

zusammen. tun.

DIAKONIE HASENBERGL

Jahresbericht 2023

WIRKUNG ENTFALTEN

zusammen. mehr erreichen.

zusammen. wirken.

**Gemeinwohlökonomie
als reale Zukunftsvision**

zusammen. gesundbleiben.

**Psychische
Gefährdungsbeurteilung**

zusammen. feiern.

**25 Jahre
KindErleben**

Seite

Geschäftsstelle

- 6 Editorial: Sozial nachhaltig.
- 10 Gefährdungsbeurteilung 2.0 – Präventiver Schutz vor psychischen Erkrankungen
- 12 Gemeinsam gut leben im Hasenberg – Demokratieprojekt
- 13 Fundraising – Herzliches Dankeschön für Ihre Spende
- 14 Sozial und nachhaltig – Gemeinwohlökonomie als Zukunftsvision
- 15 Nachhaltige Teilhabe und echte Mitentscheidung
- 17 Recruiting in der Diakonie Hasenberg – Die Maßnahmen zeigen Wirkung!
- 19 *zusammen. tun.* in einer neuen Dimension – Diakoniekirche im Hasenberg

Kindertageseinrichtungen

- 21 Kita – Zukunftsworkshop: Unser Weg für mehr Qualität und Zufriedenheit
- 24 *zusammen. wachsen.* – was sonst noch war

Kinder, Jugend und Familie

- 29 Kidstime: Erst im Wir entsteht Wirkung
- 30 50 Jahre Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle – eine Zeitreise
- 32 25 Jahre KindErleben – Erinnerung an Zuwendung und Unterstützung

Arbeitswelt und Jugendhilfe

- 34 Schulsozialarbeit: Team Schule macht sich auf den Weg
- 37 *zusammen. wachsen.* – was sonst noch so war
- 38 Pro. Arbeit & Perspektive – Better together: *zusammen. mehr bewirken.*
- 39 *zusammen. weiterkommen.* – was sonst noch so war

Sozialpsychiatrie, Senioren- und Stadtteilarbeit

- 40 PONTIS
- 42 wir starteten in eine neue Kursreihe: Boulder Dich glücklich
- 43 Wirkungen Nachbarschaftstreffs – Ort der Kommunikation und Vernetzung
- 44 ASZ Hasenberg – Die Mischung macht's
- 45 Auf die Bedürfnisse der Menschen angepasst: Wiedereröffnung der Seniorenbegegnungsstätte
- 46 Auf dem Weg zum Stadtteilzentrum: Wir beleben den Stanigplatz im Hasenberg neu
- 47 *zusammen. gestalten.* – was sonst noch so war

... und was sonst noch so war

- 48 5 Jahre Dynamic Facilitation e.V.: Das Wir zur Wirkung bringen
- 50 Kirchentag
- 52 Themen im Mittelpunkt 2023 – *zusammen. tun.*

Zahlen und Fakten

EDITORIAL

Sozial nachhaltig.

An Herausforderungen und Krisen war 2023 leider nicht arm, vielmehr ist unsere Welt weiter aus den Fugen geraten. Mit den Folgewirkungen des Klimawandels und durch die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten sind noch mehr Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um Schutz und Sicherheit zu suchen. Gleichzeitig halten weltweit populistische Ansätze Einzug in die Gedanken großer gesellschaftlicher Schichten und finden Ausdruck in praktischer Regierungsbeteiligung.

Unsere Demokratie ist gefordert. Wir müssen auch diejenigen einladen, die mit ihrer Stimme ihrem Protest gegen den Umgang mit den aktuellen Herausforderungen Ausdruck zu geben versuchen. Wir nehmen wahr, dass immer mehr Menschen sich nicht gehört und nicht verstanden fühlen, dass eine Entfremdung zwischen Politik und Gesellschaft immer deutlicher wird.

Die Welt verändert sich massiv und fordert uns heraus. Die Ursachen dafür sind bekannt: Pandemie, Krieg und Klima seit vielen Monaten müssen sich die Menschen mit verschiedenen Krisen auseinandersetzen, die sich auch noch überlagern. Einfache Lösungen sind nicht in Sicht, eine Anleitung zum Umgang mit den Herausforderungen gibt es nicht. Auch hier im Münchner Norden sind die Menschen zunehmend erschöpft, die Unsicherheit angesichts der vielfältigen Problemlagen wächst immer mehr. Aus vielen Gesprächen mit Menschen, die in unsere Einrichtungen kommen, mit Netzwerkpartner*innen wissen wir: Es braucht ein Miteinander. Und gleichzeitig auch ein *zusammen. stehen.* und *zusammen. halten.* der Menschen, denen das Gemeinwesen nicht gleichgültig ist. Ein gemeinsames Einstehen von Menschen für ein solidarisches und gleichberechtigtes Miteinander in unserer Stadtgesellschaft aber auch in Europa.

In unseren Einrichtungen treten wir jeden Tag dafür ein. Im *zusammen. tun.* unterstützen wir die Menschen in ihren Sozialräumen dabei, ihre Teilhabe einzufordern und ihre Ideen zu gestalten. Mit verschiedenen Partizipationsangeboten, unseren Bürger*innenräten und anderen Formaten, stärken wir die demokratischen Strukturen und bewirken gesellschaftliche Veränderungen.

„Wirkung entfalten – *zusammen. mehr erreichen.*“, wieder einmal stoßen wir im Rückblick auf das vergangene Jahr auf viele Meilensteine, die wir zusammen erreicht haben. Viel haben wir im letzten Jahr erlebt und bewegt, in allen Einrichtungen und auch in der Projektarbeit ist ist Kreatives, Produktives und Nachhaltiges entstanden.

Gereon Kugler:

Die Gemeinwohlbilanz war ein absolutes Highlight im letzten Jahr gewesen. Dass wir die Bilanzierung geschafft haben, uns in der Steuerungsgruppe mit 20 Beteiligten aus verschiedenen Einrichtungen die Fragen der Bilanzierung erarbeitet und mit dem Audit schließlich sogar 100 Punkte mehr erreicht haben, als Unternehmen bei der ersten Bilanzierung üblicherweise, das finde ich natürlich genial. Wir fangen auf einem höheren Level an als andere Unternehmen.

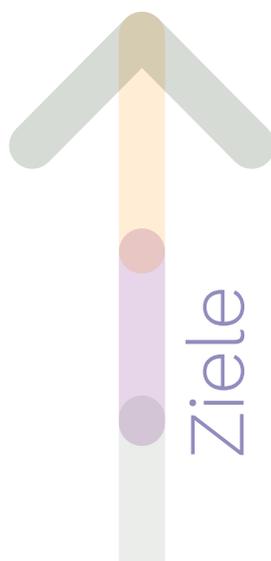
Dr. Stefan Fröba:

Wir müssen einfach ressourcenschonender denken, müssen umdenken, wie wir mit weniger Ressourcen umsetzen, was uns allen sehr wichtig ist.

Wir können rückblickend sagen: Ja, die Auseinandersetzung mit den Bilanzierungsfragen mit 20 Personen war anstrengend, erforderte einen hohen Abstimmungsbedarf und viel guten Willen für das Miteinander von allen. Natürlich wäre es durchaus einfacher gewesen, mit drei Leuten schnell ein Konzept zu schreiben, die vielen Fragen zu beantworten. Wir haben uns bewusst dagegen entschieden und haben stattdessen 20 Kolleg*innen aus allen Bereichen und Hierarchien eingeladen. Das war sehr wertvoll und zeigt auf, wie wir Wirkung entfalten und Effekte erzielen.

Gereon Kugler:

Und da gibt es jetzt natürlich viel zu lernen, vieles können wir tun, um uns weiter zu verbessern. Aber es gibt natürlich auch Grenzen, denen wir unterliegen.



Gereon Kugler (links) und
Dr. Stefan Fröba (rechts),
unsere Vorstände der Diakonie
Hasenberg e.V.



Damit wären wir schon auch bei einem weniger angenehmen Thema: Wir wissen schon heute, dass die finanziellen Mittel deutlich enger werden. Das merken wir bereits bei vielen Themen, bei denen wir vielleicht gerne größere Schritte machen würden, doch wieder kleinere Schritte tun müssen. Das ist jetzt einfach erstmal so gegeben und damit müssen wir uns auseinandersetzen.

Dr. Stefan Fröba:

Mit unserer Entscheidung für die Gemeinwohlökonomie wollen wir auch Denkpulse setzen bei Kostenträgern. Die bisher übliche Praxis sieht vor, dass wir mit Antragstellung für notwendige Investitionen immer drei Kostenvoranschläge für die Investitionen einreichen, die Einkaufsempfehlung oder Genehmigung wird automatisch für den billigsten ausgesprochen. Das können nicht länger die Maßstäbe in der Landeshauptstadt München sein. Und diesen Gedanken müssen wir stärker in Politik und Verwaltung wecken.

Wo die Auseinandersetzung mit der GWÖ tatsächlich ebenfalls Wirkung zeigt, ist beim Einkauf. Wir arbeiten großteils mit Lieferant*innen zusammen, die in Deutschland oder zumindest in der EU produzieren, die klare Lieferketten zeigen. Auch hinsichtlich der Regionalität, gerade im Lebensmittelbereich, sind wir große Schritte vorangegangen. Da zeigt sich deutlich, dass das wirkt. Diese Wirkung möchten wir selbstverständlich an vielen weiteren Stellen weiter entfalten lassen, das betrifft vor allem auch die Ausstattung unserer Einrichtungen, wo wir hinschauen und deutlich machen müssen: Wir wollen GWÖ, wir wollen nachhaltig Möbel einkaufen.

Wir sind uns bewusst, dass die kommenden Jahre herausfordernd, finanziell schwierig werden. Die Jahre 2020 bis 2022 haben wir mit guten Jahresergebnissen abgeschlossen, wir standen finanziell sehr gut da.

Gereon Kugler:

Jetzt, 2023 und in den Folgejahren werden wir deutlich mehr sparen müssen, weil einfach die finanziellen Mittel beim Staat und bei den Zuschussgebenden insgesamt Kürzungen erfahren werden, gleichzeitig steigen die Betriebskosten und alles wird teurer. Die Preise für Lebensmittel, die Energiekosten haben stark angezogen, die Energiepreisbremse greift nicht mehr. Diese Entwicklung müssen wir stemmen. Und da bedarf es jetzt tatsächlich bei uns in der Diakonie Hasenberg, bei den sozialen Trägern insgesamt, bei den Mitarbeitenden ein deutliches Umdenken.

KOOPERATION FREISING

Dr. Stefan Fröba:

Das ist doch ein schöner Brückenschlag, der deutlich macht: Wir müssen einfach schauen, was wir **zusammen** tun können. Auch im Rahmen der Geschäftsführendenkonferenz bekommt dieser Gedanke eine Priorität, die lange nicht notwendig war. Doch jetzt überlegen wir gemeinsam, wie wir uns gegenseitig stützen und unterstützen. Wir wollen und müssen uns gemeinsam auf dem Weg machen, mit finanziell schwächeren Trägern zusammenarbeiten. Genau aus diesem Grund kamen die Verantwortlichen des Diakonischen Werks Freising auf uns zu, wir haben einen Management- und Dienstleistungsvertrag geschlossen.

Gereon Kugler:

So können die Angebote in Freising weiterhin aufrechterhalten werden. Ich glaube, das ist ein Anfang für einen Prozess, der nicht nur in München, in Bayern stattfindet; wir diakonischen Träger müssen uns gemäß unserer Haltung und unserer Wertesysteme gegenseitig unterstützen, um notwendige Angebote aufrechtzuerhalten.

PERSONALKAMPAGNEN

Dr. Stefan Fröba:

Was sich sehr positiv auswirkt, sind unsere Personal-Recruiting-Kampagnen, die wirklich zu einem Aushängeschild für die Diakonie Hasenberg geworden sind. Die Anstrengungen und Maßnahmen, die Kolleg*innen aus Marketing und Bewerbungsmanagement erneut gemeinsam auf den Weg gebracht haben, wirken. „Wir bewerben uns bei dir“ bis hin zu „Hier bin ich richtig“ haben dazu geführt, dass wir zwischenzeitlich deutlich weniger offene Stellen haben. Und dass wir auch in Bereichen, wo pädagogisches Personal auf dem Markt rar ist, die Stellen besetzt bekommen.

Im Kitabereich stellt sich dies noch ein bisschen anders dar. Da gibt es insgesamt natürlich viel zu wenig Erzieher*innen. Aber auch da denke ich, dass wir mit unseren Kampagnen und mit einer positiven Haltung zu dem, was wir tun, auch wieder Perso-

nal gewinnen werden und die Kitas auch wieder auf einen guten Weg bringen können.

Gereon Kugler:

Vor allem mit Aussicht auf die neue Finanzierung, die zum nächsten Kitajahr in München greift. Mit diesen innovativen Kampagnenideen haben wir innerhalb der Trägerlandschaft Aufmerksamkeit generiert, wurden eingeladen, unsere Idee und die Erfahrungen damit vorzustellen, von der ConSozial bis hin zu Verbandstreffen der Caritas, verschiedenen Blogs und Online-Formaten aber auch Fachmedien.

DYNAMIC FACILITATION

Dr. Stefan Fröba:

Es ist uns im vergangenen Jahr gelungen, darzustellen, wie wir arbeiten und was uns antreibt. Und wieder einmal kann ich hier anführen, was die Orientierung hin zum Gemeinwohl ebenfalls beinhaltet: Unseren Anspruch, Zusammenleben und Partizipation in einer nachbarschaftlichen (Stadt-)Gesellschaft zu fördern. Gerade in Zeiten, in denen (rechts-)populistische Bewegungen lauter werden, in denen die Demokratie gefordert ist, haben wir für uns in der Diakonie Hasenberg! eine ganz wunderbare Plattform gefunden und bespielt, die ein neues Wertesystem darstellt. Wir laden nun gerne zur Diskussion zu diesem Wertesystem ein, auch mit den Unterschieden, Nuancen und Facetten unterschiedlicher Meinungen. Nichts anderes haben wir bereits in unserem Partizipations- und Beteiligungskonzept vor einigen Jahren festgeschrieben und haben diese Mitwirkung und Teilhabe im vergangenen Jahr im Rahmen unserer Beteiligungsveranstaltungen mit der Methode Dynamic Facilitation, mit unseren Bürgerräten und Workshops, praktisch ausgeübt.

Mit einem dreitägigen *Barcamp* und *Bürgerrat* haben wir zudem unsere neuen Räumlichkeiten am Stanigplatz, die Diakoniekirche, eingeweiht und das fünfjährige Jubiläum des Dynamic Facilitation e.V. gefeiert. Parallel haben wir mit einem Bürgerrat im September erneut die Anwohnenden hier mit eingebunden und konnten zeigen, dass man auch in der heutigen Zeit Bürger*innen beteiligen und zu guten Ergebnissen kommen kann. Jetzt ist es an uns und den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung, diese Ergebnisse nachzuhalten.

DIAKONIEKIRCHE UND RAUMANGEBOT

Gereon Kugler:

Wir haben hier mit diesen Räumlichkeiten, mit der Diakoniekirche etwas geschaffen, das wir für vielfältige Formate nutzen werden und zur Verfügung stellen können. Für uns als Diakonie Hasenberg! ist das toll: Wir haben jetzt eine Klasse Geschäftsstelle,

das muss man einfach sagen, wir haben tolle Räumlichkeiten, in denen es einfach Spaß macht, gemeinsam zu denken und den Aufgaben aus unserem Auftrag nachzukommen.

Über neue Räumlichkeiten können sich überhaupt einige Kolleg*innen verschiedener Einrichtungen freuen: 20 Umzüge gab es alleine im letzten Jahr mit dem Ziel, die Einrichtungen zu verdichten und damit Synergien zu erschließen. Schon heute zeigt sich, dass dieses Konzept aufgeht, zum Beispiel an der Schleißheimer Straße. Hier haben wir unsere vier sozial- und gerontopsychiatrischen Einrichtungen und Dienste miteinander in ein Haus gebracht, zusätzlich befinden sich hier noch die Seniorenbegegnungsstätte und die Seniorenwohnanlage. Synergien erfolgen hinsichtlich Personalressourcen, da wir Leitungen zusammenführen und in den Diensten weiter verzahnen können. Die Mitarbeitenden können sich nun stärker austauschen. Auch im Bereich Sachkosten können wir Synergien erschließen.

Dr. Stefan Fröba:

Und das finde ich was ganz Wertvolles. Deshalb müssen wir hier weiterdenken und uns wieder auf weniger anstatt auf mehr Standorte konzentrieren. Da hilft natürlich unsere Digitalisierung – im Vergleich mit anderen Trägern sind wir in der Diakonie Hasenberg! wirklich sehr weit und ein Vorbild für andere Träger und Einrichtungen, das wurde uns erst kürzlich wieder bestätigt.

Ich möchte gerne noch einmal auf die zahlreichen Umzüge zurückkommen. Dass diese so geschmeidig gelingen konnten, verdanken wir unseren Kolleg*innen der Technik, die das Ganze natürlich stemmen mussten. Aber auch den Kolleg*innen, die umziehen durften und mussten, danken wir für ihre Offenheit und Bereitschaft, sich darauf einzulassen. Wir haben die Umzüge ja nicht schon jahrelang vorbereitet, sondern mussten an einigen Stellen doch kurzfristig neu denken und planen. Vieles musste zeitgleich passieren, was eine zusätzliche logistische, aber auch mentale und nicht zuletzt physische Herausforderung darstellte: Es war einfach anstrengend. Nun haben wir anstelle prekärer Situationen einfach wieder attraktive, solide und auch für die Kolleg*innen, für die Klient*innen interessante Arbeitsplätze geschaffen. Und darauf können wir stolz sein.

DIGITALISIERUNG

Gereon Kugler:

Dieses *zusammen. rücken.* erweist sich aus verschiedenen Gründen immer mehr als notwendig. Hier sind wir in einer guten Position, wir können es uns leisten, da alleine 400 unserer Arbeitsplätze digitalisiert sind. Unsere Mitarbeitenden können mobil und flexibel überall arbeiten. Aber, das haben wir auch festgestellt: Das braucht auch eine andere Einstellung zur Arbeit. Wir bieten die Ressourcen dazu, um es zu tun. Auch hier haben wir anderen Trägern etwas voraus und darauf können wir stolz sein. Wir stel-

len fest, dass viele unserer Mitarbeitenden die flexiblen Arbeitsplätze, die es bei uns in vielen Einrichtungen gibt, inzwischen als selbstverständlich ansehen.

Dr. Stefan Fröba:

Das macht deutlich, was für eine Unternehmenskultur hier existiert: Wir versuchen, uns frühzeitig auf die Herausforderungen, die in den kommenden Monaten und Jahren auf uns zukommen, einzustellen und proaktiv vorzubereiten.

KOOPERATION MOTIO

Dies gelingt uns auch durch unsere enge Zusammenarbeit und der vielfältig Unterstützung durch unseren Kooperationspartner Motio. Tatsächlich konnten wir gemeinsam in 2023 ein richtig mächtiges Programm fahren: Die Befragung zur psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz bzw. eben dann die verschiedenen Angebote, sei es in Form von Fortbildungen und Seminaren zur Resilienz beispielsweise, zeigen deutlich, dass wir genau hinschauen wollen, wie es unseren Mitarbeitenden geht und was sie brauchen, um glücklich, zufrieden und professionell ihrer Arbeit nachgehen.

ZUKUNFT STIFTUNG

Dr. Stefan Fröba:

Ein weiterer bedeutender Meilenstein im letzten Jahr war auch die Mitgliederversammlung mit dem einstimmigen Auftrag an Vorstand und Aufsichtsrat, dass wir uns auf den Weg machen, eine Stiftung zu gründen. Dass die Diakonie Hasenberg als Verein eine Stiftung gründet, um somit unsere Einrichtungen und Dienste in der Zukunft langfristig zu sichern. Diesen Auftrag haben wir angenommen und uns in einer Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen von Aufsichtsrat und MAV auf den Weg gemacht, die notwendigen Papiere und Formalitäten zu bedienen. Ziel ist es, zum Jahreswechsel ins Jahr 2025 die Stiftung zu gründen.

EVENT: KIRCHENTAG

Gereon Kugler:

Ein für uns prägendes Erlebnis im vergangenen Jahr war der Evangelische Kirchentag in Nürnberg. Am Stand des Diakonischen Werks Bayern konnten sich unsere Einrichtungen, zum Beispiel die *Junge Arbeit* mit den Werkstätten Siebdruck und Schreinerei, mit tollen Mitmach-Angeboten präsentieren, die wirklich sehr gut angekommen sind bei den Besucher*innen.

Darüber hinaus haben wir im Vortragsprogramm gemeinsam mit Vertreter*innen des Vereins Dynamic Facilitation die Moderationsmethode in einem Workshop präsentiert und uns gemeinsam mit den Besucher*innen intensiv dazu ausgetauscht.

INTERNE KOMMUNIKATION

Dr. Stefan Fröba:

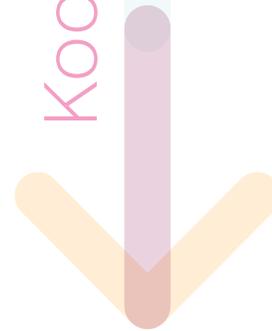
In 2023 haben wir mit der Infothek ein entscheidendes Format der internen Kommunikation implementiert. Zugegeben, mit einem großen Aufwand verbunden, hat sich daraus ein gehaltvolles Informationsangebot entwickelt. In dieser Form ist uns das bei keinem anderen Träger bisher begegnet, wir wissen nicht, wo ein so umfassender Newsletter aktuelle Informationen für alle Mitarbeitenden wöchentlich zur Verfügung stellt. Das Ganze lebt von den Beiträgen der Kolleg*innen, sich gegenseitig Wissen zur Verfügung stellen, voneinander zu erfahren – das steckt ja auch in unserem Leitmotiv *zusammen. tun.* und fasst zusammen, was uns Kolleg*innen immer wieder als für sie wichtig schildern.

EINRICHTUNGEN UND PROJEKTFINANZIERUNG

Dr. Stefan Fröba:

Was aber natürlich immer ein Highlight ist, worüber wir uns total freuen, ist, dass es trotz einiger umständlicher Wege gelungen ist, Projekte für uns zu entscheiden und auf den Weg zu bringen, die auch lange Vorlaufzeiten haben. Ich erinnere hier nur an das „Väterberatungszentrum“, das wir für uns sichern konnten. Die Entscheidung des Stadtrats, uns den Zuschlag für die Einrichtung zu geben, belegt wieder einmal mehr die hohe Fachlichkeit der Diakonie Hasenberg. Für „PONTIS Ukraine“ ist es gelungen, die Finanzierung für die kommenden Jahre sicherzustellen. „*Willkommen im Beruf*“ erhielt ebenfalls eine weitere Förderzusage durch das DW Bayern.

Ganz kurzfristig sind wir hier in München wieder in die Flüchtlings- und Integrationsberatung (FIB) eingestiegen. Wir haben uns entschieden, hier wieder Verantwortung zu übernehmen, trotz extrem kurzer Vorlaufzeiten. Ein großes Danke geht deshalb an die Kolleg*innen, die hier unterstützt haben, um das Projekt auf den Weg zu bringen.



Gereon Kugler:

Und gleichzeitig sind wir aber nur noch bereit – und das muss man auch deutlich sagen – Einrichtungen oder Angebote zu eröffnen, bei denen keine Eigenmittel mehr einzubringen sind. Eine Finanzierungszusage über Eigenmittel können wir nicht mehr länger eingehen, wenn wir nicht wissen, wie wir diese abdecken können. Diesbezüglich müssen wir zukünftig sehr stark mit den Zuschussgebern in Verhandlung gehen. Woher sollen wir als sozialer Träger diese Eigenmittel generieren? Über Spenden und Zuwendungen alleine werden wir diese Mittel nicht gewinnen können. Und daher ist es dringend notwendig, dass sich die Politik ein Stück weit verändert und zusichert, sinnvolle und notwendige Angebote auch einhundert Prozent zu finanzieren. .

Dr. Stefan Fröba:

Passende Beispiele sind hier unsere Projekte und Einrichtungen in den Bereichen Kinderbetreuung oder stationäre Jugendhilfe. Im „Stellwerk“ zeichnete sich zum Jahreswechsel 2023 eine dramatische Entwicklung ab: Einige langjährige Mitarbeitende haben die Diakonie Hasenberg verlassen, gleichzeitig verzeichneten wir über lange Monate eine unzureichende Belegung. Beide Faktoren zusammen stellten uns vor eine finanzielle Grundsatzzfrage – und trotzdem haben wir uns auf den Weg gemacht. Wir haben entschieden: Das Angebot ist wichtig und wir finden einen Weg, die Einrichtung mit neuen Kolleg*innen, mit einem überarbeiteten Konzept wieder neu sortiert neu aufzustellen. Wir wollen den Reset-Knopf drücken, auch wenn es im Moment erst mal anstrengend ist.

Und der Erfolg spricht für sich. Danke auch an dieser Stelle an die Kolleg*innen, die Verantwortung übernommen haben und dafür sorgen, dass wir wieder auf einem ganz guten Weg sind, in dem sie diese wichtige, notwendige und anerkannte Einrichtung weiterentwickelt haben.

Gereon Kugler:

Und dennoch wird die Luft deutlich dünner. Wir müssen unsere Leistungen noch einmal kritisch betrachten und hinterfragen, ob diese auch refinanziert werden, oder ob wir nicht an verschiedenen Stellen zu viel leisten. Zukünftig muss ein solcher Change, eine Konzeptionsanpassung, deutlich schneller stattfinden. Wir haben nicht mehr so viel Luft, dies finanziell abzufangen; sondern es ist notwendig, zügig neue Konzepte zu entwickeln, wenn alte und durchaus bewährte nicht mehr funktionieren. Eigentlich sollten die Prozesse, die Angebote und Konzepte ständig aktualisiert werden. Gerade auch im Hinblick auf den Mangel an Fachkräften: Wir müssen lernen, uns auf dauerhafte Veränderungen nicht nur einzulassen, sondern sie aktiv mitzugestalten.

Es ist nichts mehr in Stein gemeißelt. Das betrifft alle Einrichtungen, alle Angebote, wir müssen sie ständig anpassen und ständig verändern. Auch als Gesellschaft sind gefordert, zukünftig ständig im Change zu sein und uns eben nicht auf Dingen auszurufen, die 20 Jahre erfolgreich waren oder gut funktioniert haben.

Wir müssen diese Veränderungen in unseren Teams bewältigen. Dazu braucht es Führungskräfte, die dazu in der Lage sind. Hier setzen wir mit unserer Kompetenzprogramm für Führungskräfte an, das wir im Januar 2024 im zweiten Durchgang anbieten. Im Rahmen von sechs Modulen, deren Inhalte aufeinander aufbauen, bereiten wir unsere Führungskräfte auf das vor, was sie im Alltag in ihren Einrichtungen oder Team erleben. Wir geben ihnen unser wertebasiertes Handwerkszeug an die Hand. Auch wieder mit dem Ziel, künftigen Anforderungen noch beweglicher begegnen zu können.

Dr. Stefan Fröba:

Bei der Nennung der Meilensteine aus dem vergangenen Jahr müssen ebenfalls unsere Kooperationen mit den Hochschulen hinzugefügt werden. Wir freuen uns sehr, dass gleich drei Anfragen an uns gestellt wurden, ob die Diakonie Hasenberg Praxispartnerin für verschiedene Forschungsprojekte sein möchte. Wir waren schon am Projektantrag von Prof. Dr. Sigrid Mairhofer von der Hochschule Pasing beteiligt und sind nun Praxispartner in diesem Forschungsprojekt: *Algele Qua – Altersgerecht und gesund leben im Quartier*. Das Projekt zielt darauf ab, Antworten zu finden auf Fragen nach einer altersgerechten Gemeinwesenarbeit, nach den Auswirkungen und Gegenmaßnahmen von Altersarmut, etc., um ein gesundes Älterwerden in Quartieren zu ermöglichen.

Wir wollen mit Unterstützung der Hochschulen, adäquate Wege finden und Angebote auf gesellschaftliche Herausforderungen entwickeln.

60 JAHRE DIAKONIE HASENBERGL

Gereon Kugler:

In 2024 feiern wir 60 Jahre Diakonie Hasenberg mit einem großen Stadtteilst. Die Idee dazu ist aus dem Bürgerrat gekommen, der letztes Jahr unter dem Titel „Gemeinsam gut leben im Hasenberg!“ stattgefunden hat, bei dem sich viele Anwohner*innen aus dem Quartier beteiligt haben. Um diese Projektidee nachzuhalten und auch zur Unterstützung der Teilnehmenden begehren wir unser Jubiläum mit einem großen interkulturellen Stadtteilst: Für den offiziellen Teil hat die Bürgermeisterin ihr Kommen zugesagt, anschließend soll es ein buntes und abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt geben.

KITA ZUKUNFT

Dr. Stefan Fröba:

Ein sehr ernstes Problem, mit dem wir uns seit Jahren beschäftigen, sind die personellen Schwierigkeiten in den Kitas. Seit Corona hat sich die Personalnot sogar verstärkt. Wir haben deshalb beschlossen, einen Gesamtworkshop zu machen mit allen Kita-Mitarbeitenden der Diakonie Hasenberg, um zu schauen: Wie kann zukünftig die Arbeit in den Kitas aussehen, in welchem Rahmen, in welchem Umfang? Und natürlich im Hintergrund auch: Mit welcher Finanzierung? Aus dem Workshop haben sich fünf Arbeitsgruppen entwickelt, die sich mit den unterschiedlichen Thematiken befassen haben oder aktuell noch befassen. Was für mich entscheidend war: Wir haben uns unterhalten, alle Kolleg*innen miteinander und geprüft: Was brauchen wir?

Tatsächlich müssen wir auch als Träger in die Verantwortung gehen und Position beziehen. Es bringt uns nichts, zum zehnten Mal das zu wiederholen, was an anderer Stelle 25 mal gesagt worden ist, sondern dass wir das, was wir erarbeitet haben, in die Umsetzung bringen. Und wenn es den Schulterschluss mit anderen Trägern braucht, mit Politik und Verwaltung, dann suchen wir diesen.

Wir haben uns Zeit genommen, haben es uns gegönnt, dass einfach alle Kolleg*innen unserer Kitas mitmachen und nachdenken konnten: Was können wir denn selber in die Hand nehmen, damit es eine adäquate Betreuung tun für die Kinder gibt und gleichzeitig attraktive Arbeitsplätze und gesunde Arbeitsplätze gibt?

WUNSCH AN DIE POLITIK

Gereon Kugler:

Wenn wir noch einen Wunsch an Politik und städtische Verwaltung formulieren dürfen: Wir wünschen uns eine zeitnahe Bezahlung und raschen Bescheiderlass. Oft dauern die notwendigen Entscheidungen bereits sehr lange, bis dann die finanziellen Mittel freigegeben und ausgezahlt, ist die Liquidität vieler sozialer Träger empfindlich gefährdet. Dass finanzielle Bewilligungen auch einmal im Voraus erfolgen und nicht immer im Nachhinein, damit wir unsere Arbeit gut machen können ohne finanziellen Druck im Hintergrund. Das wäre eine große Bitte, die ich an den Stadtrat und an die entsprechenden Stellen hätte.

Mit Hinblick auf den anstehenden Generationenwechsel, angesichts der vielen Babyboomer, die jetzt in Ruhestand gehen, während es am Arbeitsmarkt keine Fachkräfte gibt, die nachkommen und dieselben Aufgaben übernehmen könnten, ist doch jetzt schon klar: Das geht rechnerisch nicht. Wir wünschen uns deshalb, dass man diese Fachkraft-Debatten und Fachkraft-Anerkennungen überdenkt und uns die Möglichkeit gibt, Menschen, denen wir das zutrauen, über Training on the Job mit den Aufgaben zu betrauen. Dass man diese Entscheidung in die Verantwortung der Träger übergibt.

Lassen Sie uns dies gemeinsam anpacken!

Dr. Stefan Fröba und Gereon Kugler

Vorstände der Diakonie Hasenberg



Aufgaben

GEFÄHRDUNGSBEURTEILUNG 2.0

Präventiver Schutz vor psychischen Erkrankungen

Ich erinnere mich noch gut an diesen mehrstündigen Termin Ende 2022: gemeinsam mit den BGM Expert*innen Carsten Werner und Veronika Freier der DAK, Ilse Goldschmid von Motio und den Vorständen saßen wir zusammen, um die Kooperation zu Gesundheitsthemen für 2023 zu planen. Es dauerte einige Stunden und viele Tassen Kaffee bis wir ein Ergebnis hatten, das streng genommen kein Ergebnis war. Vielmehr hatten wir festgestellt, dass wir nicht nach dem Gießkannenprinzip eine Prise Achtsamkeit, etwas Resilienz, ein Stück Burn-Out-Prävention vorgehen wollten. Im Gegenteil: wir wollten verstehen, was es wirklich braucht, um alle abzuholen und mitzunehmen beim Thema mentale Gesundheit. So einigten wir uns auf eine ausführliche Analyse der Situation und identifizierten die ohnehin anstehende Gefährdungsbeurteilung für psychische Belastungen als geeignetes Werkzeug. Ziel war es zu erkennen, ob unsere Arbeitsbedingungen ein gesundes Arbeiten erlauben oder vielleicht psychische Belastungen auslösen oder verstärken, um diesen im nächsten Schritt besser vorzubeugen.

„Lieber eine ausführliche Analyse als Vorgehen nach dem Gießkannenprinzip.“

Partizipation war von Anfang an ein wichtiges Element

Ganz nach Diakonie Hasenberg Manier wollten wir die Einrichtungen von Anfang an mit ins Boot holen. Daher widmeten wir im nächsten Schritt eine ganze Leitungsrunde nur diesem Thema. Alle Interessierten hatten die Möglichkeit sich für die Steuerungsgruppe zu melden, die Motio in der Umsetzung und im weiteren Prozess engmaschig beraten und begleiten sollte. Es war schön zu sehen, dass sich so viele Mitarbeitende aus allen Bereichen hierfür zusammenfanden, um das Projekt auf eine breite Basis und somit auf stabile Beine zu stellen.

Das Vorgehen in Berufsclustern: ein mutiger Schritt

Eine der ersten Aufgabe der Steuerungsgruppe war es, Zielgruppen für die Befragung zu klassifizieren. Wir stellten schnell fest, dass wir uns in der üblichen Einrichtungs- und Bereichslogik schwertaten die bunte Diversität der Diakonie Hasenberg abzubilden. Plakatives Beispiel: eine Hauswirtschafterin in der Kita XYZ hat ein völlig anderes Tätigkeitsfeld, wie eine Erzieherin derselben Einrichtung. Eine praktikable Lösung entstand mit der Identifikation von insgesamt neun Berufsclustern:

- 1) Vorstand und Bereichsleitung
- 2) Einrichtungs- und Abteilungsleitungen
- 3) Pädagogische Fachkräfte (teil)stationär
- 4) Pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte (KiTa)
- 5) Pädagogische Fachkräfte in der Beratung
- 6) Fachdienste (Therapeut*innen, Psycholog*innen, usw.)
- 7) Verwaltung
- 8) Hauswirtschaft
- 9) Handwerker, Anleiter*innen, Gastro

In einem nächsten Schritt entwarfen wir gemeinsam mit Motio Fragen zu den Themen Arbeitsaufgaben, -inhalte, Arbeitsorganisation sowie die sozialen Beziehungen und die Arbeitsumgebung. Aufbauend auf den verpflichtenden Bestandteilen einer Gefährdungsbeurteilung war es uns wichtig, bestimmte Erkenntnisse darüber hinaus zu bekommen. So fanden sich dort zusätzlich Fragen wieder, die z.B. auf die organisationale Resilienz, flexible Arbeitszeiten, Digitalisierung oder agile Führung abzielten.

Die Beteiligung war zunächst holprig – das Ergebnis konnte sich aber sehen lassen

Im Sommer ging es dann endlich los und die Umfrage startete. Wir brauchten mehrere Runden, um für die Umfrage zu begeistern. Letztendlich haben sich aber genug Mitarbeitende daran beteiligt, um repräsentative Ergebnisse zu bekommen. Auch qualitativ waren wir zufrieden mit dem Ergebnis. Dirk Schulten – Geschäftsführer der Motio GmbH – hat es so ausgedrückt:



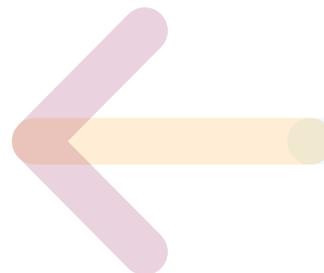
„wir sprechen hier von einem sehr hohen Niveau, auch im Vergleich zu anderen Organisationen“. Neben einigen Auffälligkeiten gab es auch viel positives Feedback und Zuspruch.

In den Fokus-Workshops konnten sich alle einbringen

Um die Mitarbeitenden weiterhin zu beteiligen, organisierten wir Fokus-Workshops für jedes Berufscluster. Hier hatten alle die Möglichkeit, die identifizierten Auffälligkeiten aus der Befragung genauer zu betrachten und Ideen für Verbesserungsmaßnahmen einzubringen. Am Ende stand ein Maßnahmenplan mit Terminen und Verantwortlichkeiten. Aufgabe des Steuerungskreises ist nun, gemeinsam mit Motio und den zuständigen Leitungen/Bereichsleitungen, die Maßnahmen zu priorisieren und in die Umsetzung zu bringen. Auch werden wir Mittel und Wege finden die identifizierten, Berufscluster übergreifenden Themen von Leistungsdruck, Qualität und/oder Quantität sowie Informationsweitergabe gewinnbringend in der Diakonie Hasenberg zu bearbeiten.

Und jetzt?

In 2023 stand die Analyse und Maßnahmenideen im Vordergrund. In 2024 treiben wir aktiv die Umsetzung voran, immer auch mit einem kritischen Blick auf die Wirkung der Maßnahmen. Und hoff-



fentlich lest ihr im Jahresbericht 2024 dann einen Artikel mit der Überschrift: Umsetzung der Maßnahmen war ein voller Erfolg.

Bleibt noch: ein großes Dankeschön!

Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden der Diakonie Hasenberg, die sich zu irgendeinem Zeitpunkt an der Gefährdungsbeurteilung beteiligt haben. Wir bedanken uns bei den Kolleg*innen, die sich im Steuerkreis für dieses Thema intensiv engagiert haben und das weiterhin tun. Wir bedanken uns für die großartige, fachlich fundierte und professionelle Unterstützung auf Augenhöhe der Motio GmbH. Wir bedanken uns bei der Allgemeinen Verwaltung, die gemeinsam mit mir versteckt im Hintergrund das Veranstaltungsmanagement zahlreicher Workshops geschmissen hat. Der letzte Dank gebührt der DAK, die uns und unser Bemühen das betriebliche Gesundheitsmanagement mit Leben zu füllen, seit vielen Jahren u.a. finanziell unterstützt. Viele Maßnahmen der Motio GmbH sind dadurch erst möglich.

→ **Gesundheitsmanagement**
 Viviana Siedler, Referentin für Personalentwicklung,
 E-Mail: v.siedler@diakonie-hasenberg.de

DEMOKRATIEPROJEKT

Gemeinsam gut leben im Hasenberg!

Was braucht es, um gemeinsam gut im Hasenberg! leben zu können?

DARUM GEHT ES

Du hast Ideen, was wir hier im Hasenberg! gemeinsam anpacken können? Du weißt, was uns noch fehlt, damit wir im Hasenberg! gemeinsam gut leben? Du hast Lust, etwas gemeinsam mit anderen Anwohnenden durchzuführen? Wir begleiten Dich bei der Planung, Organisation bis hin zur Durchführung Deiner Idee. Wir bieten Dir Raum und Erfahrung und unterstützen Dich dabei, Mitmacher*innen zu gewinnen.

Unterstützt wird das Kooperationsprojekt des ASZ Hasenberg! und unserer Nachbarschaftstreffs von der *Zukunftsstiftung Ehrenamt in Bayern*.

UNSERE ERGEBNISSE

Ein großes, interkulturelles Fest soll es nächstes Jahr mit Fertigstellung des Stanigplatzes geben. Darauf verständigten sich die Bürger*innen und Vertreter*innen aus Diakonie Hasenberg! sowie Politik und Verwaltung bei der Ergebnispräsentation des Stadtteilforums „Gemeinsam gut leben im Hasenberg!“. Mehr als 25 Personen waren der Einladung in das *Alten- und Servicezentrum (ASZ) Hasenberg!* zum Weiterdenken der Projektideen gefolgt. Schon im Mai hatten engagierte Anwohner*innen im Rahmen des *Beteiligungsworkshops* ein ganzes Wochenende lang verschiedenste Projektideen zur Verbesserung der Lebensqualität im Hasenberg! entwickelt. Eine „*Er-Lebens-Meile Hasenberg!*“, regelmäßige Nachbarschaftstreffen oder ein „*Welt-Zelt*“ und eine „*Bürger*innenrunde*“ waren nur einige der Vorhaben, die in den vergangenen Wochen weiter bearbeitet und nun vorgestellt worden waren.



ER-LEBENS-MEILE IM HASENBERG! KONKRETISIERT SICH

Das Projekt fußt auf zwei Vorhaben: Der Grünstreifen entlang der Schleißheimer Straße ab der ehemaligen Trambahn-Wendeschleife soll, so der Wunsch der Anwohnenden, zu einem Freizeitgelände für Kinder und Jugendliche ausgebaut werden. Mit Wasserspielplatz oder Boulderwand sollen dort auch Kinder ab acht Jahren attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten finden. Zur Finanzierung sollen Sponsoren gefunden werden. Zur Idee gehört außerdem eine Alpaka-Farm, die die Attraktivität des Stadtviertels erhöhen soll. Darüber hinaus könne die therapeutische Wirkung im Kontakt mit den Tieren vielen belasteten Menschen im Viertel zu Gute kommen, verschiedene therapeutische Angebote sollen mit den Trägern vor Ort entwickelt werden. Aber auch Erwerbseinkommen können mit der Farm erwirkt werden, etwa wenn die Anwohner*innen in die Pflege der Tiere und den Geschäftsbetrieb der Farm mit eingebunden werden.

EIN NACHBARSCHAFTSNETZWERK

Es gibt ein umfassendes und vielseitiges Angebot privater Initiativen und Vereine, der sozialen Träger, Kirchen und öffentlichen Institutionen, für alle Altersgruppen ist da etwas dabei. Leider fehlt den Nachbar*innen eine übersichtliche Aufstellung aller Angebote. Bisher werden die Angebote vorwiegend mit Einzelflyern und Broschüren der Anbietenden beworben, ein neues Veranstaltungs- und Informationsmedium soll diese Angebote nun bündeln und den Anwohnenden digital und in reduzierter ausgedruckter Form zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere Idee: digitale Informationspanels vor dem Kulturzentrum 2411, am Pfarrer-Steiner-Platz und am Stanigplatz.



Fundraising

REGELMÄSSIGE INTERKULTURELLE NACHBARSCHAFTSTREFFEN

Wir wollen eine Brücke schlagen zwischen Jung und Alt und die verschiedenen Generationen und Kulturen noch mehr miteinander verbindet. Es gibt bereits vielfältige Angebote für Anwohnende, die etwa in den Nachbarschaftstreffs der Diakonie Hasenberg oder den Wohnungsbaugesellschaften verortet sind. Diese Angebote sprechen häufig eine gleiche Gruppe engagierter Nachbar*innen an. Wir können uns vorstellen, dass mit regelmäßigen generationenübergreifenden Treffen und Veranstaltungen auch Mitglieder verschiedener kultureller Gruppen zusammenkommen. Wir denken hier an ein gemeinsames interkulturelles Fest, eine offene Bühne für jüngere und ältere Menschen. Vielleicht gelingt es uns ja sogar, ein gemeinsames Rap-Event auf die Beine zu stellen.

EIN WELT-ZELT FÜR MEHR MITEINANDER

Das Projekt ‚Welt-Zelt‘ beschreibt einen Pavillon als weiteren Treffpunkt für die Hasenbergler*innen. Im Hasenberg leben viele Menschen unterschiedlicher Kulturen. Wir möchten ein Angebot schaffen, damit wir alle mehr miteinander reden, miteinander leben. Wir denken an einen offenen Pavillon am Pfarrer-Steiner-Platz, der von Anwohnenden sowie verschiedenen Organisationen und sozialen Trägern bespielt werden soll“. In den Räumlichkeiten können in regelmäßigen Abständen verschiedene künstlerische Ausstellungen und Aktionen Platz finden. Die Außenwände können für Graffiti freigegeben werden, hier wollen wir mit bekannten Künstlern in Kontakt treten. Wir möchten das ‚Welt-Zelt‘ gerne als neuen Treffpunkt für Anwohnende und Gruppen der sozialen Träger im Stadtviertel aufbauen.

→ **ASZ Hasenberg und Nachbarschaftstreffs der Diakonie Hasenberg**
Anspruchspersonen: *Carla Singer, Bereichsleitung Seniorenarbeit und Sozialpsychiatrie, E-Mail: singer@diakonie-hasenberg.de*
Jessica Vogel, Einrichtungsleitung Stadtteilarbeit, E-Mail: vogel@diakonie-hasenberg.de

So vielfältig wie die Aufgaben der Diakonie Hasenberg e.V. sind, so vielseitig war auch der Bedarf an Zuwendungen im Jahr 2023.

Die Zuwendungen helfen uns, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern und zu erhalten. Die staatlichen Fördermittel werden immer knapper. So sind wir unseren großzügigen Kooperationspartner*innen für viele Projekte, die sie unterstützt haben, dankbar, wie z.B.:



- Ausstattung Gymnastikräume in SenBe und ASZ gefördert durch Stiftung Altenhilfe der Sparkasse München bzw. Josef- und Luise-Kraft-Stiftung)
- Klappfahrrad für SAVE-Stelle gefördert durch Stiftung Retla
- 3 Nähmaschinen für die Schickeria gefördert durch Sparda Bank
- „Willkommen im Beruf“ gefördert durch Aktion Mensch und Herberge 2.0.
- „DiNo-Kids“ gefördert durch SZ Gute Werke und Stiftung URBS – DIE STADT
- „Berghasen“ gefördert durch Kindertafel Glockenbach
- i-Pads für die HPTen gefördert durch Aktion Mensch
- Wasserspender im ASZ gefördert von BA 24
- Zirkus OKTini gefördert von BA 11
- SZ Gute Werke fördert Lebensmittelpakete und Gutscheine
- „Boulder-Dich-glücklich“ gefördert von Glücksspirale
- „Diakickers“ gefördert durch SZ Gute Werke

SOZIAL UND GEMEINWOHLORIENTIERT

Sozial und nachhaltig – Gemeinwohlökonomie als Zukunftsvision

Die Werte, die unser Handeln in der Diakonie Hasenberg, unser *zusammen. tun.*, leiten, beinhalten bereits verschiedene Indikatoren der Gemeinwohlökonomie (GWÖ): Wir stehen für fachliche Qualität, vorausschauendes Denken und Handeln. Mit unserem sozialpolitischen Engagement und der Orientierung an den Bedarfen des jeweiligen Stadtteils arbeiten wir ressourcenschonend und verwirklichen individuelle, flexible, innovative und sozial verträgliche Lösungen. Dabei ist die persönliche Zuwendung zum Menschen die Besonderheit unseres Angebotes, die hohe fachliche Qualität die selbstverständliche Grundlage unserer Arbeit.

In allen unseren Einrichtungen und trägerweit setzen wir bereits seit langer Zeit GWÖ um. Das hat uns auch das externe Audit Ende Juli 2023 bestätigt. Wir haben mit einem fantastischen Ergebnis unserer erste Gemeinwohlbilanz – immerhin 391 Punkte haben wir erhalten – abgeschlossen. Auf den Lorbeeren können und wollen wir uns aber nicht ausruhen. Vielmehr sehen wir die GWÖ-Bilanzierung als Startschuss und so wollen wir ab sofort mit Berichten, Aktionen und Veranstaltungen auf die Bedeutung aufmerksam machen, die das Modell der Gemeinwohlökonomie für unsere Arbeit in der Diakonie Hasenberg, für unsere Werte und auf unsere Haltung hat.

Unsere Aufgabe ist es, möglichst allen Menschen in ihren Sozialräumen, Teilhabe zu ermöglichen und sie zu ermächtigen, diese Teilhabe für sich auch einzufordern und zu nutzen. Mit verschiedenen Maßnahmen, über Sozialraumbefragungen oder Bürger*innenräte geben wir den Menschen, die wir in unseren Einrichtungen betreuen und die bisher nicht oder nur wenig gehört werden, eine starke Stimme. Wir setzen auf eine basisdemokratische und vor allem partizipativ arbeitende Quartiersarbeit, die die Menschen in den Mittelpunkt stellt. Wir treten unseren Klient*innen und Familien, die für vielfältige Unterstützungsleitungen zu uns kommen, auf Augenhöhe gegenüber und fragen sie nach ihren Interessen. In Gesprächen mit politischen Mandatsträger*innen bringen wir diese Bedarfe regelmäßig ein.

Wir sind uns unserer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst und treten unseren Interessensgruppen in der Gesellschaft transparent gegenüber. Unabhängig von Person, Herkunft und Religion, sind wir für alle Menschen da und nehmen sie in ihrer Vielfalt an.

Zwei Jahre lang haben sich 20 Mitarbeitende aus verschiedenen Einrichtungen und Bereichen in insgesamt fünf Arbeitsgruppen mit den Anforderungen für eine GWÖ-Bilanz auseinandergesetzt. Wir haben geprüft, wie wir den verschiedenen Stakeholdern, in GWÖ-Sprech „Berührungsgruppen“, gegenüberreten, wie nachhaltig unsere Zusammenarbeit mit allen Zielgruppen tatsächlich ist.

WIR WAREN ERSTAUNT, ALS WIR FESTGESTELLT HABEN: WIR LEBEN „GWÖ“ BEREITS UND HANDELN SEIT VIELEN JAHREN GEMEINWOHLORIENTIERT:

- Wir sind eine lernende Organisation und verbessern kontinuierlich unsere Angebote.
- Wir setzen uns für Teilhabe der Menschen in unserem Sozialraum ein, wir schaffen Partizipationsmöglichkeiten für unsere Zielgruppen.
- Wir leben gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden eine lebendige Unternehmenskultur.
- Wir vertrauen auf das Wissen und die Talente unserer Mitarbeitenden und unterstützen sie dabei, sich fort- und weiterzubilden.
- Mit internen und externen Partner*innen sowie Lieferant*innen arbeiten wir wertschätzend zum beiderseitigen Nutzen zusammen und unterstützen einander mit Erfahrung und Ressourcen.
- Gleichzeitig versuchen wir, die Arbeit so zu gestalten, dass die physische und psychische Leistungsfähigkeit erhalten bleibt.

WAS IST GWÖ EIGENTLICH FÜR UNS?

Wir sehen die Gemeinwohlökonomie als ein Weiterentwicklungstool für die Diakonie Hasenberg. Schon bei der Erstellung des Gemeinwohlberichts gab es für uns mehrere positive AHA-Mo-

Stimmen zur Arbeit in der GWÖ Steuerungsgruppe

„Die Zertifizierung? Haben wir verdient. Der Prozess und die Arbeit zur Berichterstellung hat vieles noch einmal bewusst gemacht, was wir bereits leben.

Man wird mit Fragen konfrontiert, mit denen man sich sonst nicht auseinandersetzt. Gleichzeitig wird man sich seiner Grenzen bewusst. Ich habe die Arbeit in den Arbeitsgruppen als sehr bereichernd erlebt. Ich habe viele Bereiche und Kolleg*innen kennengelernt, mit denen ich sonst keinen Kontakt habe.

Die Beschäftigung mit der GWÖ und den Fragen hat gezeigt, dass wir die GWÖ bereits leben. Dass wir an vielen Stellen schon sehr weit sind.

Eine Alltagserfahrung: Die Recherche nach nachhaltiger Arbeitskleidung ist schwierig.

Die Arbeit in den Arbeitsgruppen hat einen Perspektivwechsel mit sich gebracht.

Ich finde es wirklich beeindruckend, dass wir mit den Angaben aus 2021/2022 schon so ein tolles Ergebnis erzielt haben.

Unsere Kooperationspartner*innen sind sehr am Thema GWÖ und unseren Erfahrungen interessiert. Ein höheres Budget wird noch nicht finanziert.

Es braucht Mut zum Agieren. Wir bringen die Orientierung auf das Gemeinwohl in viele Gremien ein.

Im Bereich Förderanfragen spielt die GWÖ bereits eine Rolle. In vielen Anfragen werden SDGs standardisiert abgefragt.

mente. Während der Bilanzierung haben wir auch konkrete Impulse bekommen, was wir besser machen können, aber auch wo unsere Grenzen als Sozialunternehmen liegen.

WIE GEHT ES NUN WEITER?

Wir sind dabei mehrere Aktionen, sowohl innerhalb, als auch außerhalb unseres Unternehmens in den nächsten zwei Jahren zu planen und zu durchführen. Wir wollen bewusst als Beispiel für die Gesellschaft agieren und unsere Begeisterung für die Gemeinwohlökonomie weitertragen.

→ Diakonie Hasenberg e.V.
Ansprechperson: Kinga Marz, Beauftragte für Gemeinwohlökonomie,
E-Mail: marz@diakonie-hasenberg.de

GEMEINWOHLÖKOLOGIE

Nachhaltige Teilhabe und echte Mitentscheidung

Obwohl wir in einer Demokratie leben, empfinden immer weniger Menschen, dass sie tatsächlich mitbestimmen können. Viele wissen auch nicht, wie sie ihre Stimme nutzen können oder sind aus unterschiedlichen Gründen von der Mitwirkung an Entscheidungen, an echter Teilhabe, ausgeschlossen. Wer sozial abgehängt ist, nutzt seine Chancen zur Teilhabe nur eingeschränkt. Wir laden die Anwohnenden im Münchner Norden deshalb zu einem *zusammen. tun.* in ihrem Quartier ein und stärken dadurch auch ihre gesellschaftliche Teilhabe. Wir wissen: Die Menschen wollen sich für ein friedliches und lebendiges Miteinander in der Nachbarschaft treffen und austauschen. Doch die Anzahl der Menschen, die sich tatsächlich für die Gemeinschaft und ein nachbarschaftliches Netz engagieren, ist, gemessen an der Zahl der Anwohnenden, noch gering. Wie kann es gelingen, ein Miteinander zu entwickeln? Wie können die strukturellen Probleme gelöst werden, wenn nur wenige Anwohnende ihre Stimme nutzen?

In den Einrichtungen und durch Beteiligungs- und Aktivierungsmaßnahmen erfahren wir, was die Menschen vor Ort bewegt und kennen ihre Bedürfnisse. Wir hören zu und geben gleichzeitig vielen Menschen, die aus verschiedenen Gründen oft nicht gehört werden, gemeinsam eine Stimme. Und so bewegen wir mit innovativen Projekten eine Veränderung sozialer Belastungen und Schieflagen. In unseren Einrichtungen unterstützen wir die Menschen, die zu uns kommen, nicht nur, sondern wir motivieren sie auch, selbst aktiv zu werden und für sich eine gleichberechtigte Teilhabe einzufordern. Wir setzen uns für eine nachhaltige Teilhabe und ein gleichberechtigtes Mitgestalten der Menschen im Münchner Norden, ihrem Sozialraum, ein. Wir setzen auf Mitmach-Angebote, bei denen auch die Menschen gehört werden, die sonst weniger zu Wort kommen oder nur mit leiser Stimme sprechen. Ein Bürger*innenrat ist ein Beispiel für die unmittelbare und direkte Mitwirkungsmöglichkeit bei der Ausgestaltung des Lebensraums. Unsere Beteiligungsangebote sind aber keinesfalls als Konkurrenz zu lokalpolitischen Institutionen und Gesprächsangeboten zu sehen. Wir wollen vielmehr die Weichen für eine gleichberechtigte Teilhabe und ein niederschwelliges Mitgestalten stellen.

RECRUITING IN DER DIAKONIE HASENBERGL

Die Maßnahmen zeigen Wirkung!

Das Jahr 2023 war für die Diakonie HasenbergI ein aufregendes Jahr im Bereich des Recruitings und Bewerbungsmanagements. In einer Zeit, die von einem zunehmenden Fachkräftemangel geprägt ist, ist es unerlässlich, dass das Recruiting sich ständig neu erfindet und weiterentwickelt. Das ist uns messbar erfolgreich gelungen.

NEUERUNGEN UND ERFOLGE

Automatischer Refresh von Ausschreibungen

Immer wieder wurde der Wunsch an das Recruiting herangetragen, einzelne Ausschreibungen auf dem Stellenportal der Website manuell „nach oben“ zu ziehen. Aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes und auch aufgrund von Fairness gegenüber den anderen Einrichtungen haben wir davon abgesehen. In 2023 haben wir eine andere Lösung gefunden, für die die Vorstände die Kostenfreigabe erteilt haben: der sog. Refresh von Ausschreibungen wird automatisiert durch unser Bewerbungsmanagementsystem durchgeführt! Das heißt, immer die „letzten“ 5 Ausschreibungen werden alle 2 Wochen nach vorne gezogen und mit der Kennzeichnung „neu“ versehen. Diese Maßnahme führt tatsächlich zu Bewerbungen bei Ausschreibungen, die bereits abgeflaut waren.

Etablierung der Online-Inhouseschulung „Update – d.vinci,“
Im Rahmen unserer Bemühungen um kontinuierliche Weiterentwicklung haben wir im Jahr 2023 zweimal das Schulungsangebot „Update d.vinci für Anfänger*innen und Fortgeschrittene“ durchgeführt, in dem auch das Thema Datenschutz eine immer zentralere Rolle einnimmt.



Nutzung der Facebook-Karriereseite

Zur Erweiterung der Reichweite unserer Stellenanzeigen haben wir begonnen, unsere Stellenausschreibungen auf der Facebook-Karriereseite zu veröffentlichen. Die Karriereseite, die gesondert zur Diakonie-HasenbergI-Hauptseite läuft, ermöglicht es uns, unsere offenen Positionen noch mehr Menschen und in Facebook-Gruppen zugänglich zu machen. Befreunde Dich doch gerne mit der Seite und teile unsere Beiträge!

> Hier der Link: www.facebook.com/Mitarbeit.DiakonieHasenbergI/

Maßnahmen im Kita-Bereich

Während sich die Personalsituation in den meisten Bereichen aktuell etwas entspannt, ist der Kita-Bereich nach wie vor ein „Sorgenkind“. Deshalb haben wir hier spezielle Maßnahmen durchgeführt.

- Nach und nach arbeiten wir zum Beispiel mit den Kita-Leitungen die individuellen *Alleinstellungsmerkmale der einzelnen Kitas heraus*, um diese in den Ausschreibungen gezielt widerzuspiegeln. Ziel ist es, sich von anderen Kitas abzuheben – sowohl innerhalb auch als außerhalb der Diakonie HasenbergI. Mittels *zusätzlicher bezahlter Kampagnen* pushen wir dann diese optimierten Ausschreibungen nochmals und konnten so bereits die ein oder andere Einstellung erreichen.
- Außerdem arbeiten wir vor allem im Kita-Bereich verstärkt mit *Personaldienstleistern* zusammen, wodurch wir auch bereits einige Fachkräfte gewinnen konnten.
- Eine weitere Maßnahme war die *Etablierung und Ausschreibung von FSJ-Stellen sowie von Praktikumsstellen* in der Erzieher*innen-Ausbildung, was in vielen Kitas zu einer helfenden Hand mehr führte. Und auch der Aspekt der Nachwuchskräfteförderung ist hier mit zu bedenken.

Modernisierung von Stellenausschreibungen und Benefits

Im Rahmen unserer Bemühungen um eine zeitgemäße Personalgewinnung haben wir 2023 damit begonnen, die Stellenausschreibungen zu modernisieren.

- Unter der Überschrift *„Das sind wir“* ist nun der Weg geebnet – weg von nüchternen Einrichtungsbeschreibungen – hin zur Darstellung von Zielen, Visionen und pädagogischen Leitlinien der Einrichtung, um die Bewerber*innen vom Nutzen und der Wirkung der Einrichtung zu überzeugen.

- Unter der neuen Überschrift „*Das bist Du*“ werden Bewerber*innen nun im sogenannten Persona-Stil direkt in ihren individuellen Stärken angesprochen und damit besser „abgeholt“.
- Und unter „*Das wünschen wir uns von Dir*“ werden in sehr reduzierter Form die nötigen Anforderungen an die Bewerber*innen dargestellt.

Der Prozess der Modernisierung der Ausschreibungen wird auch in 2024 vorangetrieben, so dass hier die Headerbilder durch die Kolleginnen aus Marketing & Kommunikation neu erstellt werden oder die „Du“-Ansprache im Recruiting eingeführt wird. Ziel ist weiterhin die verstärkte Einbindung von Videos in die Ausschreibungen.

Herausstellen unserer Benefits

Benefits spielen eine immer zentralere Rolle für Bewerber*innen, weshalb wir die zahlreichen Benefits, die die Diakonie Hasenberg l bietet, nun detailliert und niederschwellig ausformuliert haben. Dazu gehörte es auch, wann immer möglich, transparent die Eingruppierung in die AVR Bayern bzw. das Gehalt mit in den Ausschreibungen anzugeben.



Hand in Hand mit Marketing & Kommunikation

Die Personalrecruitingkampagne „*Wir bewerben uns bei dir*“ hat in München und weit darüber hinaus für große Aufmerksamkeit gesorgt. Simone Rudroff und Daniela Czarnowski wurden dazu eingeladen, über die Kampagne und die Idee des Reverse Recruiting zu referieren: Auf der ConSozial sowie der Diakonie-Geschäftsführendenkonferenz in Nürnberg, bei Caritas-Veranstaltungen in Köln und Frankfurt sowie an der Hochschule München. Die Kampagne „*Hier bin ich richtig*“ führt die vorherige Kampagne weiter und macht unsere Mitarbeitenden zu Botschafter*innen der Diakonie Hasenberg l, um neue, potentielle Mitarbeitende vom „Diakonie-Hasenberg l-Spirit“ zu überzeugen.

KI im Recruiting

KI hält auch im Recruiting Einzug: Mittels unseres Bewerbungssystems d.vinci nutzen wir KI bereits seit Jahren mit der sogenannte Parsing-Funktion, die Bewerbungsunterlagen ausliest und Basisdaten wie Name oder Berufsabschluss in entspre-

Bewerbermanagement	2023	2022	2021
Anzahl der Stellenausschreibungen	117	160	163
Anz. eingegangenen Bewerbungen	1.608 (ca. 100 für Ausschreibung „Hilfskräfte Geflüchtete“)	1299	979
Zusage Fachbereich (externe und interner Stellenwechsel)	170	182	160
Eintritte	99	143	126

Die Wirksamkeit der Maßnahmen zeigt sich deutlich in den Statistiken unseres Bewerbungsmanagementsystems. Es gibt einen Rückgang der Stellenausschreibungen, während die Anzahl der Bewerbungen ansteigt. Es zeigt sich in allen Bereichen eine leichte Entspannung hinsichtlich des Fachkräftemangels, mit Ausnahme des Kita-Bereichs. Zum Stand vom 18. März 2024 haben sich „nur“ noch 23 Stellenausschreibungen veröffentlicht (bereinigt, also abzüglich Praktika, FSJ, Ausbildungen etc.).

chende Formularfelder in d.vinci überträgt. Nun kam die Nutzung von ChatGPT etwa zur Erstellung und Überarbeitung von Ausschreibungen hinzu, was ein effizienteres Arbeiten ermöglicht. Hier werden zukünftig viele Neuerungen auf uns zukommen – es bleibt spannend!

Insgesamt können wir mit Stolz sagen, dass unsere Bemühungen und Investitionen im Bereich des Recruitings im vergangenen Jahr spürbar Früchte tragen. Wir sind uns bewusst, dass der Fachkräftemangel nach wie vor eine Herausforderung darstellt, insbesondere im Kita-Bereich. Jedoch sind wir zuversichtlich, dass wir durch gezielte Maßnahmen und eine kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Recruitings auch in Zukunft erfolgreiche Lösungen finden werden.

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Hasenberg l, die durch ihren Einsatz und ihre Unterstützung dazu beigetragen haben, dass wir gemeinsam diese Erfolge erzielen konnten. Wir sind fest davon überzeugt, dass wir mit unserem Engagement und unserer Innovationskraft auch weiterhin Menschen für die Diakonie Hasenberg l begeistern und gewinnen können.

Wir freuen uns auf die bevorstehenden Herausforderungen und Chancen, die das kommende Jahr mit sich bringen wird!



Recruiting

Ansprechpersonen: Daniela Czarnowski, Stellv. Personalleitung
Eva Kuhnt und Silke Lellig, Personalreferentinnen Recruiting

ZUSAMMEN. TUN. IN EINER NEUEN DIMENSION

Diakoniekirche im Hasenberg

Die Geschichte der Diakonie Hasenberg e.V. ist eng mit der Evangeliumskirche Hasenberg verbunden. „Seit 1964 sind wir aus dem Hasenberg heraus inzwischen mit rund 550 festangestellten Mitarbeitenden, etwa 120 Freiwillig Engagierten in mehr als 60 Einrichtungen in ganz München tätig“, heißt es an einigen Stellen, an denen wir über die Diakonie Hasenberg informieren. Hinter den zwei einfachen Wörtern unseres Leitmotivs *zusammen.tun.* verbirgt sich ein tief empfundenes und überzeugt gelebtes Motto der Diakonie Hasenberg e.V.. Das Zauberwort, das uns als Organisation begleitet, ist Partizipation: Wir sind überzeugt von dem Potential, das sich ergibt, wenn wir das Wissen, die Bedürfnisse und die Kompetenzen vieler einbeziehen und mit unseren Kooperationspartner*innen, Freund*innen und Unterstützer*innen teilen.



Dass wir uns nun gemeinsam auf den Weg zu einer Diakoniekirche machen, ist für uns ein weiteres Beispiel für gelebte Partizipation und enge Zusammenarbeit. Aus dieser immer schon andauernden Kooperation von Evangeliumskirche und Diakonie Hasenberg sind nicht nur wichtige Einrichtungen entstanden, mit vielen gemeinsamen Veranstaltungen, Aktionen und Projekten sind wir gemeinsam für die Menschen im Stadtteil da. Wir wissen, was die Menschen vor Ort bewegt und kennen ihre Bedarfe. Durch unsere sozialraum- und lebensweltorientierte Arbeit können wir von uns entwickelte Lösungsansätze umsetzen. Mit innovativen Projekten bewegen wir eine Veränderung sozialer



Belastungen und Schief lagen. Wir hören zu und geben gleichzeitig vielen Menschen, die aus verschiedenen Gründen oft nicht gehört werden, gemeinsam eine Stimme.

Und so sind auch die ersten Ideen und Gedanken zur Diakoniekirche im Hasenberg ein konsequentes und partizipatives *zusammen.denken*, die nun – endlich – in die Umsetzung kommen. Den Kirchenraum zu verkleinern und die neu entstandenen Flächen und Räume für die Anwohnenden, für Initiativen im Stadtteil, für Angebote unserer Einrichtungen und der Kirchengemeinde zu nutzen, ist eine logische und zukunftsfähige Konsequenz und unterstreicht einmal mehr, was Evangeliumskirche und Diakonie Hasenberg am Stanigplatz ausmachen: ein fortwährendes *zusammen.tun.*

Wir sind stolz und dankbar für das gegenseitige Vertrauen und die fortwährende Unterstützung, im alltäglichen Tun, im Kampf gegen Ausgrenzung und für Teilhabe und Gleichberechtigung, für die Schaffung von Bildung und Beteiligung. Für ein lebenswertes Quartier und lebendige Nachbarschaft.

Wir freuen uns auf die Diakoniekirche im Hasenberg!

KITA-ZUKUNFTSWORKSHOP

Unser Weg für mehr Qualität und Zufriedenheit

AUSGANGSLAGE:

In den Kindertageseinrichtungen zwischen Schleswig-Holstein und Bayern fehlen, so eine Erhebung des Deutschen Städtetags, bis 2030 mehr als 230.000 Fachkräfte. Fast jeden Tag verschärft sich die Situation. Diesen Mangel an qualifizierten Mitarbeitenden spüren auch wir in allen unseren elf Kindertageseinrichtungen der Diakonie Hasenberg. Die Personalnot lähmt den Alltag in unseren Häusern.

Arbeitsbelastung und erschwerte Rahmenbedingungen während der Pandemie, aber auch die zum Teil prekäre Personalausstattung erschweren es, den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. So steigt die Unzufriedenheit der Beschäftigten in Kitas, ausreichend qualifizierte Bewerber*innen zur Entlastung sind nicht in Sicht. Inzwischen finden zwar bundesweite Appelle von Erzieher*innen mehr und mehr Gehör, wurden kurzfristige Qualifizierungsangebote entwickelt. Wohlfahrtsverbände, Träger und Gewerkschaften setzen sich angesichts drohender Einrichtungsschließungen für ein rasches Handeln und konzertierte Anstrengungen aller politischen Ebenen zur Qualitätsentwicklung und Fachkräftegewinnung ein.

DAS PROBLEM:

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass eine qualitativ hochwertige _Pädagogik, für die unsere Mitarbeitenden einmal motiviert den Beruf ergriffen haben, so nicht mehr möglich ist. Wir müssen die Rahmenbedingungen und Strukturen anschauen, in denen unsere pädagogischen Kräfte arbeiten und, wenn nötig, die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen neu denken. Die Personalnot erschwert den gewohnten Alltag in den Kindertageseinrichtungen, immer öfter können geplante Angebote nicht durchgeführt werden.

UNSER ANSATZ:

Wir können und wollen nicht nur warten und tatenlos zusehen, bis andere für uns die notwendigen „Lösungen“ bereitstellen. Deshalb haben wir unsere Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen zu einem besonderen Workshop eingeladen. Wir haben gemeinsam Ideen gesammelt, wie wir uns den Heraus-

forderungen des Fachkräftemangels stellen und wie wir uns in naher Zukunft, aber auch mittel- und langfristig aufstellen und positionieren wollen, um qualitativ hochwertige Pädagogik sicherzustellen. Wir wollen die notwendigen Schritte gemeinsam mit den Mitarbeitenden entwickeln und nicht „von oben“ entscheiden.

„Die Herausforderung ist groß. Wie können wir in der Diakonie Hasenberg gemeinsam dafür sorgen, dass wir in Zukunft wieder sinnvoll und zufriedenstellend in unseren Kitas arbeiten können?“ lautete die Kernfrage, zu der sich mehr als 100 Mitarbeitende einen ganzen Tag lang in verschiedenen Arbeitsgruppen austauschten.

STIMMEN:

„Der Workshoptag Zukunftswerkstatt war für mich und meine Kolleg*innen aus dem Haus für Kinder Felsenneikenanger eine tolle Veranstaltung! Wir haben uns richtig gefreut, mitwirken zu können, dass wir uns gemeinsam einen ganzen Tag Zeit nehmen konnten für die Themen, die uns allen so wichtig sind. Wir haben den Tag als sehr wertschätzend empfunden.“

SO WEIT SIND WIR SCHON GEKOMMEN:

Vor uns liegt ein langer Weg, doch wir sind die ersten Schritte gegangen. Mit der Dokumentation dieses Prozesses beteiligen wir uns an der Ausschreibung als lokales Bündnis am Deutschen Kita-Preis. Zu unseren langfristigen Bündnis- und Projektpartner*innen gehören auch andere Einrichtungen in unseren Sozialräumen, die wir auf den nächsten Etappen unseres Prozesses gerne auffordern wollen, den Weg mit uns gemeinsam zu gehen. Dies schließt freiwillig Engagierte, die mit qualitativen Projekten, von Lesepatenschaften zu Fußballnachmittagen in unseren Einrichtungen ihre Zeit den Kindern spenden, mit ein. Aber auch die Einrichtungen, die auf dem Bildungsweg die nächste Station der Kinder sind, genauso wie Kirchengemeinden und andere Kitas (anderer Träger), mit denen wir noch stärker in den Austausch gehen möchten. Und natürlich die Familien, die nicht nur wichtige Partner*innen in unseren Bildungspartnerschaften sind. Gemeinsam mit allen Partner*innen möchten wir eine neue Konzeption der Kindertageseinrichtungen *zusammen. neudenken.*

Im Anschluss an den Workshop-Tag haben etwa 30 Kolleg*innen weiter an den genannten Themen gearbeitet und einige Projekte und Entscheidungen erfolgreich umgesetzt: Wir haben die Öffnungszeiten in den Einrichtungen auf 9 Stunden reduziert und die täglichen Prozesse in den Einrichtungen überprüft und insbesondere auf die aktuelle Personalsituation angepasst. Auch die Arbeitsgruppe Personalgewinnung konnte verschiedene Ideen umsetzen. Aktuell formulieren Kolleg*innen in der Arbeitsgruppe die Qualitätsstandards neu, die über die gesetzlichen Bestimmungen (BEP, Landeshauptstadt München) verbindlich in unseren Einrichtungen gelten sollen und unseren Kolleg*innen einen definierten Spielraum bei der Gestaltung ihrer Arbeit bieten. Unsere pädagogischen Mitarbeitenden haben uns ihre Sorge mitgeteilt, dass die pädagogische Qualität ihrer Arbeit unter den gegebenen Voraussetzungen leidet und wir dringend Abhilfe schaffen müssen. Durch die gemeinsame Beschäftigung mit der Frage: Was ist für uns Qualität, wie setzen wir diese Qualität in unseren Einrichtungen um? haben wir uns auf den Weg gemacht, unsere Arbeit neu zu denken. Die Arbeitsgruppe hat einen ersten Entwurf unserer Qualitätsstandards erstellt, die nun in den Teams unserer Kindertageseinrichtungen und Bündnispartner*innen weiter diskutiert werden, bis sie vor den Sommerferien verabschiedet und den Familien präsentiert werden.

Eine andere Gruppe Mitarbeitende beschäftigt sich mit der Konzeption einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Diese sind die Expert*innen ihrer Kinder, deren Wissen wir in unsere pädagogische Arbeit mit aufnehmen und gleichzei-

tig das fachliche Wissen und die Erfahrung unserer Kolleg*innen den Familien professionell zur Verfügung stellen und Ansprechpersonen sein. Bei der Formulierung stellen wir uns auch Fragen der Abgrenzung zu Eltern, zur Partizipation der Kinder, zu einem lebendigen Miteinander. Dafür ist es notwendig, ein gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, das individuelle Themen einschließt.

Wir müssen die Zukunft unserer Kitas zusammen. neu denken.

Bevor wir mit konkreten Aktivitäten starten können – hier sind besondere Elterninformationsabende angedacht, aber auch einrichtungsübergreifende Workshops, Hospitationen der pädagogischen Kolleg*innen sowie Netzwerktreffen mit Einrichtungen und Organisationen, die wir langfristig in unser Projekt zur Kooperation einbinden – arbeiten die Kolleg*innen in den Arbeitsgruppen die Basis unserer „Zukunft KiTa“. Sie beschäftigen sich einrichtungsübergreifend intensiv an den Themen, die sie im Rahmen unseres Workshopstages als entscheidend für die Zukunftsentwicklung unseres Bündnisses erarbeitet haben. Dabei nehmen Besprechungen in den Teams und ein regelmäßiger Austausch der Kolleg*innen der verschiedenen Einrichtungen auf verschiedenen Ebenen und zu unterschiedlichen Anlässen eine bedeutende Rolle ein. Erst wenn unsere Standards hinsichtlich Qualität und Bildungspartnerschaft formuliert und von allen Kolleg*innen verabschiedet sind, gehen wir den nächsten Schritt auf unserem Weg, in dem wir die Familien einbeziehen und die (externen) Bündnispartner*innen im Verbund der Diakonie HasenbergI informieren. Erst im Anschluss rollen wir unsere Projektarbeit weiter aus.

*„Dass wir so viele wertvolle und gleichzeitig praktikable Ideen und Vorschläge entwickelt haben, die wir zum großen Teil selbst angehen und umsetzen können, hat uns begeistert. Wir haben wieder einmal festgestellt, dass wir in unseren Kindertageseinrichtungen und auch in anderen Bereichen der Diakonie HasenbergI mit vielen motivierten Mitarbeitenden zusammenarbeiten, die jeden Tag mit viel Herzblut, Engagement und Expert*innenwissen unsere Kinder dabei begleiten, die Welt zu entdecken. Dass wir gemeinsam einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung unserer Gesellschaft leisten, jeden Tag. Darauf sind wir sehr stolz und danken allen Mitdenkenden herzlich!“*

Dr. Stefan Fröba

„Wir müssen uns trauen, die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen neu zu denken.“



BEISPIELE AUS ZWEI ARBEITSGRUPPEN:

A: REDUZIERUNG DER ÖFFNUNGSZEITEN, ANPASSUNG DER ARBEITSZEITGESTALTUNG

„Auch im Haus für Kinder Felsennelkenanger haben wir die Öffnungszeiten auf neun Stunden reduziert. Gleich nach ein paar Monaten haben wir eine positive Wirkung festgestellt: Die Betreuung in den Randzeiten, vor allem im Spätdienst war für uns immer schwieriger zu organisieren. Die gewonnene Zeit nutzen wir zur Vorbereitung, unsere Teamsitzung beginnt früher. Die Verkürzung der Öffnungszeiten hat eine Entlastung gebracht.“

Valia Valioti

ERGEBNISSE:

- Die Verkürzung der Öffnungszeiten wurde in fast allen unseren Kindertageseinrichtungen umgesetzt; die Einrichtungen haben überwiegend zwischen acht und neun Stunden geöffnet.
- Arbeitszeitgestaltung, Information und Kommunikation wurden individuell in den Teams angepasst, die Mitarbeitenden teilen ihre Erfahrungen miteinander.



B: PERSONALGEWINNUNG UND EINSTELLUNGSVERFAHREN

„Wir haben uns in dieser Runde sehr oft getroffen und Vieles auf den Weg bringen können. Zu einzelnen Terminen haben wir unsere Praktikant*innen miteinbezogen, um viele Sichtweisen gewinnen zu können. In der Runde haben Kolleg*innen aus verschiedenen Abteilungen zusammengearbeitet. Wir haben festgestellt, unser familiäres Miteinander hebt uns deutlich von der LHM als Mitbewerber ab.“

Valia Valioti

Wir haben verschiedene Themen angesprochen, die zum Teil Veränderungen in Verwaltungseinheiten, im Bewerbermanagement, nach sich gezogen haben. Wir haben Personalanforderungen angepasst und Vorvereinbarungen auf den Weg gebracht. Kooperationen mit Schulen entstehen gerade. Wir haben auch viele Ideen gesammelt, mit denen wir unsere Stellen bewerben können.

Angelika Rehn

ERGEBNISSE:

- Wir haben festgestellt: Die familiäre Zusammenarbeit in unseren Teams und Einrichtungen ist ein wichtiger Wettbewerbsvorteil, der uns im Vergleich mit Einrichtungen anderer Träger konkurrenzfähig macht.
- Interne Prozesse und technische Gegebenheiten wurden unter die Lupe genommen, angepasst und auch verbessert.
- Wir möchten die Ausbildung neuer Mitarbeitender gerne in den Blick nehmen. Ein Ausbildungskonzept wird erstellt.



„Es braucht endlich mutige Entscheidungen für die Mitarbeitenden und die Rechte der Kinder.“

→ Kindertageseinrichtungen
Ansprechperson: Kerstin Beug, Bereichsleitung Kindertageseinrichtungen,
E-Mail: beug@diakonie-hasenberg.de



Du willst dich
auch bewerben?
hierbinrichtig.com

Hier bin ich richtig

Echte Herzensjobs –
in unseren 11 Kitas
und allen anderen
Einrichtungen



Hier bin
ich richtig

WURMKISTE

In unserem Haus für Kinder in der Max-Müllner-Straße gibt es seit einigen Wochen eine Wurmbox, die unzählige Kompostwürmer beheimatet. Ein ideales Lernobjekt für Kinder jeden Alters. Die Kids sammeln die ersten praktischen Erfahrungen mit der Biologie und den sorgsamem Umgang mit anderen Lebewesen.

Die Sichtfenster der Wurmbox bieten den Kindern die Möglichkeit, die Bodenlebewesen live zu beobachten. Im Innern sind die kleinen Würmer nämlich sehr aktiv und kompostieren Küchenabfälle wie Obst, Teebeutel und Kaffeesatz zu wertvollem Wurmhumus, der später die Pflanzen in unserem Hochbeet gedeihen lässt.

Eine Mutter aus der Kindergartengruppe hat uns für das tolle Projekt begeistern können und die Anschaffung zu 50% finanziert. Danke, eine wirklich tolle und nachhaltige Idee!



Die Übergabe der Bücherspende wurde von den Kooperationspartnern gleich in eine Vorleseaktion gebettet, die in der haus-eigenen Bibliothek der Grundschule stattfand. 2-Klässler*innen zeigten stolz ihre Lesekünste und gaben Kindergartenkindern eine Leseprobe aus dem frischgespendeten Bestand.

Lust auf eine sinnvolle Nebenbeschäftigung?

Wir suchen noch Bücherpat*innen Das Team der Kindertages-einrichtung in der Max-Bill-Straße freut sich auf ein oder zwei freiwillig engagierte „Bücherpat*innen“, die einmal in der Wo-che einer kleinen Zuhörer*innengruppe Märchen vorliest und „mit uns Inklusion gestalten möchten. Hier laden wir ausdrück-lich auch Menschen mit Beeinträchtigungen ein, die mit uns im KiTa-Alltag Inklusion und Teilhabe leben und den Kindern hie-rüber alltagsintegriert die vielfältige Gesellschaft spiegeln“, so Yvonne Irlenborn.



Früh übt sich Inklusion

Was ist eigentlich Inklusion? Für die Kinder, die das Haus für Kinder in der Max-Bill-Straße besuchen, ist die Ant-wort klar: Wenn alle Menschen überall dabei sein können. Inklusion spielt eine wichtige Rolle im Alltag der Kinder-tageseinrichtung und wird einfach gelebt. Kein Wunder also, dass die Verantwortlichen der Einrichtung mit einer Bücherspende den Inklusionsgedanken bereits in der früh-kindlichen Bildung fördern und fest verankern.

Hierzu haben die Mitarbeitenden Spenden gesammelt und inklusive Bücher und Bücher in einfacher Sprache erworben, die nun sowohl in der eigenen „Märcheninsel“ als auch in der Bibliothek der Kooperations-Grundschule Bauhausplatz einen Platz finden. Viele Kinder aus der Kindertageseinrichtung besuchen im An-schluss an die Kindergartenzeit die nahegelegene Grundschule.





10 Jahre Kinderkrippe in der Gruithuisenstraße

Happy Birthday zum zehnten Geburtstag! Unsere Kinderkrippe in der Gruithuisenstraße hat ganz groß gefeiert – mit Kindern, Eltern, dem ganzen Team und einigen Kolleg*innen aus anderen Kitas und der Diakonie Hasenberg!

Ein ganz großes Dankeschön richtete Einrichtungsleitung Angelika Rehn an ihr gesamtes Team: Durch den Zusammenhalt der Kolleginnen, die gegenseitige Rücksichtnahme im Team war es möglich, auch herausfordernde Zeiten in den vergangenen Jahren gemeinsam zu meistern: „Ohne Euch und Eure Ideen wäre das Haus nicht da, wo es jetzt ist!“ Die heute in den meisten Kitas vorherrschende Personalnot war auch in der Kinderkrippe Gruithuisenstraße immer wieder ein Thema, vor allem in den Anfangsjahren gab es „kleine Startprobleme“. 10 Jahre später ist es geschafft, das Team ist stabil und sogar während der Corona-Jahre noch gewachsen.



PFLANZPROJEKT IN DER GRUITHUISENSTRASSE

Unsere Kinderkrippe in der Gruithuisenstraße hat das Thema Nachhaltigkeit auch in ihrem Vorkindergartenprojekt umgesetzt. „Unsere Umwelt“ ist ein extra Angebot für die großen Kinder, die bald in den Kindergarten kommen. Als erste gemeinsame Aktion wurden die Setzlinge, die vor einigen Wochen aus Küchenresten angepflanzt wurden, umgesetzt. Die Kinder durften selbständig die kleinen Pflänzchen und neuen Samen aus der Küche einpflanzen und gießen. Auch in den nächsten Wochen werden die Kinder sich, gemeinsam mit den Pädagog*innen darum kümmern und den Pflanzen beim wachsen zusehen.



Schuhsammlung Haus für Kinder Otl-Aicher-Straße

Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft! Unser Haus für Kinder in der Otl-Aicher-Str. ist voll dabei. Wir haben uns mit shuuz zusammengetan, um etwas Besonderes für unsere kleinen Lieblinge zu tun. Wie? Indem wir Schuhe sammeln!

Du kannst uns unterstützen, indem du deine nicht mehr benötigten Schuhe direkt bei uns in der Einrichtung abgibst. Diese Schuhe gehen dann an shuuz, und der Erlös fließt direkt in unsere Kindergartenkasse, um unseren Kids tolle Dinge zu ermöglichen. Jeder Schuh zählt! Lasst uns gemeinsam einen Unterschied machen.





Wir haben gewonnen:

DIE TAGE DER KITA-VERPFLEGUNG

Wir haben noch einmal gewonnen! Und freuen uns riesig!

Gesunde Ernährung und ein nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen sind in der Kinderkrippe Gruithusenstraße ganz wichtig. Die Kolleg*innen lassen sich einiges einfallen, um ihre pädagogischen Schwerpunkte schon für die Kleinsten interessant aufzubereiten.

„Wir zeigen den Kindern, woher unser Essen kommt. Wir pflanzen gemeinsam mit den Kindern Obst und Gemüse an“, erzählt Angelika Rehn. Das ist aber längst noch nicht alles: Gemeinsam mit den Kindern wird die Tischdeko gebastelt, Regeln zum gemeinsamen Essen werden besprochen und auch kulturelle Besonderheiten beachtet. Natürlich sind auch die Eltern mit im Boot. Im Rahmen des Wettbewerbs „Tage der Kitaverpflegung“ wurde dieses Engagement jetzt belohnt und die Kinderkrippe Gruithusenstraße gemeinsam mit drei anderen Münchner KiTas ausgezeichnet. Die Tage der Kitaverpflegung bieten jedes Jahr eine gute Gelegenheit, Kinder zu Wort kommen zu lassen und einen Blick über den Tellerrand zu werfen. Ein besonderer Fokus lag in diesem Jahr auf einem harmonischen Miteinander am Tisch und der Vermittlung von Tisch- und Esskultur.

Alle Einrichtungen haben dazu beigetragen, das Thema auf spielerische Weise in den Kita-Alltag zu integrieren. Vom selbst gebastelten Kita-Tischlein, über Plakate und Videos bis hin zu Collagen und Faltbüchern – der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt.

„Um die Kinder in unterschiedlichen Bereichen in das Thema einzubinden haben wir uns Einiges einfallen lassen. Es wurden u.a. kleine Tischläufer mit Gabeln bedruckt, aus Eierschachteln Blüten angemalt und an einem Strauch befestigt. Um zu zeigen, wo unser Essen herkommt, haben wir im Pflanzsack Kartoffeln und Zwiebeln angesät. Als Abschluss der lehrreichen Woche gab es ein Frühlingsfest mit den Eltern, wo die Kinder ihre Werke präsentierten und alle ein nachhaltiges Buffet genießen konnten. Mir war es auch wichtig, durch eine Befragung die Eltern miteinzubeziehen, damit das Thema zuhause nachhaltig weitergeführt werden kann.“

FRÜHLINGSFEST IN DER GRUITHUSENSTRASSE

Ein ganz besonderes Frühlingsfest, bei dem sich alles um das Thema Nachhaltigkeit dreht.

Seit einem Jahr engagiert sich die Einrichtung für umweltfreundliche Alternativen und möchte ihren ökologischen Fußabdruck, einen Nachhaltigkeitsindikator, voranbringen. Die Kinder in unserer Krippe sind bereits kleine Expert*innen was Mülltrennung und upcycling angeht: Leere Toilettenpapierrollen und Dosen bekommen hier ein neues Leben! Außerdem bietet die Einrichtung nachhaltige Aktionen an, z.B. verschiedene Tauschbörsen für Klamotten und Spielsachen.



Auszeichnung: Eine-Welt-Kita

Die Kinderkrippe in der Gruithusenstr. erhielt kürzlich die Auszeichnung als Eine Welt-Kita vom Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. Frau Berit Schurse überreichte das Zertifikat als Projektkoordinatorin für „Eine Welt-Kita: Fair und global“. Neben dem Einrichtungspersonal nahmen auch der Elternbeirat und die Bereichsleitung daran teil.

Die Auszeichnung als Eine-Welt-Kita ist für die Einrichtung eine logische Folge ihrer Bemühungen für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, inklusive ökologischer und sozialer Aspekte. Die Kinderkrippe ist eng in die Nachbarschaft integriert und strebt ein aktives Miteinander an. Das neu aufgestellte Eine Welt-Kita Schild im Außenbereich zeigt das Siegel deutlich sichtbar an.

WIR SIND JETZT KITZ!

Seit diesem Jahr sind der Kindergarten Graslilienanger und die Krippe Frauenmantelanger ein KiTZ (KinderTagesZentrum). Die Arbeit des Bundesprogramms „Kita-Einstieg“ kann also fortgeführt werden!

Die Angebote richten sich an alle Familien mit Kinder bis 6 Jahren, die keinen Kindertagesbetreuungsplatz haben.

Uns liegt besonders die Vernetzung und Kooperation mit allen anderen Einrichtungen und Kitas im Viertel am Herzen. Daher besuchen wir regelmäßig Arbeitskreise und Kooperationstreffen und beteiligen uns auch an weiteren Aktionen im Stadtteil wie dem Gesundheitstag.

Um unser KiTZ willkommen zu heißen sowie uns und unsere Angebote vorzustellen, feierten wir am 21. April ein großes KiTZ-Opening-Fest im Garten vom Kindergarten Graslilienanger.

Für die Kinder gab es süße Waffeln und ein Glücksrad-Spiel, für die Eltern und Netzwerkpartner Infos und Tipps zum Thema frühkindliche Bildung/Erziehung und Zeit für Gespräche.

Tatkräftig unterstützt hat uns dabei Lena Hummel von „Kind erleben“ – wir waren tatsächlich ein bisschen überrascht, wie gerne die Einladung angenommen wurde und wie viele Familien den Weg zu uns in den Garten gefunden haben.

Besonders gefreut hat uns auch der Besuch von je zwei Mitgliedern der Bezirksausschüsse Milbertshofen- Am Hart und Hasenberg-Feldmoching. Auch ein Stadtrat ist unserer Einladung gefolgt. So konnten wir auch der Politik, die ja immer über Zuschüsse und Finanzierungen entscheidet, vor Ort zeigen, was die Arbeit im KiTZ ausmacht.



Wir haben über die Bedarfe der Familien, aber auch der Fachkräfte der Kitas informiert und die Herausforderungen, mit denen der gesamte frühkindliche Bildungsbereich und auch die Träger der Einrichtungen im Moment konfrontiert sind.

Es war ein gelungener Nachmittag, den wir auf jeden Fall im kommenden Jahr wiederholen wollen. Vielen Dank für Euer Kommen!

Euer KiTZ-Nordhaide-Team!

Alle Infos über unsere Angebote gibt es auf der Website: www.diakonie-hasenberg.de/kitz





Du willst dich
auch bewerben?
hierbinichrichtig.com

zusammen. tun.



Diakonie Hasenberg

Hier bin ich richtig

**Sagen viele Kolleg*innen in der
Diakonie Hasenberg!**

Denn bei uns sind Kreativität und
Eigeninitiative erwünscht.

Du kannst mitbestimmen,
deine eigenen Ideen und Fähig-
keiten einbringen und dich in
einer offenen Arbeitsatmosphäre
persönlich weiterentwickeln.

Neugierig geworden auf die
vielseitigen Arbeitsplätze
in der Diakonie Hasenberg?

**Werde Teil unseres Teams als
Erzieher*in, Sozial- oder Heil-
pädagog*in und bewirb dich
gleich auf hierbinichrichtig.com**

Hier bin
ich richtig

KIDSTIME

Erst im Wir entsteht die Wirkung

Andrea Gindl (SpDi), Simone Hirster (AEH), Cordula Wollenweber (AEH) und Claudia Mattuschat (EB) arbeiten in verschiedenen Bereichen der Diakonie Hasenberg e.V. und gestalten einmal im Monat ein gemeinsames Gruppenangebot. Ganz bewusst wurde Kidstime 2022 als Kooperationsprojekt etabliert, um Fachkompetenzen zu bündeln und die Wirkkraft zu erhöhen. Die Workshops richten sich an Kinder und ihre psychisch belasteten oder erkrankten Eltern – eine Zielgruppe, die in allen drei Einrichtungen vertreten ist.

Bei der Gestaltung des Angebots gilt die Grundhaltung der Multifamilienarbeit: Ähnlich Betroffene werden als Expertinnen und Experten gesehen, die sich gegenseitig mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen unterstützen. In diesem Sinne verstehen sich die Kollegin-nen in der Elterngruppe nicht nur als gestaltende Fachkräfte, sondern auch als Moderatorinnen für den themenbezogenen Austausch unter den teilnehmenden Vätern und Müttern. So können aus der Gruppe heraus neue Perspektiven und Lösungsansätze entstehen, die bei der Bewältigung der belasteten Lebenssituation unterstützend wirken.

Ebenso bringen die Mädchen und Jungen besonderes Know-how ein: Sie wissen, wie der Alltag mit einem Elternteil aussieht, das von einer Depression, einer Angststörung oder einer anderen psychischen Erkrankung betroffen ist, und welche verwirrenden Gefühle dabei entstehen. Durch Kidstime erfahren sie die Gründe dafür, sie bekommen Worte für das bislang Unerklärbare und vor allem: Sie sehen, dass es andere Kinder in ähnlicher Situation gibt. Sie erfahren, dass es sich beim „komischen“ Verhalten von Vater oder Mutter um etwas Behandelbares handelt. Und sie lernen, wie sie darüber reden und Hilfe holen können.

Mit elf Familien, davon 20 Kinder im Alter von fünf Monaten bis 15 Jahren, war die Kidstime Gruppe 2023 voll besetzt. Manche von ihnen sind seit Anfang 2022 dabei. Andere sind neu hinzugekommen – sei es als Klient*innen des Sozialpsychiatrischen Dienstes München Nord, der Ambulanten Erziehungshilfen, der Erziehungsberatungsstelle oder inzwischen auch auf Anraten ex-

terner Netzwerkpartner*innen. Ein Pflichtprogramm sollte Kidstime dennoch nicht werden: Es handelt sich um eine freiwillige Auszeit vom belasteten Alltag, einen geschützten Raum für ähnlich Betroffene und einen Weg aus der Isolation hin zu neuen sozialen Kontakten. Durch das Wir, das daraus erwächst, entsteht die resilienzstärkende Wirkung.

→ **Kidstime**
Ansprechpersonen: *Claudia Mattuschat, Kidstime-Koordinatorin,*
E-Mail: mattuschat@diakonie-hasenberg.de



zusammen. wachsen.

50 Jahre Erziehungs- beratungsstelle

Vor 50 Jahren ist die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der Diakonie Hasenberg e.V. gegründet worden. Ihr Angebot ist aktueller denn je: Allein 2022 suchten 620 Familien – Mütter, Väter, Kinder und Jugendliche – den Weg in die Riemerschmidstraße 16, um sich dort zu Erziehungsfragen, familiären Konflikten, Trennung und Scheidung oder anderen Problemlagen beraten zu lassen.

Von einem 13-köpfigen Team aus Sozialpädagog*innen, Psycholog*innen und einer Verwaltungskraft konnte man 1973 nur träumen, als die erste Psychologin fest angestellt wurde. Erst acht Jahre nach ihrer Gründung bekam die Einrichtung die Zusage zur Finanzierung von zwei weiteren Fachkräften. Mit der Einführung des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes Anfang der 1990er Jahre wuchs die Bedeutung der Erziehungsberatung. Dort findet schließlich statt, was in den §§ 27 und 28 des SGB VIII gefordert wird: die Förderung der Erziehung in der Familie. Voraussetzung dafür sind allerdings ein multidisziplinäres Fachteam und ein geeignetes Raumangebot, das 1997 im Pfarrer-Steiner-Zentrum in der Riemerschmidstraße 16 für das immer größer werdende Team neu geschaffen wurde.

Die EB war in beständigem Wandel und orientierte sich an neuen Bedarfen und gesetzlichen Bestimmungen.

„Was wir leisten, geht längst weit über den ursprünglichen Gesetzauftrag hinaus“, erklärt Gabriele Weingart-Körner, die die Familienberatungsstelle seit zwölf Jahren leitet. „Wir sind nicht nur für Väter und Mütter da, sondern auch für Minderjährige und junge Erwachsene bis 27 Jahre, die Konflikte in der Familie, in der Schule oder im sozialen Miteinander haben.“ Das ist seit einer Novelle von § 8 des Sozialgesetzbuches VIII sogar ihr gutes Recht – auch ohne Einwilligung der Eltern. Der Gesetzgeber will damit Kinder und Jugendliche in ihren Belangen stärken, ein Anspruch, der unter anderem durch das neue Angebot „EB an Grundschulen“ oder die Onlineberatung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung erfüllt wird.

Im Einklang mit Einwohnerzahlen, Aufgaben und Bedarfen wuchsen auch die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der Diakonie Hasenberg e.V. und die Zusatzqualifikationen ihrer Mitarbeitenden. Schon seit 1993 gibt es einen psychologischen Fachdienst, der Krippen und Kooperationseinrichtungen im Stadtbezirk 24 unterstützt. 2001 wurde mit aufsuchender Erziehungsberatung begonnen, um Migrantenfamilien mit kleinen Kindern in ihrem Umfeld besser zu erreichen. Nach und nach entstanden zielgruppenorientierte Gruppenangebote für Mütter und Kinder, Eltern in Trennung und Scheidung, Jungen, Mädchen sowie Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern.

„Was wir leisten, geht längst weit über den ursprünglichen Gesetzauftrag hinaus.“

„Wenn wir jetzt Jubiläum feiern, können wir auf 50 bewegte Jahre und auf viele höchst engagierte und sehr kompetente Teammitglieder und Einrichtungsleitungen zurückblicken“, erzählt Gabriele Weingart-Körner. „Und zugleich machen wir uns startklar für neue Herausforderungen wie zum Beispiel die digitale Beratung, das Thema Inklusion und die Umsetzung des § 20 SGB VIII (die Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen)“.

→ **Erziehungsberatung**
Ansprechperson: Gabriele Weingart-Körner
E-Mail: weingart-koerner@diakonie-hasenberg.de

EINE ZEITREISE ZURÜCK ZU DEN ANFÄNGEN

1973

ist das offizielle Gründungsjahr der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle im Münchner Hasenberg. Die Ursprünge der Einrichtung liegen jedoch bereits im Jahr 1965. Damals kam eine Fachkraft des Evangelischen Beratungszentrums einmal wöchentlich in die Wohnung von Otto Steiner. Der Pfarrer hatte den hohen Unterstützungsbedarf der Familien erkannt, die – laut einem Zeitungsbericht von damals – in „Europas schlechtestem gebautem Stadtviertel“ lebten. Viele von ihnen waren Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten, sie waren enturzelt und litten unter multiplen Problemen. Zumindest an einem Tag der Woche sollten sie eine Anlaufstelle für ihre Sorgen und Nöte haben. Was wie ein Tropfen auf den heißen Stein wirkte, gedieh immer weiter. Denn Otto Steiners Pioniergeist war unermüdlich.

1986 bis 1991

Geprägt war die Zeit von der Frage, wo die Erziehungsberatung im Spannungsfeld therapeutischer Ansätze und sozialer Arbeit zu verorten sei: im Gesundheitswesen, im Bildungsbereich oder in der Jugendhilfe? Die offizielle Antwort kam erst mit Einführung des KJHG, wo sie 1991 durch einschlägige Paragraphen verankert wurde. Viele Klient*innen der EB waren von Krieg, Gewalt, Entwurzelung und existenziellen Bedrohungen gezeichnet. Die Expertise damit konnte das Team 1987 bei der Gestaltung der jährlichen Arbeitstagung für Mitarbeitende an Diakonischen Erziehungs- und Eheberatungsstellen unter Beweis stellen und bekam dafür große Resonanz.

„Als ich damals anfing gab es weder Räume noch Material. Aber durch den unermüdlichen Pioniergeist Pfarrer Steiners wuchs und gedieh die ganze Geschichte. Aus meiner damaligen Stelle sind zwei Einrichtungen hervorgegangen: Die EB mit ihrem multi-professionellen Team. Und das Wichern-Zentrum zur sozialen und emotionalen Förderung von Kindern.“ *Gisela Schäfer, in der EB 1973 bis 2010*

1992 bis 1996

Die Erziehungsberatungsstelle ist eine der ersten Erziehungsberatungsstellen in freier Trägerschaft, die in München einen krippenpsychologischen Fachdienst hatten. Ein wichtiger Meilenstein war damals die Regionalisierung der Münchner EB-Landschaft. Jede Einrichtung war fortan für einen Stadtbezirk zuständig, was zum einen zur dauerhaften Existenzsicherung, zum anderen zur besseren Versorgung der Klient*innen führte. Auch die standortnahe Vernetzung mit anderen Einrichtungen, Gruppen und BSA nahm zu.

1997 bis 2000

Die EB war in beständigem Wandel und orientierte sich an neuen Bedarfen und gesetzlichen Bestimmungen. Kreativ wurden neue Angebote gestaltet, die auf wachsende Nachfrage bei Eltern, Kindern und Jugendlichen stießen.

2000 bis 2011

Das Hasenberg verändert sich, wird bunter und multikulturell. Knapp die Hälfte der Klient*innen hat Migrationshintergrund, sie kommen aus mehr als 50 Herkunftsländern. Die EB reagierte auf diese Entwicklung mit der Einstellung migrantischer Kolleg*innen und vertiefte ihre interkulturellen Kompetenzen.

2011 bis 2023

Team-internes Projekt: „Wir reisen in die Länder unserer Kolleginnen mit Migrationshintergrund“.

Auch fachlich gab es in diesem Zeitabschnitt viele Veränderungen: 2011 begann die EB, sich noch intensiver mit den Bedarfen von Familien mit einem psychisch erkrankten oder belasteten Elternteil zu beschäftigen. Die Kindergruppe „Power4you“ entstand und wurde bis 2021 in Kooperation mit dem SpDi der Diakonie Hasenberg e.V. angeboten. 2022 folgte „Kidstime“, ein Angebot für die ganze Familie.



„Durch die Zusammenarbeit von EB, SpDi und AEH bündeln wir bei ‚Kidstime‘ unsere Kompetenzen und stärken Kinder und Eltern gleichermaßen. Unser erklärtes Ziel? Wir wollen psychische Erkrankungen von Tabus befreien und dafür sorgen, dass in den Familien offen darüber gesprochen wird. Denn das hilft Kindern, besser mit der belasteten Situation umzugehen.“ *Claudia Mattuschat, Kidstime-Trainerin und Projektkoordinatorin*

Im November 2020 konnte die EB an drei Grundschulen, in denen keine Schulsozialarbeit angeboten wird, mit „EB an Grundschulen“ starten. Corona gab auch den Anstoß, die bisher üblichen Beratungssettings zu erweitern. Im Rahmen von „Blended Counseling“ wird seither die Face-to-Face-Beratung durch die Möglichkeit der Telefon- und Videoberatung ergänzt. Mit dem Beratungsprogramm BeraDig (Beratung digital) können Familien die Erziehungsberatungsstelle außerdem über einen Anmeldebutton auf der EBHomepage online erreichen und einen Termin am Bildschirm vereinbaren.

ERINNERUNGEN AN ZUWENDUNG UND UNTERSTÜTZUNG

25 Jahre KindErleben

„An eine wunderbare Zeit voller Liebe, Zuwendung und Unterstützung von jeglicher Seite.“ Das ist nur eine der zahlreichen Erinnerungen, die zum 25jährigen Jubiläum von KindErleben von ehemals betreuten Familien, Mitarbeitenden und Kooperationspartner*innen der Einrichtungen geteilt wurden. 1998 wurde die entwicklungstherapeutische Einrichtung des Wichern-Zentrum der Diakonie HasenbergI gegründet, mehr als 400 Familien wurden in den vergangenen Jahren beim Aufbau und der Intensivierung einer stabilen Eltern-Kind-Beziehung unterstützt.

Es sind ganz persönliche Erinnerungen, mit denen ehemals betreute Familien gemeinsam mit Mitarbeitenden und Kooperationspartner*innen, wie u.a. die Teams der Frühen Hilfen, Kind im Blick, Beratungsstellen und Kinderärzt*innen zum Jubiläumsfest zusammenkommen. **„Ich erinnere mich gerne an die Erfolge, die wir gemeinsam erreicht haben. Die Ausflüge, die wir gemacht haben und neues entdecken konnten. Und besonders an die intensiven Gespräche mit den anderen Müttern und Fachkräften.“**, oder: **„Wir waren am Ende unserer Kräfte. Wir hatten einen sehr holprigen Start mit der Geburt unseres zweiten Sohnes. Er hatte Schwierigkeiten auf der Welt anzukommen, hat sehr viel geweint, brauchte sehr viel Nähe und Zuwendung. Gleichzeitig hatten wir einen zweijährigen Sohn, der uns auch brauchte und uns durch sein Verhalten gezeigt hat: „Hallo, ich bin auch da. Das Baby muss weg!“ Wir wollten so nicht weiter machen und haben uns externe Hilfe gesucht.“**

Lena Hummel, Einrichtungsleitung seit 2020, erzählte bei dem Podiumsgespräch bei der Feier, bei welchem alle Mitarbeitenden gemeinsam mit Müttern über die Zeit und die Erlebnisse bei KindErleben sprachen, über eine der vielen Erinnerungen an ihre Arbeit als Gruppenpädagogin: **„Ein Erlebnis mit einer Mutter, die vor einigen Jahren zu uns kam, hat mich sehr geprägt. Sie wurde vom Jugendamt geschickt und hat unser Angebot zunächst eher abgewehrt. Nach einem halben Jahr feierte sie Geburtstag bei uns und wir haben in der Morgenrunde dazu gesprochen, was sie sich wünscht. Und sie meinte dann: Wünschen Sie sich etwas für mich! Das bewegt mich heute noch, dieses Vertrauen, was da entstanden ist.“**

Seit 1998 finden Familien mit Kindern, die an Regulationsstörungen und Bindungsauffälligkeiten leiden, bei KindErleben Unterstützung. Seit Beginn ist Sabine Pommer bei KindErleben, die psychologische Leitung der teilstationären Gruppe und der Beratungsstelle. Sie hat KindErleben mit aufgebaut, das Konzept weiterentwickelt und trägt die Einrichtung bis heute. Sabine Pom-

mer kennt die Sorgen und Nöte der Familien, die zu ihr und ihrem Team kommen, sehr gut. „Viele unserer Familien haben anfangs Schwierigkeiten die Bedürfnisse ihrer Babys und Kleinkinder zu interpretieren. Mit Neugeborenen, die viel schreien, wird es für sie oft noch komplizierter, da oft ein Teufelskreis entsteht“. Aus dem Kerngedanken „Frühe Hilfen sind wirksame Hilfen“ hat sich das Konzept der Einrichtung vor 25 Jahren entwickelt, das eine intensive Elternarbeit in den Fokus rückt. Veronika Gries, damals Fachdienst der schulvorbereitenden heilpädagogischen Tagesstätte im Haus, hatte die grundlegende Idee für KindErleben. Sie wollte für die Kinder, die zum Zeitpunkt der Aufnahme in eine heilpädagogische Tagesstätte bereits manifeste Symptome zeigen, eine frühere Hilfe anbieten. Statt ausschließlich auf ambulante Hilfen zu setzen, die das Münchner Hilfesystem bietet, rückt KindErleben die frühzeitige Arbeit an belastenden Themen und Interaktionen zwischen Mutter und Kind in einem teilstationären Setting in den Fokus – bevor sich die Belastungen der Kinder zu Symptomen manifestieren und Mütter und Kinder zu Hause isoliert sind mit den Konfliktlagen. **„Für viele der Familien, die wir betreuen, ist es alltäglich, dass ihre Kinder nicht schlafen, nicht zu Ruhe kommen, nicht essen, oder vielleicht auch viel schreien. Zum Schlafmangel der Mütter kommt dann häufig die Verzweiflung, dem Kind nicht das geben zu können, was es braucht“**, erzählt Sabine Pommer.

Zu KindErleben kommen Kinder mit klaren Belastungssymptomen, das können Ess- und Gedeihstörungen oder Regulationsstörungen sein, Schwierigkeiten, Emotionen zu regulieren bis hin zu uns Selbst- und Fremdgefährdung. Die Frage, die die Pädagog*innen dabei antreibt ist: Wie schaffen wir es, dass es den Kleinkindern und ihren Müttern besser geht? **„Das Nachhaltigste für die Kinder ist, dass die Mütter ihr eigenes Handeln reflektieren, ihre eigene Geschichte reflektieren und sich damit dauerhaft die Beziehung zwischen Mutter und Kind verändert. Wenn es uns gelingt, dies anzustoßen, haben wir viel erreicht.“**, berichtet Sabine Pommer. **„Ein hohes Ziel, das wir in der Realität nicht immer erreichen, insbesondere dann nicht, wenn die Familien nur wenige Wochen oder Monate bei uns sind. Zeit ist hier ein Gewinn-Faktor, der sich wirklich positiv auf unsere Arbeit auswirkt. Wenn wir bis zu einem halben Jahr oder Jahr mit den Müttern arbeiten, erleben die Kinder und die Mütter andere Beziehungserfahrungen und die Interaktion zwischen ihnen verändert sich.“**

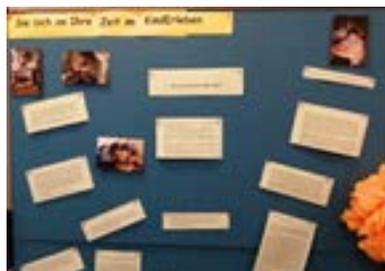
Diese Erfahrung teilen die Jubiläumsgäste gerne. **„Ich erinnere mich an eine wunderbare Zeit voller Liebe und Zuwendung**



und Unterstützung von jeglicher Seite. Ich war komplett fertig mit der Welt als ich zu KindErleben kam und erfuhr so viel Zuversicht, dass ich nach knapp einem Jahr mit den Kindern zu Hause bleiben konnte. KindErleben hat mir viel Vertrauen zu mir selbst geschenkt und auch eine andere Sichtweise auf das Verhalten von Kindern gegeben. Ich bin sehr froh, damals selbst den Weg gegangen zu sein und die Hilfe von Sabine Pommer mit all den guten Seelen angenommen zu haben. Wir reden oft von ihnen und haben jederzeit ein Lächeln bei dem Gedanken an Sie im Gesicht.“ Zwar wurde das Einrichtungskonzept in den vergangenen 25 Jahren immer wieder einmal verändert und an die sich wechselnden Bedarfe der Familien angepasst, die intensive Elternarbeit steht noch immer im Mittelpunkt.

„KindErleben ist Prävention und Intervention. Allein durch das Alter der Kinder wirkt unsere Arbeit präventiv, ich habe unser Angebot aber in einigen Fällen auch als Intervention erlebt, besonders wenn die Familien „spät“ zu uns kommen und bereits zum Beispiel zweieinhalb Jahre gemeinsame Belastungen hinter sich haben. Meist sind es verschiedene Belastungsfaktoren, die die Not der Mutter auslösen, manchmal eigene Beziehungstraumata oder Gewalterlebnisse in ihrer eigenen Geschichte. Wenn es uns gelingt, mit der Mutter diese zu identifizieren und darüber ins Gespräch kommen, wie sich die eigenen Erfahrungen auch auf die Kinder auswirken, dann kommen wir gut voran“, formuliert Sabine Pommer. „Die Mütter entwickeln Vertrauen.“

Große Bedeutung kommt dem teilstationären Setting zu: Das Angebot bei KindErleben baut auf einem strukturierten Tagesplan auf. Jeden Tag kommen acht Mütter mit ihren Babys und Kleinkindern in die Räumlichkeiten im Pfarrer-Steiner-Zentrum im Münchner Stadtteil Hasenberg. Waren es in den Anfangsjahren Mütter aus dem Quartier im Münchner Norden, so kommen seit einigen Jahren vermehrt junge Familien aus der ganzen Stadt zusammen. Bei KindErleben üben sie gemeinsam einen „normalen“ Alltag mit Kind und lernen, die Bedürfnisse ihres Babys erkennen - und zu beantworten. Jeden Morgen um neun beginnt die Gruppe. Die Mütter kommen mit ihren Babys/Kleinkindern und dem Team der Einrichtung zusammen. „Wir beginnen den Tag mit einer gemeinsamen Morgenrunde. So erfahren die Mütter und auch ihre Kinder ganz nebenbei eine wichtige Struktur, die ihnen hilft, den Alltag zu gestalten. Wir sprechen darüber, was sie sich vom Tag erwarten und lassen die Ereignisse des Vortags noch einmal Revue passieren: Was hat gut geklappt, was war vielleicht stressig und belastend?



Die Frauen schildern ihre Empfindungen, lernen gleichzeitig, achtsam mit sich und ihrem Baby umzugehen“, berichtet Lena Hummel. Wickeln, Babymassage oder Körperpflege und das gemeinsame Spiel stehen danach auf dem Plan. Aber auch Ruhephasen sind wichtig. Rituale entwickeln, mit denen die Kinder zur Ruhe kommen und lernen, dass sie schlafen dürfen. Die Mutter-Kind-Paare können bis zu 12 Monate bei KindErleben begleitet werden. In die Einrichtung kommen sie auf Empfehlung des Kinderarztes, aber zunehmend auch auf Initiative von ambulanten Hilfen und Bezirkssozialarbeiter*innen hin.

Eine anstrengende aber erfüllende Arbeit. Die Mitarbeitenden des multiprofessionellen Teams investieren viel persönliche Kraft, und Geduld. Oft müssen sie herausfordernde Situationen aushalten, mit Wut, Angst oder Sorgen der Mütter umgehen und diese auffangen. „Es ist wirklich schön, festzustellen, dass wir eine Beziehung aufbauen können, gerade auch zu den Müttern, die aufgrund vielfältiger Gründe von zuweisenden Stellen wie ambulante Hilfen oder Jugendamt zu uns geschickt werden. Zu merken, wie die Mütter anfangen, zu vertrauen, zu reflektieren und selbst etwas verändern möchten“, fasst Sabine Pommer zusammen.

Ein Vertrauen, an das sich auch die betreuten Familien gerne zurückerinnern: „Ich erinnere mit gerne an die tollen Frauen, die ihr Bestes geben, an die wunderbaren Momente mit den Kindern. Es waren tolle 6 Wochen, die für uns als Familie ein Beginn in ein neues WIR waren. Wir haben danach nicht aufgehört, und weiterzuentwickeln! Ich bin dankbar, dass wir diese Chance hatten, hier Unterstützung zu bekommen!“



KindErleben

Ansprechperson: Lena Hummel, Einrichtungslleitung
E-Mail: hummel@diakonie-hasenberg.de

SCHULSOZIALARBEIT

Team Schule macht sich auf den Weg

Der Grundstein für das erfolgreiche Wachstum wurde im Frühjahr 2022 gelegt. Es gab eine öffentliche Ausschreibung der Trägerschaft von Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) bzw. Schulsozialarbeit an 26 Grundschulen in der Landeshauptstadt München. Das Stadtjugendamt wurde vom Stadtrat beauftragt, JaS und Schulsozialarbeit an Grundschulen auszubauen und für die Umsetzung geeignete freie Träger zu suchen. Für die Trägerausschreibung wurden, soweit möglich, regionale Verbände mit mehreren Grundschulen gebildet. Mit diesem Gedanken sollten Synergien gefördert und Ressourcen eingesetzt werden.

Die Diakonie Hasenberg hat sich für zwei Verbände mit insgesamt sieben Schulen in zwei verschiedenen Sozialregionen beworben. Für den Verbund, welcher die Stadtbezirke 9 und 10 bedienen sollte mit insgesamt ca. 1400 Schüler*innen, sowie den Verbund, der die Stadtbezirke 11, 12, und 24 abdecken sollte mit insgesamt ca. 1000 Schüler*innen.

Es sollte noch über ein Jahr dauern bis fest stand, dass unsere Bewerbung erfolgreich war. Wir erhielten für beide Verbände den Zuschlag.

Der Verbund für die Stadtbezirke 9 und 10 umfasst die Grundschulen Dom-Pedro-Platz, Alfonsstr., Gertrud-Bäumer-Str. und Jenaer Str. in Trägerschaft von Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS).

Der Verbund für die Stadtbezirke 11.12 und 24 in Trägerschaft Schulsozialarbeit umfasst die Grundschulen Torquato-Tasso-Str., Toni-Pföhl-Str. und Bauhausplatz.

WAS MACHT DENN EIGENTLICH DEN UNTERSCHIED AUS?

ZIELGRUPPEN

- Schulsozialarbeit richtet sich an alle Schüler*innen der jeweiligen Schule
- Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) richtet sich an Schüler*innen mit sozialen Benachteiligungen oder individuellen Beeinträchtigungen¹
- Gemeinsame Arbeitsgrundlage bildet das Rahmenkonzept der Landeshauptstadt München, welches gerade überarbeitet wird. Wir dürfen diesen Prozess mitgestalten.

- Arbeitsschwerpunkte in beiden Feldern sind Einzelfallhilfe mit mindestens 50 Prozent der Arbeitszeit, Gruppenangebote, Klassenprojekte und Netzwerkarbeit. Die Angebote richten sich nach den konkreten Bedarfen der Schule aus,

EINRICHTUNGSLEITUNG, KERSTIN BEUG

„Eine große Herausforderung auch für mich als Führungskraft, denn eine meiner zentralen Aufgaben war und ist die Bildung und Führung eines Teams, welches aus zwanzig Mitarbeitenden bestehen soll. Dafür habe ich bereits über 30 Vorstellungsgespräche geführt. Ich habe das sehr gerne gemacht und konnte bereits bis Ende 2023, neun Sozialpädagoginnen und einen Sozialpädagogen einstellen. Für diesen Erfolg zeichne ich mich aber nicht allein verantwortlich. Bei jedem Vorstellungsgespräch war eine Mitarbeiterin vom Team mit dabei und hat stets begeistert über die eigene Arbeit erzählt, welches ein entscheidendes Kriterium für einige Bewerber*innen war, sich für die Diakonie Hasenberg zu entscheiden. Doch lassen wir kurz unsere einzelnen Teams an den jeweiligen Schulen zu Wort kommen.“



KARIN KLEIN UND RABEA KREILEIN, GRUNDSCHULE ITTLINGER STR.

Warum war es euch so wichtig die neuen Kolleg*innen auf ihre neue Herausforderung vorzubereiten? Was ist die wichtigste Botschaft die ihr neuen Kollegen mitgebt?



„Die Kolleg*innen sollen eine klare Vorstellung von der Tätigkeit in der Schule haben, so ist es wahrscheinlicher, dass sie langfristig auf ihren Stellen arbeiten. Auch wenn die Schulsozialarbeit der Diakonie Hasenberg grundsätzlich im Tandem arbeitet, ist man in der Beratungs- Klassen- und Gruppensituation manchmal allein vor Ort und muss spontan reagieren, Schulleitung und Lehrer*innen haben oft eine andere Herangehens- oder Sichtweise, wie problematische Situationen aufgelöst werden können. Damit verbunden ist es wichtig, vor dem Hintergrund der freiwilligen, niedrigschwelligen Beratung der Kinder- und Jugend-

hilfe, die Rolle „Schulsozialarbeit“ im System Schule zu übernehmen und sich gegebenenfalls klar abzugrenzen.

Kindliche Beratung im System Schule kann nur stattfinden, wenn vorher Beziehungsarbeit geleistet wird. Dabei ist es von Vorteil, bei sich und authentisch zu bleiben. Zum Wohl des Kindes ist es in der Grundschule wichtig, mit dem gesamten sozialen Netzwerk zusammen zu arbeiten.“

ELVIRA MÜLLERLEILE UND DANIELA HIRSCHBERGER, SCHULSOZIALARBEITERINNEN MITTELSCHULE TORQUATO-TASSO-STR. (KURZ TOTA)

An der ToTa hat euch das Thema „Rassismus“ in 2023 maßgeblich begleitet. Könnt Ihr kurz die Problematik beschreiben: Welche Maßnahmen habt Ihr zur Bekämpfung initiiert und welche Ergebnisse konntet Ihr damit erzielen?

„Unter den Schüler*innen hatten sich rassistische Äußerungen und Beleidigungen untereinander gehäuft. Die Schulsozialarbeit arbeitete hier eng mit der Schulleitung, dem Kollegium und dem Netzwerk zusammen. Mit Unterstützung von Fachstellen konnten wir in Gruppenarbeit oder Einzelgesprächen zum Thema rassistische Sprache ein Bewusstsein schaffen. Die Jugendbeamten der Polizei klärten die Schüler*innen über strafrechtliche Folgen des Rassismus auf. Externe Anbieter konnten über zielgruppengerechte Workshops wie z.B. „Rap & Poetry“ aktiv an einer Veränderung begleiten. Insgesamt konnten damit viele Schüler*innen über Rassismus, rassistische Sprache und deren Folgen sensibilisiert werden.“



OTTO SCHÖN, JADE FACHKRAFT AN DER MITTELSCHULE (MS) TORQUATO-TASSO

Auch in 2023 ist es Dir als JADE Fachkraft wieder gelungen, alle Schüler*innen der 7.,8. und 9. Klassen zu erreichen. Kannst Du uns kurz berichten, was Du machst und wie Dir das gelungen?

Die JADE-Berufsorientierung an der MS Torquato-Tasso und das bestehende Berufsorientierungs-Netzwerk rund um die Schule sind traditionell seit Jahren sehr gut eingeübt und fester Bestandteil des allgemeinen Unterrichts im Jahresturnus. JADE arbeitet prinzipiell auf vier Säulen, um die Schüler*innen gut zu begleiten und zu unterstützen:

1. Klassenseminare zu verschiedenen Themen der Berufswahl und Persönlichkeitsentwicklung
2. Einzelberatungen und Unterstützung bei Bewerbungsschreiben
3. Exkursionen zu Veranstaltungen, Messen, Betrieben, Berufsfachschulen bzw. Einladungen der Betriebe oder Kooperationspartner an die Schule
4. Enge Kooperation im Netzwerk zur Beratung und Vermittlung (z.B. Berufsberaterin der Agentur regelmäßige Sprechstunden an der Schule, Querpass Zukunft, HWK München mit Workshops an der Schule etc.)

Dabei ist es von großem Nutzen, dass bereits ein guter und vertrauter Kontakt zu den Schüler*innen herrscht, aufgrund der Schulsozialarbeit bzw. auch der Teilnahme an anderen Aktionen im Schulalltag (Pausenhof, Beteiligung an Exkursionen, z.B. Wander- und Kulturtagen). Generell ist es sehr hilfreich, dass der Kontakt überwiegend freiwillig ist und die Schüler*innen nach Bedarf bzw. eigenem Wunsch kommen. (Ausnahme: Krisengespräche z.B. wegen Schulabbruch etc.)

Förderlich ist für die Unterstützung der Schüler*innen ein akzeptierender und begleitender Ansatz. Unterstützend ist zudem eine gute Infrastruktur der Hilfen in München (BBJH) und die allgemein sehr gute Marktsituation für die Jugendlichen (viele freie Lehrstellen und schulische Angebote, Sinken der Zugangsvoraussetzungen durch Fachkräfte- und Lehrlingsmangel).

Die Schulbehörde hat zudem in den letzten Jahren massiv erkannt, dass Berufsorientierung als festes Modul gleichwertig zum allgemeinen Unterricht und zur Schulsozialarbeit fest verankert sein muss und dafür die Grundlagen geschaffen.

„Zusammenkommen
ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein
Fortschritt,
Zusammenarbeiten
ein Erfolg“

Henry Ford

CLAUS BROCKMANN, FABIENNE WAGNER, JAS FACHKRÄFTE IN DER ERICH-KÄSTNER REALSCHULE

Ihr arbeitet jetzt seit September 2023 im Team zusammen. Häufig arbeitet in der Schulsozialarbeit Frauen als Team. Worin seht Ihr die Bereicherung für die Schüler*innen in Eurer Kombination?

Es ist für die Schüler*innen sicherlich von Vorteil, eine männlichen und eine weiblichen Ansprechperson zu haben.

Es gibt insbesondere bei den intensiven Einzelfällen Themen die Mädchen lieber einer Frau anvertrauen wollen und andersherum, da diese Gespräche oftmals sehr persönlich sind. Persönliche Dinge werden einer Ansprechperson gleichen Geschlechts oftmals leichter anvertraut.



Des Weiteren finden es gerade die Jungen sehr schön, in der Pause und im Mittagsband einen Mann für Fußballspielen und sportliche Aktivitäten zu gewinnen. Durch diese Aktionen gelingt es den JaS-Mitarbeiter*innen schnell, einen niedrigschwelligen und sehr guten Zugang zu den Kindern zu bekommen.

Erfahrungsgemäß spricht Fabienne eher die jüngeren Schülerinnen an und Claus die älteren Jungen aus den 7. und 8. Klassen.

CAROLIN ALTENBACH-WINTERBAUER, ISABELLE LECHNER-DIEKMANN, SCHULSOZIALARBEITERINNEN AN DER GRUNDSCHULE BAUHAUSPLATZ

Ihr arbeitet an einer sehr großen Schule mit über 560 Schüler*innen. Welche Ideen habt Ihr in 2023 entwickelt, um alle Kinder zu erreichen, die in zwei Gebäuden untergebracht sind? Gibt es hierzu erste Erfolge?



Schüler*innen – Kick-off:

Persönliche Vorstellung in allen Klassen direkt zum Start der Schulsozialarbeit

- Wer sind wir? Kurzer privater Einblick
- Für welche Themen sind wir eure Ansprechpartner*innen? Alles was euch am Herzen liegt, Sorgen, Ängste, Streit mit Mitschüler*innen oder zu Hause, Konflikte mit Lehrer*innen etc.
- Einladung: Schau doch einfach mal bei uns vorbei und lerne uns kennen, auch ganz ohne Anliegen oder Streit
- Klare Kommunikation wo und wie man uns erreichen kann. (Sprechstunde, Räume, über Lehrkräfte, im Pausenhof etc.)

Persönliche Begrüßung der Schüler*innen am Morgen in den ersten Schulwochen

- Teilnahme an Streitschlichterausbildung. Streitschlichter*innen als Multiplikator*innen, bei Themen die sie selbst nicht lösen können, gerne den Schüler*innen anbieten, zu uns zu kommen

Lehrer*innen – Kick-off:

Persönliche Vorstellung mit Inhalten und Arbeitsaufträgen der Schulsozialarbeit bei allen Lehrkräften und Schulleitung (mittels Konferenz) und Einladung an die Lehrkräfte:

- Lasst uns gerne bei allen Anliegen rund um die Schüler*innen zusammensetzen :)
- Fungiert in eurer Klasse gerne als Multiplikator*innen und bietet Schüler*innen aktiv an, zu uns gehen zu können, wenn es Streit oder andere Themen gibt

E-Mail an das Lehrerkollegium mittels Schulmanager mit nochmaliger Info und Einladung

Schulleitung:

Wöchentlicher Jour Fixe und Austausch

- Klare Kommunikation und transparentes Arbeiten, soweit die Schweigepflicht es zulässt

Koga: (Kooperativer Ganztag)

14-tägiger Jour Fixe und Austausch mit Koga-Leitung

- Klare Kommunikation und transparentes Arbeiten, soweit die Schweigepflicht es zulässt
- Persönliche Vorstellung und Austausch in allen 4 Unterteams der Koga

Präsenz und Setting:

Hauptbüro im Nebengebäude mit Spielraum

- Tür offen, besonders zur Mittagszeit, wenn viele Schüler*innen vorbeilaufen (Kontaktzeit)
- Eigener Beratungsraum im Hauptgebäude mit festen Sprechzeiten
- Präsenz in den Pausen, wann immer es möglich ist
- Präsenz in beiden Schulgebäuden (Abholen von Schüler*innen für Beratungen, Begleitung durchs Schulhaus, informelle Gespräche, aktive Kontaktaufnahme)
- Spielstunde in unserem Spielraum für die 1. und 2. Klasse. (Kennenlernen, Vertrauen schaffen etc.)

NINA OHLWEIN, BETTINA JOHANNES, JAS FACHKRÄFTE GRUNDSCHULE DOM-PEDRO-PLATZ

Ihr seid ein Team, welches aus einer erfahrenen Sozialpädagogin und einer jungen B.A. Sozialarbeiterin besteht. Wie habt Ihr voneinander profitiert?



„Wir konnten uns vorher nicht und verstehen uns wunderbar. Wir ergänzen uns gut, profitieren von zwei unterschiedlichen Sichtweisen und Erfahrungskompetenzen und können uns gegenseitig gut unterstützen. In kniffligen Situationen kommen wir nur zusammen weiter. Dadurch, dass wir zusammen im Büro sind, kennen wir auch die Einzelfälle voneinander und können uns über das weitere sozialpädagogische Vorgehen immer gut besprechen. So unterstützen wir uns gegenseitig viel, um z.B. das weitere Prozedere in der Zusammenarbeit mit einer Lehrkraft zu planen, um einem Kind zu helfen, das zu Hause bei schlechten Noten Ärger bekommen hat. Diese Hilfe muss gut abgesprochen und umgesetzt werden, damit sich die Situation für das Kind nicht verschlechtert, weil es mit JaS und der Lehrkraft gesprochen hat. Für uns ist es im Kontext Schule wichtig, unsere Rolle als Sozialpädagoginnen immer wieder zu reflektieren.“

HANNA GÖPFERT, NICOLE DEHMER, JAS FACHKRÄFTE AN DER GRUNDSCHULE JENAER STR.

Ihr habt bereits innerhalb kürzester Zeit Projekte durchgeführt. Woher nehmt Ihr Eure Ideen? Stellt uns bitte ein Projekt vor und erzählt, wie dies von den Kindern aufgenommen wurde.

Ideen aus festgestellten Bedarfen durch Gespräche mit Lehrkräften/Kindern und Aufbau aus Internetrecherchen und Erfahrung von Nicole

Ernährungsprojekt bestehend aus:

- **Aufgabe 1:** Jedes Kind bekam ein ausgedrucktes Bild eines Lebensmittels. Dieses sollten sie auf der leeren Pyramide einordnen. Dann wurde die Ernährungspyramide erklärt.
- **Aufgabe 2:** Die optimale Zusammenstellung einer Mahlzeit wurde vorgestellt. Die Kinder wurden in 5 Gruppen eingeteilt. Sie bekamen verschiedene ausgedruckte Lebensmittel. Jede Gruppe wurde einer Mahlzeit (Frühstück, Pausenbrot, Mittagessen, Snack, Abendessen) zugeteilt. Sie sollten mit den Lebensmitteln einen Teller zusammenstellen, wie sie diese Mahlzeit selbst gerne hätten. Danach schauten sie, was sie zur Verbesserung verändern könnten.
- **Aufgabe 3:** Die Gruppen bekamen Lebensmittel (Kakao, Fertigpizza, Schokolade etc.) sowie Tüten mit einer verschiedenen Anzahl an Zuckerwürfeln darin. Sie sollten die Zuckerwürfel den Lebensmitteln zuordnen.
- **Quiz:** Gemeinsam mit den Kindern haben wir ein Quiz ausgefüllt. Hierbei wurde über den Nutriscore und die Zutatenliste gesprochen.
- Die Kinder durften verschiedene Schokoladenarten (75 % und 90 %), sowie zuckerfreie Müslis probieren. Sie haben ein Rezept für zuckerfreie Muffins bekommen und durften einen probieren.

Wie wurde es aufgenommen?

Die Kinder haben mit Begeisterung teilgenommen und gut mitgearbeitet. Es gab einige AHA-Effekte (Schokolinsen haben sehr viel Zucker). Eine Gruppe Kinder hat in der anschließenden Pause mit den Snacks ein Picknick gemacht. Sie haben ganz begeistert ihre Lunchboxen gezeigt, die dem Ernährungsteller entsprechen.

Das Team und ich freuen uns über weitere engagierte Kolleginnen oder Kollegen und sind voller Erwartung auf die Prozesse, die in 2024 ins Rollen kommen.

→ **Jugendsozialarbeit**
Ansprechperson: Kerstin Beug, Leitung Schulsozialarbeit
E-Mail: beug@diakonie-hasenbergl.de

WICHERNSCHULE

FC Bayern Frauen gewinnen zusammen mit den Kindern der Wichern-Schule!

Ein unvergessliches Erlebnis hatten die Grundschulkinder der Wichern-Schule und des Wichern-Zentrums München am letzten Wochenende. Dank der Partnerschaft der Allianz mit den FC Bayern Frauen durften 22 Schülerinnen und Schüler der Wichern-Schule die Profis beim Kracher der Frauen-Bundesliga FC Bayern München gegen VfL Wolfsburg als Einlaufkinder vor dem Anpfiff begleiten.

Zusammen mit ihren Eltern durften die Kinder des Wichern-Zentrums dann den live in der ARD übertragenen 1 : 0 -Sieg der FC Bayern Frauen bejubeln und sich über die gewonnene Tabellenführung freuen.

Für die Kinder mit emotionalen und sozialen Förderbedarfen hat sich dieser Tag schon angefühlt wie eine Meisterschaft. Unvergesslich. Herzlichen Dank an die Allianz für Kinder in Bayern e.V. und den FC Bayern München, selbstverständlich auch im Namen aller Kinder und Eltern.“



PRO. ARBEIT & PERSPEKTIVE

Better. together. oder zusammen. mehr bewirken.

Pro. Hilfe durch Arbeit und das *Stadtteilcafé – Treffpunkt am Hasenberg* sind bereits seit mehreren Jahrzehnten feste Größen in der Münchner Beschäftigungslandschaft. Beide Sozialen Betriebe beschäftigten 2023 zusammen über 100 langzeitarbeitslose Personen.

Je nachdem mit welchen individuellen Voraussetzungen und Zielen die Personen tätig werden, bieten wir dafür verschiedene abstufbare Beschäftigungsformen an, von sehr niederschweligen und intensiv begleiteten Maßnahmen, bis hin zu sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsformen. Dazu setzen wir die Personen entweder bei externen Kooperationsbetrieben, in Einrichtungen der Diakonie Hasenberg oder in unseren niederschweligen Eigenbetrieben ein. Begleitet werden alle Beschäftigungsformen durch eine sozialpädagogische Beratung und Fachanleitung.

Alle Beschäftigungsmaßnahmen haben das gemeinsame übergeordnete Wirkziel, die sogenannte Beschäftigungsfähigkeit der Personen zu erhöhen und damit deren Chancen auf eine Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt nachhaltig zu erhöhen.

Im Sinne der Weiterentwicklung und stetigen Professionalisierung unserer Angebote, wurde bereits 2020 ein strukturiertes Wirkungsmanagement bei *Pro. Hilfe durch Arbeit* und dem *Stadtteilcafé – Treffpunkt am Hasenberg* etabliert, welches mittlerweile wiederholt angepasst und weiterentwickelt wurde.

Durch die Wirkungsmessung können wir einerseits den Entwicklungsverlauf der Zielgruppenbeschäftigten erklärbar nachvollziehen, gleichzeitig erhalten wir auch Informationen über alle relevanten Prozesse und Ebenen, die uns bei strategischen Entscheidungen unterstützen – den Blick immer dabei auf das übergeordnete Wirkziel gerichtet.

Dabei zeigten sich in den bisherigen Auswertungen insbesondere drei Aspekte, die Einfluss auf eine gelingende Beschäftigung und damit positive Wirkung auf die Beschäftigungsfähigkeit unserer Zielgruppen besitzen:

1. Es bedarf einem zielgruppen- und bedarfsgerechten Beschäftigungsportfolio

- das dynamisch an die Situation des Beschäftigten anpassbar ist
- das eine kultur- und geschlechtersensible Beschäftigung vorsieht
- mit einer Vielzahl an Tätigkeiten - wohnortnah, interessen-gerecht und bedarfsgerecht im Anspruchsniveau flexibel anpassbar

2. Es bedarf einem zentralen Zuweisungsmanagement

- mit einer intensiven Einstiegsbegleitung und Vorbereitung
- und eine von Beginn an hohe Passgenauigkeit von Person, Tätigkeit und Einsatzstelle
- mit Möglichkeiten des vereinfachten Einsatzstellen- und Tätigkeitswechsels, ohne Unterbrechungszeiten

3. Es bedarf einer intensiven und professionellen sozialpädagogischen Begleitung und fachlichen Anleitung

- mit klientenzentrierter Fachanleitung und einsatzortnahen sozialpädagogischen Beratung
- sowie Kontinuität und Verlässlichkeit in den Zuständigkeiten und Ansprechpersonen
- mit einer starken Wissensbasis, fachliche Spezialisierung und Formen kollegialer Zusammenarbeit

Unser Ansatz diesen Erfordernissen zu entsprechen, war die Zusammenführung und Fusion der Sozialen Betriebe zur Einrichtung *Pro. Arbeit & Perspektive* ab dem 01.01.2024.

Pro. Arbeit & Perspektive vereinfacht die bisherigen Strukturen, ermöglicht durch eine optimierte Prozessgestaltung und dadurch einen effizienteren Einsatz von Ressourcen, sowie die Freisetzung weiterer Synergieeffekte. Hervorzuheben sind dabei deutlich erweiterte Einsatzstellen und Tätigkeitsmöglichkeiten für die Beschäftigten, einen gemeinsamen Fachkräftepool an Sozialpädagog*innen und Fachleitungen sowie Potentiale für zukünftigen Entwicklung und dem Ausbau unserer Angebote für neue Zielgruppen- und Beschäftigungsfelder.

→ **Pro. Arbeit & Perspektive**
Ansprechperson: Philipp Blümle, Einrichtungsleitung,
E-Mail bluemle@dfiakonie-hasenberg.de



Newsletter Pro

„Die Phasen einer Beschäftigung“, genauer gesagt die Stabilisierungsphase, stehen im Mittelpunkt des aktuellen Newsletters, den unsere Kolleg*innen von Pro. Hilfe durch Arbeit und aus dem Stadtteilcafé wieder für alle Kooperationspartner*innen erstellt haben.

Darum geht es:

Eine Beschäftigung verläuft in unterschiedlichen Phasen, die jeweils unter-

schiedliche Schwerpunkte setzen. Ist der Onboarding-Prozess beendet, nimmt häufig auch die erste Begeisterung und die Anfangseuphorie ab – der Joballtag beginnt. Hier ist es wichtig, durch eine gelingende Beziehungsarbeit die erfolgreiche Zusammenarbeit zu stärken, die Einarbeitung und Eingewöhnung in ein neues soziales Umfeld zu festigen sowie die selbstständige Übernahme fachlicher Tätigkeiten zu trainieren.

PODCAST GpDI

„Über die Schulter geschaut“ – das ist der Titel unseres neuen Podcasts aus dem Gerontopsychiatrischen Dienst. Unser großes Thema: Ein Generationenwechsel im Team.

Denn die Kolleg*innen des GpDI stecken selbst mittendrin in einem Generationenwechsel und lassen sich gerne über die Schulter schauen, wie sie mit verschiedenen pädagogischen Ansätzen, Routinen und Abläufen umgehen. In der ersten Folge tauschen sich Katharina und Andrea über Digitalisierung und Dokumentation aus. Beide haben damit ihre ganz eigenen Erfahrungen gemacht – mit unterschiedlichen Systemen, die dennoch ganz gut nebeneinander existieren können.

Hört doch mal rein, uns gibts auch bei Spotify.



Stabwechsel in der Jungen Arbeit

Kein Abschied, aber ein Stabwechsel hat sich Ende September in der Jungen Arbeit vollzogen:

Nach sechs Jahren als pädagogische Leitung hat Jeanette Boetius zum 1.10. die Leitung der Jugendhilfe an Selina Weber übergeben. Dass Selina Weber vor sechs Jahren selbst die erste Mitarbeiterin war, die Jeanette Boetius für das sozialpädagogische Team eingestellt hat, ist nur eine der wirklich schönen Geschichten, die im Rahmen der Abschiedsfeier erzählt wurden.

Wir freuen uns, dass Jeanette uns erhalten bleibt und wir mit Selina eine liebgewonnene Kollegin an neuer Position haben. Und wünschen beiden natürlich viel Glück!

PONTIS

Wir unterstützen, Barrieren zu überwinden

Wie habt Ihr bei PONTIS das letzte Jahr erlebt?

Nina Neuymina, PONTIS Ukraine

Wie immer viel Arbeit! Seit Kriegsbeginn ist die Zahl der Ukrainer*innen in Deutschland sprunghaft angestiegen. Zum 30. November 2023 lebten mit 1.157.000 Personen über sieben Mal mehr ukrainische Staatsbürger*innen in Deutschland als Ende Februar 2022. Es kommen ständig ukrainische Kriegsflüchtlinge, sie alle brauchen Unterstützung, sodass es immer genug Arbeit gibt.

Nikolaos Nerantzidis, PONTIS Freimann und PONTIS Pasing

Es war ein sehr erfolgreiches Jahr, voller guter Zusammenarbeit und vielen Erfolgen. Trotz einer steigenden Zahl von Hilfesuchenden konnten wir vielen Menschen effektiv helfen und sie erfolgreich unterstützen.

Mit wie vielen Kolleg*innen habt Ihr zusammengearbeitet?

Nina: Für PONTIS Ukraine haben fünf Kolleg*innen in drei verschiedenen Einrichtungen gearbeitet: in Pasing, Freimann und Hasenberg. Seit September 2023 ist PONTIS Ukraine an einem eigenen Standort am Ernst-Schneider-Weg 7. Ich kann sagen, dass ich Glück gehabt habe: Unser Team besteht aus verschiedenen Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen Temperaments und unterschiedlicher Erfahrungen, aber wir passen alle wie ein Puzzle zusammen.

Nikolaos: Wir arbeiten eng mit allen PONTIS Einrichtungen zusammen und unterstützen uns gegenseitig. Dadurch können wir mit vielen Kolleg*innen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen zusammenarbeiten, was unsere Arbeit besonders bereichert und effektiv macht.

Mit welchen Fragen/Anträgen kommen die Hilfesuchenden zu Euch?

Nikolaos: Die meisten Fragen und Anträge, die die Hilfesuchenden mitbringen, kommen vom Jobcenter. Aber wir bekommen auch viele andere Anfragen, wie zum Beispiel für Kindergeld, Kinderzuschlag sowie Anträge zum Verlängern des Aufenthalts oder Fragen zur Einbürgerung. Dieses Jahr neu sind besonders viele Anträge für eine Sozialwohnung, da die Wohnsituation in München derzeit sehr schwierig ist.

Nina: Wir unterstützen beim Ausfüllen von Formularen, hauptsächlich von Joncenter oder Sozialreferat. Wir helfen auch dabei, Briefe zu lesen und zu schreiben und beim Kontakt mit Versicherungen, wir vereinbaren Arzttermine und vieles andere. Die Anfragen mit denen die Hilfesuchenden kommen, haben sich ein bisschen verändert. Früher haben wir die Hilfesuchenden hauptsächlich dabei unterstützt, Grundantrag, Bürgergeldantrag oder Weiterbewilligungsantrag auszufüllen. Im letzten Jahr versuchten die Menschen mehr, einen Job zu finden und sich zu integrieren. Leider kennen sie aber die verschiedenen Gesetze und das Sozialsystem zu wenig und geraten deshalb in verschiedene Schwierigkeiten. Wir müssen mehr Anrufe bei verschiedenen Behörden tätigen, mehr Briefe schreiben, mehr erklären.

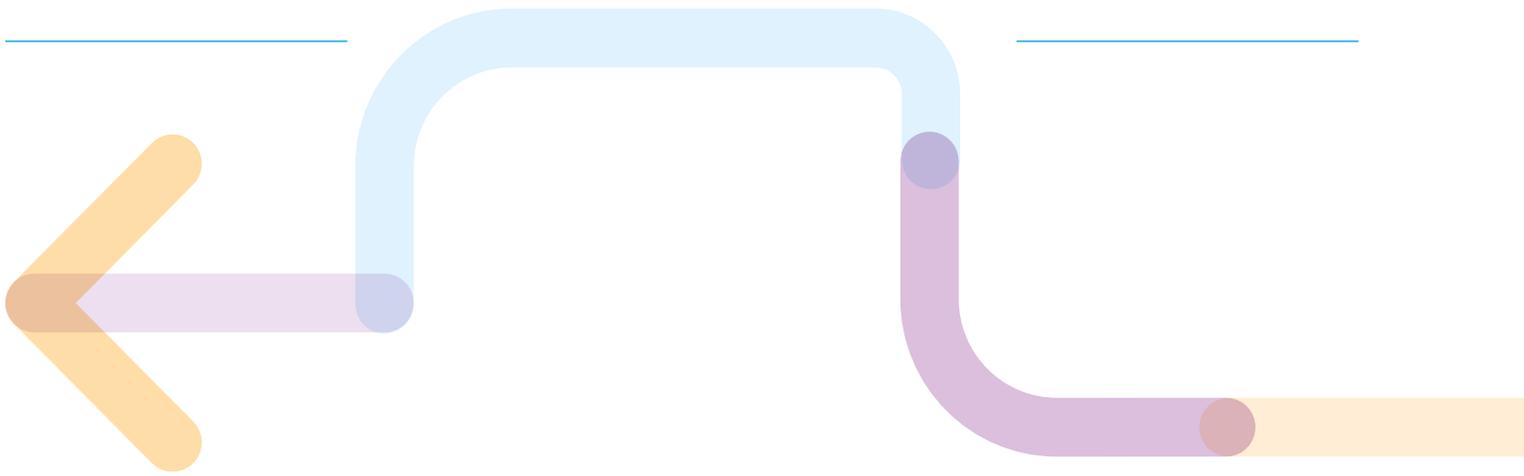
Wie viele Hilfesuchende sind zu Euch gekommen? Aus welchen Ländern?

Nina: Unsere Zielgruppe sind Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine. Ich muss sagen, dass unser Terminplan immer voll war. Alle Kolleg*innen haben jeden Tag zwei bis vier Kund*innen unterstützt, insgesamt sind mehr als 860 Kund*innen in Jahr 2023 zu uns gekommen.

Nikolaos: Allein in unserer Einrichtung in Freimann konnten wir letztes Jahr mehr als 1000 Hilfesuchenden helfen und mehr als 4000 Fälle bearbeiten, was einem Anstieg von ungefähr 15 bis 20% im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Top-Länder sind Irak, Afghanistan, Syrien und Bulgarien, aber natürlich kommen viele Hilfesuchende aus verschiedenen anderen Ländern wie Türkei, Griechenland, Italien, China, u.v.m.

Wie geht es den Hilfesuchenden?

Nikolaos: Viele Hilfesuchende haben es ziemlich schwer, weil sie oft nicht gut mit den Behörden kommunizieren können. Wir arbeiten daran, diese Barrieren mit unserer Hilfe zu überwinden und das mit vollem Erfolg. Zusätzlich helfen wir den Hilfesuchenden, indem wir sie an die richtigen Fachstellen und Experten weiterleiten, besonders wenn sie Unterstützung in ihrem Alltagsleben brauchen. So können sie besser mit den Herausforderungen umgehen, die das Leben in einer neuen Umgebung mit sich bringt. Unsere Hilfesuchenden sind gestresst. Einerseits verfügen ukrainische Flüchtlinge überwiegend über einen hohen Bildungs- und



Qualifikationsstand, andererseits erzählen sie häufiger von Integrationsproblemen als andere, die bewusst früher und aus anderen Gründen nach Deutschland gekommen sind.

Nina: Es ist klar, dass eine der größten Herausforderungen der Zugang zur Arbeit ist. Die ukrainischen Flüchtlinge, die den Gastländern nicht zur Last fallen wollen und „auf Sozialleistungen sitzen“, sind oft gezwungen, geringqualifizierte Jobs außerhalb ihres Fachgebietes anzunehmen. Die Gründe sind der komplexe Prozess der Diplom-Anerkennung, Sprachbarrieren, aber auch Schwierigkeiten bei der selbständigen Jobsuche. Ein anderes großes Problem ist die Wohnungssuche. Unsere Klient*innen wohnen in einer Flüchtlingsunterkunft, andere im Hotel, einige hatten das Glück, eine vom Jobcenter bezahlte Mietwohnung oder eine Sozialwohnung zu finden.

Für junge Menschen ist die Integration natürlich relativ einfacher, sie sind aktiver und flexibler. Für ältere Menschen ist es schwieriger, ihren Lebensstil zu ändern.

Wie geht es Euch?

Nina: Es ist eine Freude zu sehen, wenn wir zur Lösung eines Problems beitragen können, wenn es unseren Kund*innen gelingt, Leistungen zu erhalten, die aufgrund falsch ausgefüllter oder fehlender Unterlagen, oder eines Missverständnisses, nicht angekommen sind. Wir erklären, wo und wie man das Kästchen im entsprechenden Formular richtig ankreuzt und welches Dokument gesendet werden soll. Und wenn alles klappt, dann bin ich glücklich. Da kommt das Gefühl auf, dass nicht alles umsonst ist.

Wie erlebt Ihr die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter oder dem Sozialbürgerhaus?

Nina: Jobcenter, Sozialbürgerhaus und Pontis Ukraine haben eine gemeinsame Aufgabe – zu unterstützen. Die Ukrainer*innen, die zu uns kommen, sind einfach verunsichert und stehen unter Stress. Hinzu kommen die Sprachbarriere und die unterschiedlichen Mentalitäten sowie mangelnde Kenntnis der Realitäten des neuen Landes, in dem sie angekommen sind! Auch das Jobcenter und Sozialbürgerhaus stehen unter großem Druck, da die Arbeit stark zugenommen hat und es nicht genügend Mitarbeitende gibt, die russisch und ukrainisch sprechen. Deshalb informieren die Mitarbeiter*innen des Jobcenters und Sozialbü-

gerhaus Flüchtlinge über unser Angebot bei PONTIS: Unsere Flyer sind immer dabei, immer verfügbar.

Nikolaos: Unsere Zusammenarbeit mit dem Jobcenter und dem Sozialbürgerhaus ist sehr eng und produktiv. Die Sprechstunde, die wir in Kooperation mit dem Jobcenter anbieten, findet einmal in der Woche in unserer Außenstelle in Freimann statt. Dies ermöglicht es uns, direkt vor Ort auf Fragen der Hilfesuchenden eingehen zu können und eine breitere Zielgruppe zu erreichen. Darüber hinaus nehmen wir regelmäßig an Schulungen teil, die vom Jobcenter und dem Sozialbürgerhaus angeboten werden, um immer auf dem neuesten Stand zu sein. Diese Informationen nutzen wir, um Hilfesuchende effektiv zu unterstützen und im Bedarfsfall korrekt an spezialisierte Fachstellen weiterzuvermitteln.

Wie erlebt Ihr die Zusammenarbeit mit den PONTIS Lots*innen aus den anderen Einrichtungen?

Nina: Wir stehen in engem Kontakt mit Kolleg*innen aus anderen Einrichtungen. Wir beteiligen uns an der gemeinsamen Betreuung, kommunizieren und beraten. Dazu nehmen wir in unserem gemeinsamen Supervision teil. Wir schätzen den gemeinsamen Austausch sehr!

Nikolaos: Wir tauschen uns oft aus und lernen voneinander, das macht unsere Arbeit besser. Wir arbeiten eng mit anderen PONTIS Einrichtungen zusammen, mit vielen Kolleg*innen aus verschiedenen Ländern und Kulturen. Diese Vielfalt verstärkt unsere Fähigkeit, effektiv auf die Bedürfnisse der Hilfesuchenden einzugehen und kulturell sensibel zu handeln.



PONTIS

Ansprechpersonen: PONTIS Ukraine, Nina Neuymina,
E-Mail: neuymina@diakonie-hasenbergl.de
PONTIS Pasing, PONTIS Freimann, Nikolaos Nerantzidis,
E-Mail: nerantzidis@diakonie-hasenbergl.de

WIR STARTETEN IN EINE NEUE KURSREIHE

Boulder Dich glücklich

Bedächtig klopf Lisa die Hände ab, fein rieselt der Magnesiumstaub auf den Boden. Dann legt sie die Hände um die Griffe und zieht sich zum ersten Mal an die Wand. So könnte sich Lisas erster Besuch in der Kletterhalle Elements Boulder in München Sendling abgespielt haben. Hier nimmt sie jeden Dienstag an einem Boulderkurs für psychisch belastete junge Menschen teil. Lisa gibt es nicht wirklich, ihre Person steht für die Teilnehmer*innen eines innovativen Gruppenangebots zur Unterstützung von Menschen mit seelischen Problemen.

Zum April startet die Diakonie Hasenberg e.V. gemeinsam mit den Sport- und Trainingspsycholog*innen Larissa Kranisch und Sabrina Höflinger von Klettern und Therapie ein neues Kursangebot. „Boulder Dich glücklich“ heißt die Kursreihe, die sich gezielt an junge Erwachsene im Münchner Norden richtet, die sich mit psychischen Belastungen auseinander setzen müssen.

„Bouldern hilft gegen Stress und Depressionen, das belegt eine umfassende Studie der Uniklinik Erlangen“, erzählt Doris Hailer. Die Sozialpädagogin leitet den Sozialpsychiatrischen Dienst München Nord der Diakonie Hasenberg und weiß: „Ein Großteil der Menschen, die zu uns kommen, hat mit Erschöpfungssymptomen, mit Burnout und Depressionen zu kämpfen. Wir vermuten, dass die persönlichen Belastungen unserer Klient*innen in den kommenden Monaten noch zunehmen. Deshalb haben wir im vergangenen Jahr mit den Expert*innen von Klettern und Therapie unser neues Angebot konzipiert. Im Rahmen unseres Boulder-Kurses können bis zu zehn Menschen gemeinsam in der Gruppe wichtige Klettertechniken lernen und Strategien für einen achtsamen Umgang mit sich selbst trainieren“.

Dass Sport gegen Stress hilft und unterstützt, den Kopf frei zu bekommen, ist bekannt. Die körperliche Aktivität bewirkt positive Veränderungen im Körper, die Hormone Serotonin und Dopamin werden vermehrt ausgeschüttet und auch auf den Stresshormonhaushalt hat körperliche Betätigung einen positiven Einfluss. „Beim Bouldern konzentriert man sich auf das Hier und Jetzt: Wo setzte ich meinen Fuß, wohin greife ich als Nächstes mit meiner Hand? Für Gedankenschleifen bleibt keine Zeit. Der Kopf kann sich eine Auszeit nehmen“, erklärt Larissa Kranisch. Sie ist Trainings- und Coachingpsychologin, klettert selbst seit einigen Jahren und weiß, warum eine Boulderwand mit den vielen bunten Griffen die Behandlung von Depressionen unterstützen kann. „Worauf wir uns fokussieren, spielt eine große Rolle. Während Sportarten wie Radfahren oder Laufen es erlauben, die Gedanken kreisen zu lassen, müssen wir beim Bouldern auf

die Wand fokussiert sein. Gleichzeitig verändert sich die Wahrnehmung, das Körpergefühl wird ‚leichter‘. Tatsächlich gelingt es den Teilnehmer*innen, die Schwere, die den Körper bei einer Depression überfällt, mit passenden Klettertechniken zu erleichtern. „Auch wenn man sich schwach fühlt, kann man die Wand bezwingen. Dazu ist nicht nur reine Muskelkraft nötig“, verspricht Larissa Kranisch.

„Ein Großteil der Menschen, die zu uns kommen, hat mit Erschöpfungssymptomen, mit Burnout und Depressionen zu kämpfen“

Acht Wochen dauert ein Kurs, jede Einheit zwei Stunden, und folgt einem erprobten Ablauf: „Wir beginnen jede Stunde mit einer Achtsamkeitsübung. Das kann eine Gedankenreise durch den Körper sein oder eine Gruppenübung, bei der wir uns auf das Zählen, eigentlich eine ganz simple Sache, konzentrieren.“ Anschließend setzen sich die Teilnehmer*innen mit verschiedenen Themen auseinander, Angst, Erwartungen und Grenzen, und nehmen ihre Erfahrungen mit an die Wand. „Uns ist es wichtig, dass wir die Themen, die uns beschäftigen, mit dem Bouldern verknüpfen. Schon kleine Erfolge an der Wand haben einen ungeheuren Einfluss auf die Selbstwirksamkeit der Kursteilnehmer*innen. Sie erleben, dass sie ihre selbst gesteckten Ziele erreichen können und ihrem Schicksal nicht ausgeliefert sind.“ Auch die Zugehörigkeit zur Gruppe hat einen – erwiesenen – positiven Effekt, wie Doris Hailer hervorhebt: Die Teilnehmer*innen motivieren sich gegenseitig. Und natürlich hilft es, mit anderen zusammen zu sein, die ähnliches erleben“.

→ **Sozialpsychiatrischer Dienst München Nord**
Ansprechperson: Carla Singer, Bereichsleitung Seniorenarbeit und Sozialpsychiatrie, E-Mail: singer@diakonie-hasenberg.de

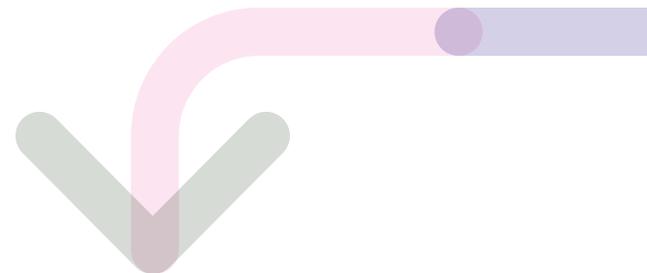
WIRKUNGEN NACHBARSCHAFTSTREFFS

Ort der Kommunikation und Vernetzung

Die Ziele der Treffs:

- > Der Treff ist eine niederschwellige Anlaufstelle sowie Ort der Kommunikation, Vernetzung und Informationsvermittlung für die Bewohner*innen
- > Die Anwohner*innen des Quartiers werden regelmäßig über verschiedene bzw. neue Bildungs- und Kulturangebote des Nachbarschaftstreffs (NBT) informiert und nehmen daran teil
- > Interkulturalität und Vielfaltigkeit im Treff sind gestärkt
- > Neue Anwohner*innen nehmen an den Angeboten des Treffs teil und bringen sich aktiv mit ein.
- > Senior*innen besuchen gerne neue Angebote im NBT und bringen sich aktiv mit ein
- > Durch die Angebote des Nachbarschaftstreffs im Sinne der Gemeinwohlökonomie sind die Anwohnenden für Themen aus dem Umwelt- und Gesundheitsbereich sensibilisiert und gestalten danach ihr Lebensumfeld bzw. -alltag und Wirken der Armut entgegen.
- > Anwohnende verschiedener Alters- und Interessensgruppen nutzen respektvoll die Fläche um den Nachbarschaftstreff

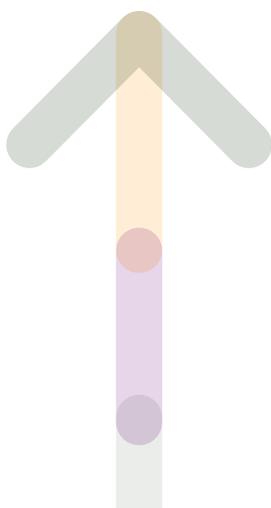
200 Aktionen + Angebote
50% von und mit
Freiwillig Engagierten
~ 15.000 Teilnehmer*innen



5 Nachbarschaftstreffs
3 Vollzeitstellen + 10 h
7 Personen im Team
90 Freiwillig Engagierte

Lego Serious Play Workshop bei den NBTS:

5 Treffs, viele Unterschiede – aber eine gemeinsame Idee von der aus unserer Sicht wirkungsvollsten Veranstaltung in der Stadtteilarbeit: ein großes Stadtteilstfest im Viertel; organisiert von den Anwohner*innen selbst, offen für jedermann, es gibt selbstgemachte Speisen aus aller Welt, es wird gelacht, getanzt geteilt getauscht, gepflanzt, geratscht und neue Ideen fürs Viertel geschmiedet.



ASZ HASENBERGL

Die Mischung macht's

Auch 2023 war wieder ein spannendes Jahr für das ASZ Hasenberg. War das Jahr 2022 noch vom Umzug in die neuen und größeren Räumlichkeiten geprägt, hieß es nun, die vielen daraus resultierenden neuen Möglichkeiten auch zu nutzen. So entstanden beispielsweise neue Programmideen, von denen sich manche bis heute großer Beliebtheit erfreuen, allen voran die großen Feiern wie der Faschingsball oder das Oktoberfest.

Getreu dem Motto: „Die Mischung macht's“ haben wir ein buntes Potpourri an regelmäßigen Gruppen, Veranstaltungsreihen und Einzelaktivitäten auf die Beine gestellt. Regelmäßig im Angebot und gut besucht sind dabei Kurse wie unser Gedächtnistraining, die stets beliebte Geburtstagsfeier, Qi Gong und Gymnastik – oder auch unser neues Tanz-Angebot, bei welchem wir noch Kapazitäten für weitere Interessierte haben.

Im Rahmen unserer Veranstaltungsreihen sind besonders „KulturGut“ und „Küchen der Welt“ mit bis zu 30 Teilnehmer*innen zu erwähnen. Es zeigt, dass unsere Senior*innen nicht nur ein großes Interesse an kulturellen Unternehmungen haben, sondern auch interkulturell ihre gustatorischen Sinne erproben.

Selbstverständlich haben wir auch im Jahr 2023 wieder unsere begehrten Tagesfahrten mit bis zu 47 Mitfahrenden durchgeführt. Dazu gab es im Sommerprogramm Kinoabende und eine launige Schifffahrt auf dem Tegernsee.

Unser Trauercafé, das wir in Zusammenarbeit mit der kirchlichen Seelsorge angeboten haben, hatte hingegen nicht in erster Linie hohe Teilnehmenden-Zahlen zum Ziel, konnte aber positive Entwicklungen in der Verarbeitung der Trauerphase bei den Teilnehmer*innen bewirken.

Im Rahmen unserer Einzelveranstaltungen boten wir interessante Themen wie Reiseberichte aus Libyen und Palästina, einer Vorstellung von Home Instead, wichtige Informationen zu den Vorsorgedokumenten wie Patientenverfügung oder auch eine Veranstaltung zum Thema Trickbetrug an.

Und auch das Feiern kam natürlich nicht zu kurz: Ob Geburtstagsfeiern, Ü50-Party, Osterbrunch oder Weihnachten – für die Festtage, die durchaus herausfordernd für unsere Senior*innen sein können, hatten wir immer das passende Angebot. Besonders wichtig ist uns das regelmäßige Treffen mit unseren vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, dank ihnen sind viele unserer Angebote erst realisierbar und es macht uns sehr glücklich,

ihnen bei den Ehrenamtstreffen einen kleinen Teil unserer großen Dankbarkeit widerspiegeln zu können.

Natürlich sind dies nur einige Schlaglichter auf unsere Veranstaltungen und generell nur ein Teil des breiten Angebots im ASZ. Ob das SAVE-Projekt, in welchem Senior*innen im ganzen Stadtviertel auf soziale Angebote aufmerksam gemacht werden, die präventiven Hausbesuche, welche ein langes Verbleiben in der bekannten vier Wänden ermöglichen soll oder die Nachbarschaftshilfe - unser Ziel ist es, in vielen Lebenslagen zu unterstützen. Und von den vielen Beratungsgesprächen, in denen für die großen und kleinen Sorgen, Herausforderungen und Nöte stets nach Lösungen gesucht (und diese oft auch gefunden werden), war hier noch gar nicht die Rede.

Große Feste und Feiern
Oktoberfest Faschingsball
Ü-50 Weihnachten
buntes Potpourri an regelmäßigen Gruppen,
Veranstaltungsreihen und Einzelaktivitäten
Kurse Gedächtnistraining
Geburtstagsfeier, Qi Gong und
Gymnastik Tanzen Trauercafé
Gustatorische Sinne
„KulturGut“ „Küchen der Welt“
Tagesfahrten Sommerprogramm
Kinoabende Schifffahrt auf
dem Tegernsee.

So zeigt sich das Jahr 2023 als bunter Strauß an Erleben und Leben, das wir in unseren Räumen begleiten durften. Wir hoffen sehr darauf, mit viel Kreativität und Freude im kommenden Jahr noch mehr Senior*innen zu uns locken zu können, deswegen bleibt unser Programm auch im stetigen Wandel.

→ **ASZ Hasenberg!**
Ansprechpersonen: Carla Singer, Leitung ASZ Hasenberg,
E-Mail: singer@diakonie-hasenberg.de und Anabel Meißner, Leitung ASZ
Hasenberg, E-Mail: meissner@diakonie-hasenberg.de

WIEDERERÖFFNUNG DER SENIOR*INNENBEGEGNUNGSSTÄTTE

Auf die Bedürfnisse der Menschen angepasst

Endlich war es im September soweit: Die Senior*innenbegegnungsstätte in der Schleißheimer Straße 450 a wird eröffnet. Nach langer Bauzeit feiern die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH und die Diakonie Hasenberg e.V. gemeinsam die Wiedereröffnung der neugebauten Senior*innenwohnanlage mit Begegnungsstätte. „Die neuen Räumlichkeiten sind auf die Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt!“ freut sich Carla Singer, Bereichsleitung Seniorenarbeit und Sozialpsychiatrie der Diakonie Hasenberg e.V. Seit 1987 kommen die Senior*innen aus der Schleißheimerstraße und der Nachbarschaft in der Begegnungsstätte zusammen, tauschen sich aus und erleben Gemeinschaft. Die Kombination aus Wohnen und niederschweligen Beratungsangeboten hat sich gelohnt.

Denn die Angebote der Begegnungsstätte kommen bei den älteren Menschen gut an: Dienstags trafen sich die Stricker*innen, mittwochs der Canasta Club, donnerstags wurde gemeinsam Sport gemacht. Aber auch das Gedächtnistraining, die Sitzgymnastik, Informationsvorträge und der Spielevormittag waren beliebt. Die Senior*innen schätzen das wertvolle Miteinander, die Gemeinschaft und das unkomplizierte in Kontakt kommen. Mehr als 20 Jahre war die Begegnungsstätte in einem der beiden Wohntürme an der Schleißheimer Straße untergebracht. Im Erdgeschoss befanden sich der Veranstaltungsraum sowie zwei Beratungszimmer.

„Viele der Senior*innen, die in die Begegnungsstätte gekommen sind, haben im Haus gewohnt. Sie sind mit dem Aufzug, mit Hausschuhen, direkt von zu Hause, aus ihren Wohnungen, zu uns gekommen. Diese Vertrautheit und die Selbstverständlichkeit, die verschiedenen Angebote zu nutzen, mit anderen Senior*innen zusammenzukommen, das war etwas ganz Besonderes“, erinnert sich Birgit Dorfmeister. Die Pädagogin leitet die Begegnungsstätte und ist für die Senior*innen eine wichtige und vor allem vertraute Ansprechpartnerin. „Der Umbau, der Umzug in die neuen Räumlichkeiten, aber auch die Pandemie und die anschließenden Veränderungen waren für die älteren Menschen herausfordernd. Wir freuen uns sehr, dass die Senior*innenbegegnungsstätte nun wieder eröffnet und wir mit einem vielseitigen Programm und neuen Angeboten Teilhabe und Gemeinschaft ermöglichen“. Ein großer Veranstaltungssaal, große und helle Gruppenräume laden zur Begegnung ein, für die psycho-

soziale Einzelberatung stehen drei Büros zur Verfügung. Für gemeinsames Kochen und Backen gibt es einen Raum mit Küche – viel Raum für einen offenen Treffpunkt!

„Hier ist jetzt viel Raum für einen offenen Treffpunkt.“

Neben Beratung, Unterstützung und Veranstaltungen bietet die Senior*innenbegegnungsstätte auch ein kostengünstiges Mittagessen an. Gleichzeitig finden in den neuen Räumlichkeiten im Obergeschoß die ambulanten sozialpsychiatrischen Einrichtungen der Diakonie Hasenberg einen gemeinsamen neuen Platz. „Künftig erreichen psychisch belastete Münchner*innen im Münchner Norden unter einer Adresse unseren Sozialpsychiatrischen und unseren Gerontopsychiatrischen Dienst mit ihren Beratungs- und Betreuungsangeboten. Aber auch unsere Anlaufstelle für Betreutes Einzelwohnen für Erwachsene ist hier künftig untergebracht. Diese Zusammenführung der Dienste ist für uns und für unsere Besucher*innen ein großer Gewinn in mehrfacher Hinsicht: Unsere Kolleg*innen bündeln die Expertise aus der Senior*innenarbeit und der Sozialpsychiatrie und bieten so für unsere Besucher*innen ein eng kooperierendes und inklusives Netzwerk für Begegnung, Tagesstruktur, Beratung und Unterstützung an“, freut sich Dr. Stefan Fröba, Vorstand der Diakonie Hasenberg e.V.

Die ursprüngliche altersgerechte Wohnanlage mit den beiden Wohntürmen aus den 1960er Jahren war dringend sanierungsbedürftig, eine Renovierung nicht mehr möglich. Deshalb erneuerte die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH die alten Gebäude nach und nach und ersetzte sie durch Wohnungen nach heutigem Stand des Altersbedarfs. So entstanden im Zug der Sanierung weitere Wohnungen zusätzlich, die mehrheitlich für sozialwohnungsberechtigte ältere Menschen vorgesehen sind. Ergänzend errichtet die GWG München hier ihre erste altersgerechte Mobilitätsstation mit zwei elektrifizierten Tiefeinsteigern.



Offene Seniorenarbeit, Sozialpsychiatrie

Ansprechperson: Carla Singer, Bereichsleitung Seniorenarbeit und Sozialpsychiatrie, E-Mail: singer@diakonie-hasenberg.de

AUF DEM WEG ZUM STADTTEILZENTRUM

Wir beleben den Stanigplatz im Hasenberg neu



Die zahlreichen Liefer- und Umzugswägen, Absperrungen wegen Baustellen, gehören am Stanigplatz inzwischen zum gewohnten Bild: Viele Wohnanlagen in den umliegenden Straßen werden saniert oder für zusätzlichen Wohnraum nachverdichtet. Seit mehr als zwei Jahren werden auch die Evangeliumskirche und das Grüß-Gott-Haus aufwändig umgebaut. Mit dem ASZ Hasenberg wurde erst im Juli 2022, nach langjähriger Planungs- und Bauzeit das langersehnte Senior*innenzentrum in Betrieb genommen. Nun kehrt langsam wieder Ruhe ein und der Stanigplatz mausert sich zum Stadtteilzentrum: Die Umbauarbeiten sind zum großen Teil abgeschlossen, die Geschäftsstelle der Diakonie Hasenberg öffnet wieder die Türen im Grüß-Gott-Haus am Stanigplatz. Und: Neben dem sozialen Mittagstisch für Senior*innen gibt es künftig auch einen offenen Bistro- und Café-Betrieb für Senior*innen im ASZ Hasenberg am Stanigplatz.

Im Herbst 2020 war die Geschäftsstelle des Sozialunternehmens in die freigewordenen Räumlichkeiten der Bethanienkirche in Feldmoching gezogen – und von Kirchengemeinde und Anwohnenden sehr freundlich aufgenommen worden. „Wir bedanken uns herzlich bei den Gemeindegliedern der Kapernaumkirche, die uns die Räumlichkeiten vorübergehend zur Verfügung gestellt hatten“, erklärt Vorstand Gereon Kugler. Nach zwei Jahren Bauzeit geht es nun zurück an den Stanigplatz, in das aufwändig

sanierte und umgebaute Grüß-Gott-Haus direkt neben der Evangeliumskirche. „Wir und die Kolleg*innen der Geschäftsstelle haben uns in der Eberhardstraße sehr wohl gefühlt. Wir durften uns über tolle Begegnungen freuen und sind glücklich, dass in den vergangenen zwei Jahren unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vertreter*innen der Kirchengemeinden in Feldmoching, Hasenberg und Milbertshofen noch stärker gewachsen ist“, so Kugler weiter. Dennoch freue man sich nun, „nach Hause zurückzukehren“. Mehr als 50 Mitarbeitende der Geschäftsstelle, aus Personal- sowie Finanz- und Zuschusswesen, zentralen Diensten und Geschäftsführung sind nun wieder vor Ort am Stanigplatz erreichbar.

Offener Cafébetrieb im ASZ Hasenberg

Im Juli 2022, hat das ASZ Hasenberg auf der anderen Straßenseite gegenüber, den Betrieb aufgenommen. Seither wurde die Palette an Angeboten stetig erweitert: „Unsere Angebote sind aus den Bedarfen der Anwohnenden entstanden. Dazu gehören Bewegungsangebote, neue Gruppenangebote und die beliebten Ausflüge und Tagesfahrten. Darüber hinaus finden die Senior*innen zu allen Fragen des Lebens, für ihre Sorgen und Notlagen ein offenes Ohr in unseren Beratungsterminen“.

Ein fester Programmpunkt des ASZ: der gemeinsame soziale Mittagstisch für die älteren Nachbar*innen. Seit kurzem gibt es darüber hinaus jeden Nachmittag einen offenen Café-Betrieb mit verschiedenen Kaffeespezialitäten und einem täglich wechselndem Angebot an frischen, selbstgebackenen Kuchen. „Unsere Gäste schwärmen von den verschiedenen Kuchen und nutzen gerne unterschiedliche Anliegen für einen Besuch im ASZ“, lacht Carla Singer. Zum Jahreswechsel hat *Pro. Hilfe durch Arbeit* die Gestaltung des sozialen Mittagstischs im ASZ Hasenberg übernommen. An fünf Tagen kümmern sich die Beschäftigten, überwiegend langzeitarbeitslose Münchner*innen, um das Mittagsangebot im ASZ und in der Außenstelle am Lerchenauer See. „Wir haben den Standort in Ramersdorf, unser JANS Bistro, zugunsten des ASZ aufgegeben und unser Angebot ins Hasenberg verlagert“, informiert Philipp Blümle. Blümle ist Einrichtungs-

leitung von *Pro. Hilfe durch Arbeit* und hat sich zusammen mit Carla Singer für die Kooperation der beiden Einrichtungen eingesetzt. „Die Kooperation ist in mehrfacher Hinsicht ein Novum: Zwei Einrichtungen kooperieren in einem ASZ gemeinsam, um den Mittagstisch zu gestalten. Das heißt auch, dass zwei städtische Referate mit einem Träger kooperieren. Dadurch entsteht ein sozialer Doppelleffekt für unterschiedliche Zielgruppen, für Senior*innen und für langzeitarbeitslose Menschen.“

6-8 Beschäftigte können nun in unterschiedlichen Betätigungsfeldern im *ASZ Hasenberg* tätig werden. Sie werden von einer Fachanleitung in Vollzeit und einer sozialpädagogischen Fachkraft begleitet. „Unsere Beschäftigten waren lange im Vorfeld über den neuen Standort im Hasenberg informiert und hatten viel Gelegenheit, ihre Gedanken mitzuteilen und sich die neuen Räumlichkeiten anzuschauen. Dass wirklich alle Kolleg*innen, die schon für *JANs Bistro* tätig waren, nun auch im *ASZ Hasenberg* mitwirken, freut uns sehr. Jetzt braucht es noch etwas Zeit, sich aneinander zu gewöhnen.“ Bei den Gästen kommt das Angebot sehr gut an, die Anmeldungen für den Mittagstisch steigen kontinuierlich. „Das ist natürlich das beste Kompliment, das wir bekommen können. Und das motiviert die Beschäftigten immens, weiterzumachen“.



RAUMBUCHUNGSANGEBOT

Ab sofort gibt es ein tolles neues Service-Angebot unserer Nachbarschaftstreffe: Online-Raumbuchung.

Die Räumlichkeiten der Nachbarschaftstreffe Blauer Punkt, Nachbarschaftsbüro Hasenberg, Bewohnerzentrum Nordhaide, Treff Lerchenau und das Nachbarschaftsbüro Nordhaide können ab sofort online gebucht werden. „Wir freuen uns sehr, dass wir diesen Service nun allen Nachbar*innen anbieten können“, freut sich Jessica Vogel, Einrichtungsleitung der Nachbarschaftstreffe der Diakonie Hasenberg.

Ab sofort ist die Buchung der Räumlichkeiten auch bequem von zu Hause aus, online, möglich. Ein Reservierungskalender zeigt nicht nur vorhandene Kapazitäten an, auch die verschiedenen Räume und können eingesehen werden.



YOGA FÜR SENIOR*INNEN

Yoga für Senior*innen gibt es jeden Mittwoch ab 13.30 Uhr in unserem Nachbarschaftsbüro Nordhaide. 10 Kursstunden für 5,00 Euro und unheimlich viel Spaß!

Unsere Kooperationspartner*innen sind die Expert*innen von „Yoga für alle“, das Programm heißt OMY! Und das steckt dahinter: OMY! Ist Yoga für alle Menschen ab 60 Jahren und wird im Sitzen auf dem Stuhl durchgeführt. Die OMY!-Lehrer*innen besitzen Wissen, welches speziell auf die Bedürfnisse von Menschen über 60 Jahren ausgerichtet ist. Das Angebot richtet sich vor allem an Menschen mit einem geringeren Einkommen und ist für alle Geschlechter offen.

5 JAHRE DYNAMIC FACILITATION E.V.

Das Wir zur Wirkung bringen

BÜRGER*INNENRAT UND BARCAMP IM MITTELPUNKT

Dynamic Facilitation live erleben – gemeinsam mit dem Verein Dynamic Facilitation (DF) e.V. und der Evangeliumskirchengemeinde Hasenbergel haben wir am ersten Oktoberwochenende 2023 dazu eingeladen. Hintergrund war das fünfjährige Jubiläum des DF e.V., das am Stanigplatz mit einem vielseitigen Jubiläumsprogramm gefeiert wurde. Ignite Talks, Barcamp und ein großer Bürger*innenrat waren nur einige der Einzelveranstaltungen, die die Gäste und Besucher*innen erleben konnten. Mit Jim Rough und Rosa Zubizarreta nahmen hochkaratige Gäste teil, die Dynamic Facilitation entwickelt bzw. in Europa verbreitet haben. Ein besonderes Highlight war der geplante Bürger*innenrat zur Weiterentwicklung der ersten bayerischen Diakoniekirche: In 1,5 tägigen Workshops setzten sich die Teilnehmenden mit der Frage auseinander: „Was für ein Miteinander brauchen wir?“



Gereon Kugler:

„Das Zauberwort, das uns als Organisation begleitet, ist Partizipation: Wir sind überzeugt von dem Potential, das sich ergibt, wenn wir das Wissen, die Bedürfnisse und die Kompetenzen Vierter einbeziehen. Dazu nutzen wir Dynamic Facilitation, eine Methode, die allen den

Raum gibt, die Verbindung schafft und gemeinsame Lösungen generiert. Wir erleben die Wirkung der Methode und unterstützen als Mitglied im Dynamic Facilitation e.V. ihre Verbreitung. Wir freuen uns sehr, uns mit vielen Gästen aus Politik und Verwaltung und auch mit Facilitator*innen aus der ganzen Welt auszutauschen.“

Zum vielseitigen Programm gehörte ein Barcamp, in dessen Rahmen alle Teilnehmenden und Gäste DF in der Anwendung erleben konnten. Eingeladen wurden übrigens Vertreter*innen aus der Stadtpolitik, den Institutionen sowie die interessierte Öffentlichkeit. Vorgegeben war lediglich das übergeordnete Thema: „Das Wir zur Wirkung bringen“; die Fragestellungen für mehr als 30 DF-Sessions reichten die Teilnehmenden, typisch Barcamp, selbst ein.



Astrid Köppel, Vorstand

Dynamic Facilitation e.V.:

„Ein Barcamp lebt von der aktiven Beteiligung der Teilnehmenden. Es handelt sich dabei um ein offenes Format: Vorgegeben werden Räumlichkeiten, Zeitfenster für die verschiedenen DF-Sessions und ein übergeordnetes Thema, dazu Infrastruktur und Verpflegung. Im Unterschied zu herkömmlichen Tagungen gibt es kein genaues Veranstaltungsprogramm. Stattdessen schlagen die Teilnehmenden vorab oder zu Beginn konkrete Themen vor, zu denen sie im Rahmen einer DF-Session zum Austausch einladen. So tragen alle Teilnehmenden etwas zum Barcamp bei und aus Teilnehmenden werden Teilgebende.“

EINLADUNG ZUM BÜRGER*INNENRAT

„Was für ein Miteinander brauchen wir?“ So lautete der Titel des Bürger*innenrats, zu dem im Rahmen des Jubiläumswochenendes die Diakonie Hasenbergel e.V. und die Evangeliumskirchengemeinde Hasenbergel eingeladen hatten. Im Mittelpunkt stand dabei die Weiterentwicklung der ersten bayerischen Diakoniekirche, die im April 2023 nach zweijähriger Umbauzeit eröffnet worden war.



Sophie Schuster, Pfarrerin und

Projektverantwortliche „Diakoniekirche“:

„Wie sich diese Diakoniekirche nun entwickeln kann, möchten wir gerne mit Anwohnenden, Vertreter*innen der Evangeliumskirchengemeinde und der Kirchengemeinden im Prodekanat München-Nord und anderer sozialer Einrichtungen und Gremien entwickeln. Wir suchen gemeinsam mit den Teilnehmenden in einem Workshop Lösungen auf die Fragen: „Die Welt verändert sich massiv und fordert uns heraus. Damit umzugehen ist schwer, es braucht das Miteinander. Doch was für ein Miteinander brauchen wir und was tun wir? Die Evangeliumskirche auf dem Weg zu einer Diakoniekirche will ein Ort der Begegnung und gelebten Nächstenliebe sein.“

Kirchentag



KIDSTIME

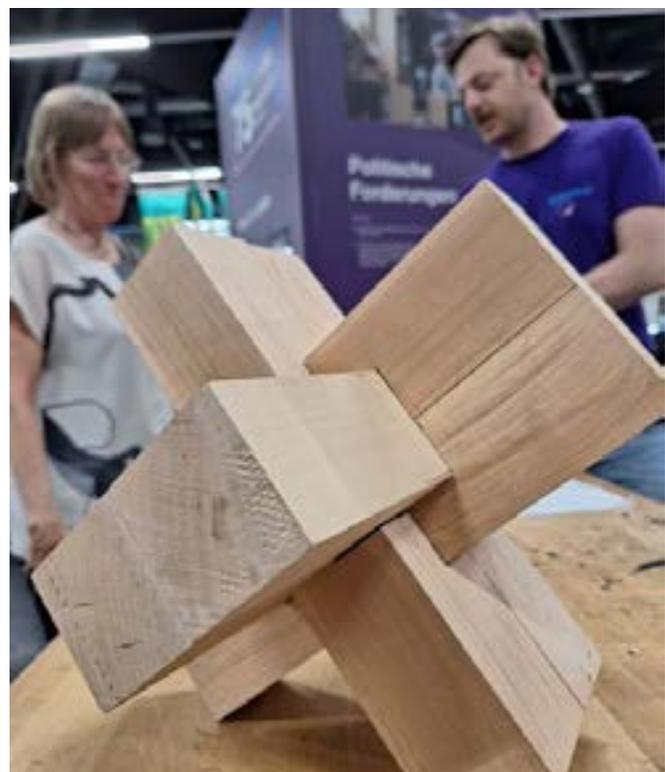
Unser Angebot Kidstime stand im Mittelpunkt unserer Station beim Markt der Möglichkeiten. Wir sprechen viel über Gefühle. Wie fühlt Ihr Euch heute? Mit dabei waren unsere Kolleginnen des Sozialpsychiatrischen Dienst München Nord (SpDi), die gemeinsam mit Kolleg*innen der Ambulanten Erziehungshilfen und der Erziehungs- und Familienberatungsstelle unsere Kidstime veranstalten.



EINFACH MAL SELBER MACHEN

An Tag 2 auf dem Evangelischen Kirchentag 2023 in Nürnberg waren die Auszubildenden unserer Siebdruckerei von Junge Arbeit hier. Die Besucher*innen konnten sich ihr eigenes Shirt bedrucken – Das kam super an!!!





HOLZKNOTEN – FERTIG

Unser Holzknoten, ein dreidimensionales Puzzle, ist mit viel Mühe und Zeit fertiggestellt. Danke an Roland und Max, unsere Schreiner von Junge Arbeit der Diakonie Hasenberg!

THEMEN IM MITTELPUNKT 2023

ZUSAMMEN.

Z wie Zuschlag

Die Diakonie Hasenbergel erhält den Zuschlag für das Väterberatungszentrum. Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss des Stadtrats hat beschlossen, dass die Diakonie Hasenbergel Münchens erstes Väterberatungszentrum leiten wird. Vier Jahre lang soll das Modell getestet werden, eine Evaluation wird zeigen, ob und wie die Einrichtung dauerhaft angeboten wird.

Dass wir uns in der Väterarbeit auskennen, haben wir mit den Angeboten unserer Einrichtung *Casa Papa* in den vergangenen drei Jahren gezeigt. Unsere Mitarbeiter haben mehr als 300 Väter beraten und begleitet. Im Väterwohnen haben ca. 30 Väter eine vorübergehende Wohnmöglichkeit erhalten. Im neuen Väterberatungszentrum können wir die erfolgreiche Arbeit nun fortsetzen und weiterentwickeln. Für das Vertrauen der Vertreter*innen der Landeshauptstadt München in unsere Väterarbeit und die Expertise unserer Mitarbeiter sind wir dankbar. „Dass wir in Zeiten enger werdender finanzieller Möglichkeiten, die ja auch für eine Stadt wie München gelten, den Zuschlag für ein vollfinanziertes Projekt erhalten, ist eine wunderbare Entscheidung“, freut sich Gereon Kugler. Ob alle Angebote der *Casa Papa*-Einrichtungen, insbesondere das Wohnangebot, weitergeführt werden können, werden die nächsten Gespräche mit den Verantwortlichen im Sozialreferat zeigen.

„Den Zuschlag für ein vollfinanziertes Projekt zu erhalten, ist eine wunderbare Entscheidung.“

U wie Ukraine

Am 24. Februar 2022 hat der russische Präsident Putin die Ukraine überfallen und die Welt, wie wir sie lange kannten, damit aus den Fugen gerissen. Mehr als 7,9 Millionen Menschen sind seither auf der Flucht, weitere 5,9 Millionen sind innerhalb der Ukraine vertrieben, das teilte das UN Flüchtlingshilfswerk UNHCR

zu Beginn 2023 mit. Es ist die größte Fluchtbewegung seit dem zweiten Weltkrieg.

Die Ungewissheit, wie es weitergeht, ist eine große Belastung für die Ukrainer*innen, die nach Deutschland gekommen sind. Bis Mitte September 2022 waren mehr als 15.000 Menschen als bleibende Flüchtlinge in München gemeldet, über die Wintermonate sind noch mehr Menschen in die Landeshauptstadt gekommen. Die Solidarität und das Unterstützungsangebot der Münchner*innen ist groß. Auch wir haben schnell verschiedene Angebote installiert, um den Ukrainer*innen das Ankommen und Leben in München zu erleichtern: Unsere Frühen Hilfen unterstützen Familien mit Kleinkindern mit notwendiger Erstausrüstung und einem offenen Ohr, unsere Lots*innen von *PONTIS Ukraine* helfen bei bürokratischen Angelegenheiten und bereiten den Weg ins Hilfesystem. Unser Angebot *„Willkommen im Beruf“* richtet sich vor allem an junge Menschen zwischen Schule, Ausbildung und Beruf und unterstützt sie dabei, Perspektiven zu entwickeln.

Wie wir über unsere bisherigen Angebote hinaus weiterhelfen können, darum kümmern sich unsere Mitarbeitenden in verschiedenen Einrichtungen und entwickeln verschiedene Lösungen.

S wie Sozialexpertin

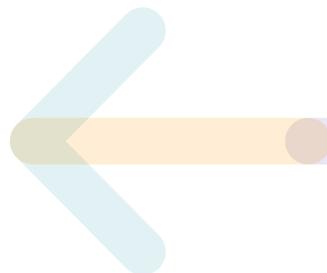
... mit der Kompetenz zur Entwicklung von innovativen Lösungen für soziale Herausforderungen.

A wie Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote.

zusammen.weiterkommen und *Perspektiven entwickeln!* Diese Punkte stehen im Fokus der Arbeit unserer Kolleg*innen im Bereichs Arbeitswelt und Jugendhilfe. Sie unterstützen, beraten und begleiten und geben Orientierung für Münchner*innen, die von Arbeitslosigkeit betroffen oder im Übergang von Schule und Beruf sind.

Es sind viele Millionen Menschen in Deutschland, die die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit, vor allem Langzeitarbeitslosigkeit, erfahren. Ausgrenzung, Verarmung und Erkrankungen sind

TUN.



bekannte Folgen. Auch in München leben viele Menschen, von denen einige schon seit Jahren keine Teilhabe am Arbeitsmarkt und der Gesellschaft haben. Kommen dann noch mangelnde Sprachkenntnisse oder eine geringe berufliche und schulische Bildung dazu, verschärfen sich viele Problemlagen.

Die fehlende Teilhabe ist ein großes Problem, ein anders sind die Auswirkungen der geringen finanziellen Mittel, die mit einer langjährigen Arbeitslosigkeit einhergehen. Gerade in Zeiten steigender Kosten und großer gesellschaftlicher Herausforderungen wächst der Berg an Belastungen, denen sich die Betroffenen gegenübersehen.

Welche Auswirkungen die Kette der neuen Herausforderungen auf das Leben der Klient*innen hat, beobachten die Kolleg*innen der Arbeitswelt und Jugendhilfe ganz genau – und entwickeln Lösungen.

M wie Mitarbeitende

Sie sind es nämlich, die die Diakonie Hasenberg! und unser vielbeschriebenes *zusammen. tun.* erst ermöglichen. Dabei spielt es keine Rolle, in welcher Einrichtung sie mit uns arbeiten, ob sie nur einige Stunden oder in Vollzeit in unseren Einrichtungen wirken, ob sie angestellt sind oder sich freiwillig engagieren und so unsere Arbeit unterstützen.

Wir können es nicht oft genug sagen: Unsere Mitarbeitenden sind unser höchstes Gut. Wir schätzen Ihre Kompetenz und Expertise, wir sind beeindruckt von ihrer Motivation und ihrem Engagement. So können wir gemeinsam dazu beitragen können, soziale Ungerechtigkeiten abzufedern, Bildungschancen und Teilhabe zu ermöglichen.

Mit großer Sorge beobachten wir die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Wir spüren den Personalmangel, der die ganze Sozialbranche lähmt. Wir sehen, dass die Belastungen für unsere Kolleg*innen steigen, dass die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, unter denen sie den Beruf der Erzieher*in oder Sozialpädagog*in (nur exemplarisch) angetreten haben, nicht mehr gegeben sind.

Doch was tun? Wir wollen unsere Mitarbeitenden halten, ihnen Identifizierungspunkte mit der Diakonie Hasenberg! bieten. Wir wollen ihnen angenehme Arbeitsumgebung schaffen und dafür sorgen, dass sie sich in unseren Teams und unserem Unternehmen wohlfühlen. Wir haben einen Strauß an Benefits gebunden und ermöglichen Beteiligung. Das ändert jedoch nichts an den Rahmenbedingungen und Strukturen, die den Mangel an qualifizierten Fachkräften weiter befeuern.

„Unsere Mitarbeitenden sind unser höchstes Gut.“

Deshalb müssen wir, im Verbund mit anderen Trägern, im Schulterschluss mit Politik und Gesellschaft, die Rahmenbedingungen für soziale Arbeit angehen.

M wie München und Migration

Mit 1,56 Millionen Einwohner*innen ist München die drittgrößte Stadt in Deutschland. Und hat mit – das sind die Zahlen aus 2021 – 28,5% deutschlandweit einen der höchsten Anteile ausländischer Bewohner*innen, 16,6% der Münchner*innen haben eine Migrationshintergrund. Insgesamt leben in München Menschen aus 190 Nationen.

Im Münchner Norden leben Familien, die aus mehr als 60 Nationen nach München eingewandert sind. Wenn ihnen Sprachbarrieren das Leben in München, den Zugang zum Hilfesystem und den Bezug von Leistungen, erschweren, dann unterstützen die Lots*innen unserer vier *PONTIS* Einrichtungen. Die Kolleg*innen von *Drom – Sinti & Roma*, einer Einrichtung der Berufsbezogenen Jugendhilfe, beraten junge Sinti und Roma, die ihre Berufschancen und ihre soziale Situation verbessern wollen. Auch Familienangehörige werden in die Beratung mit einbezogen, da dies für einen nachhaltigen Erfolg der Arbeit von wesentlicher Bedeutung ist. Unterstützung gibt es z.B. zu Bewerbungen, Beruf z.B. Jobsuche, Ausbildung, Schule, Behörden oder Gesundheit. Und wer möchte, kann auch bei gemeinsamen Ausflügen, Nähwerkstatt und Mädchengruppe und anderen Kursen mitmachen.

„Wir sind bunt“ gilt auch für die Diakonie Hasenberg: Schon 2011 haben wir uns auf den Weg gemacht, um die notwendigen Kompetenzen für eine notwendige interkulturelle Öffnung unserer Einrichtungen und Angebote sicherzustellen. „Interkulturalität“ ist für uns ganz umfassend das Verhältnis zwischen unterschiedlichen Lebensformen und umfasst somit auch Unterschiede des Geschlechtes, des Alters, der Religion, der sexuellen Orientierung, der körperlichen Ausstattung, der sozioökonomischen Lage.

Wie wir das tun? Über eine Team aus Trainer*innen für Interkulturelle Qualitätsentwicklung (IQE), das mit regelmäßigen Schulungen unsere Aufmerksamkeit auf das Thema Interkulturalität lenkt und mit uns gemeinsam Verbesserungsideen erarbeitet.

N wie Nachbarschaft

Wir arbeiten sozialraumorientiert und stehen in engem Kontakt mit den Menschen, die dort leben. Über unsere Nachbarschaftstreffs können wir einen vielseitigen Austausch unter den Menschen herstellen, sind aber auch dort vor Ort für Hilfe und Unterstützung.

Wir sprechen mit den Nachbar*innen und Anwohnenden und nicht über sie. Ohne Beteiligung geht nichts – unser Projekt „Wir am Lerchenauer See“ ist hier ein glänzendes Beispiel. Gemeinsam mit den Anwohnenden vor Ort ist es uns gelungen, aus den Ideen für mehr Lebensqualität in der Siedlung nicht nur Bedarfe zu formulieren, sondern ganz konkret Impulse zu setzen und verschiedene Ideen in die Umsetzung zu bringen.

ZUSAMMEN. TUN.

E wie Engagement

„Engagement“ ist in der Diakonie Hasenberg eine Überzeugung, die wir in vielen Dimensionen und Facetten leben und erfahren.

Das Engagement unserer Mitarbeitenden, den Menschen gegenüber, die unsere Unterstützung brauchen und in unsere Einrichtungen kommen. Mit Kompetenz, Herzblut und vielen kreativen Ideen sind sie für ihre Klient*innen, Familien und Gäste da.

Beachten wollen wir auch das Engagement unserer Mitarbeitenden gegenüber anderen Fachkräften in Gremien, Ausschüssen und Konferenzen, die die Bedeutung der Sozialen Arbeit im Allgemeinen, aber auch bezogen auf Ihre Fachbereiche unterstreichen und stärken. Die dadurch notwendige Weiterentwicklungsmaßnahmen in den gegebenen Strukturen anstoßen oder gemeinsam Lösungsansätze entwickeln.

„Dafür sagen wir ganz einfach DANKE!“

Engagement ist aber auch die Unterstützung unserer Arbeit durch finanzielle Zuwendungen oder durch Zeitspenden. Dieses Vertrauen in unsere Arbeit macht unheimlich viel mit uns und bestärkt uns, dass wir hier Vieles richtig machen. Eines der großartigen Angebote, das uns in 2023 ermöglicht worden war, war der Besuch einiger unserer Mitarbeitenden, Klient*innen und Familien bei einem besonderen Abend in der Allianz-Arena. Dafür sagen wir ganz einfach: DANKE!

Die Sportangebote rund um den See, die Eröffnung des Treffs Lerchenau, die verschiedenen Freizeitgruppen oder auch das Angebot eines sozialen Mittagstischs sind nur einige Beispiele, die aus dem Beteiligungsformat „Wir am Lerchenauer See“ entstanden sind.

Auch für 2023 planen wir übrigens wieder ein Projekt zur Bürgerbeteiligung. Mit Unterstützung der Zukunftsstiftung Ehrenamt in Bayern schauen wir genauer hin: Was braucht es, um gemeinsam gut im Hasenberg zu leben? Als Expert*innen für ihren Sozialraum freuen wir uns heute schon auf die Ideen der Hasenbergl*innen. Die Bürgerbeteiligung ist ein Projekt unseres ASZ *Hasenberg* und unserer *Nachbarschaftstreffs*.

Und weil wir schon bei N wie Nachbarschaft sind: Wir dürfen auf keinen Fall vergessen, Euch auf die aktuelle, wunderschöne, absolut lesenswerte Ausgabe unserer Stadtteilzeitung „Nachbarschaft“ aufmerksam zu machen.

T wie Teilhabe

Es gehört zu unserem Selbstverständnis in der Diakonie Hasenberg, dass wir die Teilhabe von sozial und wirtschaftlich benachteiligten Menschen stärken, um so ein solidarisches Gemeinwesen zu fördern. Der Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe, kultureller Bildung und Veranstaltungen oder Ausflügen hängt stark vom sozialen und sozioökonomischen Status und von finanziellen Möglichkeiten ab.

Ob in den Beratungsstellen oder Stadtteileinrichtungen – es gehört zu unserem Selbstverständnis in der Diakonie Hasenberg, dass wir die Teilhabe von sozial und wirtschaftlich benachteiligten

ten Menschen stärken, um so ein solidarisches Gemeinwesen zu fördern.

Wir schaffen soziale Räume – und haben dabei alle Aspekte des Lebens im Blick:

Egal ob es sich um das vielseitige Kulturprogramm des *ASZ Hasenberg* mit Führungen, Ausflügen oder etwa den Küchen der Welt handelt. Oder die Freizeit- und Kulturaktivitäten, die die Kolleg*innen unserer Beschäftigungseinrichtungen für ihre Teilnehmenden anbieten. Oder die besonderen Lern-Bücher, die unsere Kolleg*innen der Mobilen Sonderpädagogischen Hilfen während der Corona-Lockdowns entwickelt haben und mit denen die Familien gemeinsam ganz einfache aber wichtige Fertigkeiten trainieren konnten. Oder die sportpädagogischen Angebote unserer Ambulanten Erziehungshilfen wie unsere Berghasen oder die Diakickers – die Liste ist lang und macht einmal mehr deutlich:

Indem wir Teilhabe stärken, kämpfen wir für Gleichberechtigung, für Bildungsgerechtigkeit und gegen Ausgrenzung. Super, dass wir dabei unterstützt werden, zum Beispiel von der Münchner Kinder- und Jugendtafel-Glockenbach. Mit einer großzügigen Spende durch Vermittlung der Landeshauptstadt München werden so die Kletterstunden und Ferien-Freizeiten der Berghasen kräftig unterstützt. Weil Teilhabe Grundvoraussetzung für eine normale Entwicklung ist.

U wie unter die Lupe nehmen

Wir nehmen nicht nur die Qualität unserer Arbeit und aller Angebote in regelmäßigen Abständen unter die Lupe, sondern schauen auch ganz genau hin, welche Wirkung unsere Arbeit hat.

Seit kurzem haben wir drei qualifizierte Wirkungsmanager*innen ausgebildet im Team, die die Wirkung unserer Arbeit genau untersuchen.

„Unser Ziel ist es, so viel Positives wie möglich für unsere Zielgruppen zu erreichen und die bestmögliche Wirkung unserer Angebote sicherzustellen.“

Unser Ziel ist es, so viel Positives wie möglich für unsere Zielgruppen zu erreichen und die bestmögliche Wirkung unserer Angebote sicherzustellen. Dabei gewinnt die wirkungsorientierte Steuerung als Konzept zunehmend an Bedeutung. Nur wenn wir die Effekte unserer Arbeit kennen, also unsere

Wirkung, sind wir in der Lage, uns weiterzuentwickeln und uns kontinuierlich zu verbessern. Wie diese Wirkungen in unseren Einrichtungen nachgewiesen und gemessen werden können und wie Wirkungsorientierung praxisgerecht in unseren Einrichtungen angewendet werden kann, damit beschäftigt sich der „Qualitätszirkel (QZ) Wirkung“.

Die Kolleg*innen im QZ tun dies ganz praktisch, etwa in den Einrichtungen unserer Stadtteilarbeit, oder in der Väterarbeit der *Casa Papa* sowie in unseren sozialen Betrieben.

Ein konkretes Beispiel, wie die Ergebnisse aus der Wirkungsanalyse praktisch in die Weiterentwicklung der Angebote von *Pro. Hilfe durch Arbeit* und dem *Stadtteilcafé* einfließen, ist die Neuentwicklung eines Projektes zur Gesundheitsförderung der Beschäftigten. Dabei werden gezielt gesundheitsfördernde, gesundheitsstabilisierende oder präventive Angebote umgesetzt, die die gesundheitliche Lage der Beschäftigten verbessern sollen, damit Voraussetzungen geschaffen werden, um die Beschäftigungsfähigkeit zu steigern und dadurch die Wiedereingliederung in das Erwerbsleben positiv zu fördern.

N wie Neugierde

Nachhaltigkeit oder neugierig. Wir haben uns entschieden, der Neugierde einen Platz einzuräumen.

N könnte hier auch für Nachhaltigkeit stehen – schließlich wäre ein Post zum Thema Nachhaltigkeit in der Diakonie Hasenberg auch möglich gewesen – schließlich treibt uns dieses Thema nicht erst in 2023 um. Ein nachhaltiger und wertschätzender Umgang mit Menschen, der Gesellschaft aber auch Ressourcen spielt bei uns die Hauptrolle, in dem, was wir tun, aber auch, wie wir uns zukünftig positionieren möchten.

Wir haben uns aber entschieden, der Neugierde einen Platz einzuräumen zu wollen. Neugierde, auf die Möglichkeiten, mit uns zu arbeiten, etwa. Letztes Jahr haben wir mit unserer Kampagne „Wir bewerben uns bei Dir“ viel Aufsehen erregt, viele tolle Gespräche haben sich daraus ergeben. Auch innerhalb der Diakonie Hasenberg haben wir uns weiter darüber ausgetauscht, wie wir weiterhin eine attraktive Arbeitgeber*in sein können. Natürlich sind auch uns die Beweggründe bekannt, warum sich immer weniger (junge) Menschen für einen sozialen Beruf entscheiden.

Unter anderem werden hier oft monetäre Gründe genannt. Aber wusstet Ihr, dass die Diakonie im Vergleich mit anderen Trägern am besten vergütet? Den sehr interessanten Artikel, erschienen in *Wohlfahrt*, gibt es hier zum Nachlesen.

Über die Bezahlung hinaus, gibt es zahlreiche andere Gründe, mit uns zusammenzuarbeiten. Ein Blick auf unsere Website lohnt sich – und gerne stehen wir für alle Fragen (auch mit unseren Bewerbungsunterlagen) bereit.

WISSENSWERTES:

Zahlen und Fakten 2023

Einrichtungen und Angebote

- 1 KiTZ
- 1 Offener Kindertreff
- 11 Kindertageseinrichtungen
- 1 Gerontopsychiatrischer Dienst
- 1 Schule für emotionale und soziale Entwicklung
- 1 Entwicklungstherapeutische Einrichtung
- 7 Heilpädagogische Tagesstätten
- 1 Heil- und Sozialpädagogische Gruppe
- 1 Krisendienst für Menschen mit psychischen Erkrankungen
- 1 Beratungsstelle für Frühe Hilfen
- 1 Hebammenpraxis
- 1 Gesprächsrunde von Eltern für Eltern
- 7 Gruppen für Kinder, Eltern, sowie Eltern-Kind
- 1 Förderprogramm zur Förderung der Geburtshilfe
- 1 Erziehungsberatungs-Stelle
- 1 Beratungsstelle für Ambulante Erziehungshilfen
- 1 Wohnangebot für Väter mit Kindern
- 1 Beratungsstelle für Väter in Trennung und Scheidung
- 1 Beratungsstelle für Männer
- 1 Wohngruppenverband
- 1 Heilpädagogische Wohngruppe für Kinder
- 1 Unterstützungsstelle für geflüchtete Menschen
- 5 Angebote zur Schulsozialarbeit
- 5 Angebote schulbezogene Jugendsozialarbeit
- 1 Angebot Jade
- 1 Beratungsstelle für junge Sinti und Roma
- 4 Angebote des Ambulant Betreuten Wohnens für psychisch- und suchtkranke Menschen
- 1 Angebot für straffällige Jugendliche
- 1 Angebot zur Familienerholung
- 1 Beratungsstelle für Jugendliche zur Ausbildungsplatzsuche
- 1 Beratungsstelle für junge Erwachsene mit Fluchthintergrund aus der Ukraine
- 1 Arbeitslosenzentrum
- 1 Väterberatungszentrum
- 1 Einrichtung der Beschäftigungsförderung, davon 2 mit gastronomischem Angebot
- 5 Nachbarschaftsbüros bzw. Nachbarschaftstreffs
- 1 Ausbildungs- und Qualifizierungsbetrieb für Jugendliche
- 4 Beratungsstellen für Menschen mit Migrationshintergrund
- 1 Angebot zur Lernförderung für Kinder mit Migrationshintergrund
- 1 Sozialpsychiatrischer Dienst
- 6 KASA Anlaufstellen für Beratung, Gruppenangebote und Stadtteilangebote
- 2 Einrichtungen der offenen Seniorenarbeit
- 1 Secondhand-Laden

Kundenfrequenz

24.000

im Cafe, Läden / To-Go bzw. Auslieferungen

Klientenzahlen



4.204
Menschen in Betreuung



12.800
Menschen in Beratung



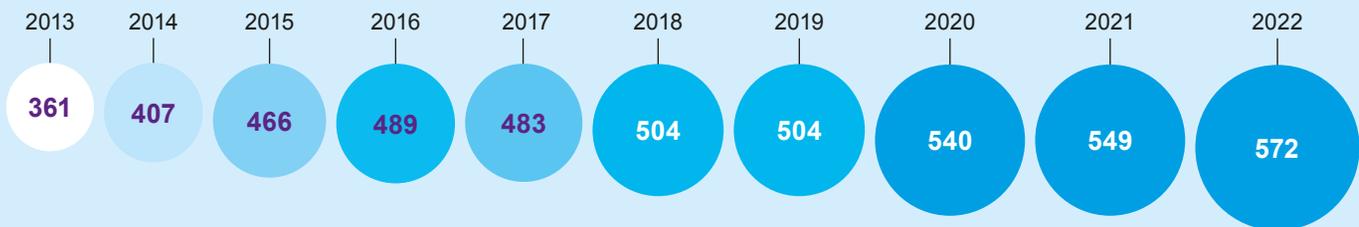
1.331
Betreuungsplätze

Personalstruktur

549 Festangestellte
44 Auszubildende

229 Zielgruppenbeschäftigte (Arbeitsgelegenheiten u.a.)
63 Freiwillig Engagierte

Entwicklung der Beschäftigungszahl



Erträge



- Zuschüsse
- Entgeltsaterträge
- sonstige betriebliche Erträge
- Zinsen und außerordentliche Erträge

Spenden und Sonderzuschüsse



- Stiftungen und sonstige Förderorganisationen
- private und sonstige Zuwendungen
- Kirchliche Sonderzuschüsse

IMPRESSUM

Herausgeber

Diakonie Hasenberg e.V.
Stanigplatz 10, 80933 München
Tel. 089 452 235 100
www.diakonie-hasenberg.de

Redaktion

Redaktionsleitung:
Simone Rudroff,
rudroff@diakonie-hasenberg.de (v.i.S.d.P.)
Dr. Stefan Fröba,
froeba@diakonie-hasenberg.de
Gereon Kugler,
kugler@diakonie-hasenberg.de

Gestaltung

Katja Bolle, www.katjabolle.de

Druck

Ilda-Druck
Am Kirchenhözl 13, 82166 Gräfelfing

Fotocredits:

alle Bilder / Diakonie Hasenberg

zusammen. wachsen.

**Kindertageseinrichtungen
Kinder, Jugend und Familie**

zusammen. weiterkommen.

Arbeitswelt und Jugendhilfe

zusammen. gestalten.

**Sozialpsychiatrie, Senioren-
und Stadtteilarbeit**

zusammen. tun.

Geschäftsstelle

Diakonie Hasenberg e.V.

Geschäftsstelle

Stanigplatz 10, 80933 München

Tel. 089 452 235 100

Fax 089 452 235 139

info@diakonie-hasenberg.de

www.diakonie-hasenberg.de

www.facebook.com/diakonie.hasenberg/

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

Spendenkonto: 48 48 000

BLZ: 700 205 00

IBAN: DE91 7002 0500 0004 8480 00

BIC: BFSWDE33MUE